



## Engagiert 2012–2016



Tätigkeitsbericht der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen



# Engagiert 2012–2016

Tätigkeitsbericht der verbandlichen Caritas  
im Bistum Aachen



# Inhalt



- 6 **Geleitwort** – Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, Erster Vorsitzender
- 7 **Vorwort** – Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders
- 8 **Papst Franziskus fordert Rückbesinnung auf das Evangelium**

## CARITASVERBAND FÜR DAS BISTUM AACHEN

- Der Caritasverband 10 **Die Bündelung in der Vielfalt**
- Aus der Vertreterversammlung 11 **Ein Abbild der Akteure im Verband**
- Aus dem Diözesancaritasrat 12 **Das Aufsichtsorgan des Verbandes**
- Aus dem Vorstand 15 **In neuer Zusammensetzung in die Zukunft**

## GESCHÄFTSSTELLE DES CARITASVERBANDES FÜR DAS BISTUM AACHEN

- Jahreskampagnen und Initiativen 16 **Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt**
- Der DiCV als Anwalt und Berater 20 **Im Gespräch mit der Politik über Demografie und Teilhabe**
- Caritas in NRW 21 **Die Chance nutzen, um Ressourcen zu bündeln**
- Theol. Grundlagen und Verbandsarbeit 24 **Prävention, Flüchtlingsarbeit und Ehrenamt**
- Facharbeit und Sozialpolitik 29 **Demografiefest und inklusiv**
- Aus der Tarifpolitik 34 **An Abschlüssen im öffentlichen Dienst orientiert**
- Aus der Seelsorge 36 **Menschen in ihren Lebensbezügen ansprechen**

## REGIONALE CARITASVERBÄNDE IM BISTUM AACHEN

- Die regionalen Caritasverbände 38 **In Sozialräumen den Menschen Angebote machen**
- Aachen-Stadt und Aachen-Land 40 **Mit neuer Leitung und neuen Ideen**
- Düren-Jülich 42 **Angebote ausgeweitet im Kreis Düren**
- Eifel 44 **Tagespflege: drei Neueröffnungen in der Eifel**
- Heinsberg 46 **Heimerziehung verändert und neues Haus gebaut**
- Kempfen-Viersen 48 **Erfolgreiche Arbeit, neue Projekte und eine Krise**
- Krefeld 50 **Mit neuer Vision ins Jubiläumsjahr 2016**
- Mönchengladbach 52 **Noch näher bei den Menschen**

### FACHVERBÄNDE IM BISTUM AACHEN

Sozialdienst katholischer Frauen	54	Demografie und Ehrenamt im Fokus
Sozialdienst Katholischer Männer	56	Materielle Armut verwehrt Teilhabe
IN VIA Kath. Mädchensozialarbeit	58	Für Jugendliche und Wohnungslose aktiv
DiAG SkF, SKM, IN VIA	60	30 Jahre Interessenvertretung der Fachverbände
Aus dem Malteserhilfsdienst	62	Bei vielen Großveranstaltungen präsent
Aus dem Kreuzbund	63	Hilfe beim Weg aus der Sucht
Aus den Vinzens-Konferenzen	64	Zuwendung von Mensch zu Mensch
Aus dem Raphaelswerk	65	Rückkehrberatung wird immer wichtiger

### DIÖZESANARBEITSGEMEINSCHAFTEN IM BISTUM AACHEN

Aus der DiAG Alter und Pflege	66	Altenhilfepolitik aktiv mitgestalten
Aus der DiAG Eingliederungshilfe	68	Für Menschen mit Behinderung aktiv
Aus der DiAG der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder	71	Neuanfang, Inklusion und Kinderbildungsgesetz
Aus der DiAG der kath. Krankenhäuser	73	Krankenhausplan mitgestalten
Aus der DiAG der kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe	76	Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreuen
Aus der DiAG Integration durch Arbeit	78	Viele Hilfen für Langzeitarbeitslose

### EINRICHTUNGEN DER CARITASVERBÄNDE IM BISTUM AACHEN

Beteiligungen des Caritasverbandes für das Bistum Aachen	81	Der Caritasverband als Partner anderer Verbände
Caritas-Behindertenwerk gGmbH	82	„Das, was wir tun, tut Menschen gut“
Caritas Lebenswelten gGmbH	84	„Spätestens 2018 Klienten ambulant rund um die Uhr begleiten“
Aachener Caritasdienste gGmbH	86	„Christliche Werte in praktisches Handeln umsetzen“
Krefelder Caritasheime gGmbH	88	„Stärker um innovative Wohnformen kümmern“

### FÖRDERUNG DER CARITASARBEIT UND STIFTUNGEN

Verein zur Förderung der Caritasarbeit	90	Träger, Förderer und Objektverwalter
Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen	93	Stiftungen bewegen die Gesellschaft
Bischöfl. Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“	96	Förderung der Entwicklungsmöglichkeiten für Familien und Kinder
	99	Rückblick und Segenswunsch – Bischof em. Dr. Heinrich Mussinghoff
	100	Adressen der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen
	105	Impressum

## Geleitwort

## Sehr verehrte Damen und Herren,



**„BARMHERZIGKEIT** ist der letzte und endgültige Akt, mit dem Gott uns entgegentritt“, dieses Wort von Papst Franziskus aus der Verkündigungsschrift zum außerordentlichen Jubiläum der Barmherzigkeit ist eine Zusage und Ermutigung, wie sie die Kirche und mit ihr die Caritas in dieser Zeit sehr nötig haben. Es ist wichtig, sich zu erinnern, dass die Caritas sich ganz der Barmherzigkeit des liebenden Gottes verdankt. In Jesus Christus hat sich Gott als Liebe zu den Menschen und Liebe zur Welt gezeigt. In einer offenen Gesellschaft sind viele Wohlfahrtsverbände und soziale Initiativen aktiv beim Aufbau einer solidarischen Gesellschaft engagiert. Mitten darin steht die Caritas als katholischer Wohlfahrtsverband und Teil der Kirche. Barmherzigkeit ist der Ursprung der Caritas – sie kommt aus den Herzen der Menschen, weil Gott sie uns ins Herz gelegt hat. Das ist das Kennzeichen der Caritas im Konzert der Wohlfahrtsverbände, und das ist der Anspruch der Caritas an sich selbst. Das 2015

ausgerufene Jahr der Barmherzigkeit ist ein guter Anlass, dass sich die Caritas auf ihre Wurzeln und ihre Sendung neu besinnt.

Bei einem gründlichen Rückblick, wie ihn der Tätigkeitsbericht über den Zeitraum von 2012 bis 2016 ermöglicht, fällt zuerst die Vielfalt der Handlungsfelder auf, in denen sich die Caritas bewegt und den Menschen soziale Dienste, unmittelbare Hilfe und Lebensperspektiven gibt. Der Bericht zeigt, die Caritas ist als Netzwerk unterschiedlichster Hilfsangebote organisiert und wird von sehr vielen katholischen Organisationen getragen. In der Mitte aber stehen die handelnden Menschen, ob als beruflich handelnde oder als freiwillig engagierte, stellen sie ihren Beruf und ihre Lebenszeit in den Dienst am Nächsten. Vom Engagement von der Fachlichkeit, der inneren Motivation, von der Freude am Leben und der Hoffnung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hängt letztlich ab, ob die Caritas die Menschen wirklich erreicht.

Papst Franziskus hat im Jahr der Barmherzigkeit dazu aufgerufen, in den bedeutenden Kirchen der Diözesen Pforten der Barmherzigkeit zu öffnen und besonders auf die Werke der Barmherzigkeit hinzuweisen – sehr schön und künstlerisch ist dies im Aachener Dom gestaltet. Die Caritas sollte sich auf den Weg machen, die eigenen Pforten zu öffnen und die Werke der Barmherzigkeit als sieben gestiftete Werke und als sieben

leibliche Werke neu für sich zu entdecken und in den Alltag zu übersetzen. Papst Franziskus ermutigt zu dieser Besinnung des Herzens: „Barmherzigkeit ist das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen.“

Ich möchte an dieser Stelle allen Menschen im Bistum Aachen für ihren Einsatz danken, den sie im Namen der Caritas für andere Menschen leisten. In den Diensten und Vollzügen sind es oft die kleinen Gesten und Zuwendungen, die den Menschen anrühren und die wir als Zuwendung des Herzens brauchen. Für alle diese großen und kleinen Aufgaben wünsche ich Ihnen Gottes Segen, Ausdauer und die Zuversicht, dass der liebende Gott Ihnen zur Seite steht.

Ihr

Weihbischof  
Dr. Johannes Bündgens  
Erster Vorsitzender  
Aachen, im Februar 2016

## Vorwort

## Meine sehr verehrten Damen und Herren,



**KIRCHE UND WELT** sind stetig in Bewegung. Für die verbandliche Caritas im Bistum Aachen bedeutete das auch im Zeitraum von 2012 bis 2016, auf solche Veränderungen zu reagieren. Es waren kirchenpolitische Veränderungen – ein neuer Papst wurde gewählt, das Bistum hat einen neuen Generalvikar bekommen, der Rücktritt von Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff wurde vom Papst angenommen. Und im Zusammenhang mit Kommunalwahlen und den Bundestags-, Landtags- und Europawahlen sowie in der alltäglichen sozialcaritativen Arbeit war die Caritas intensiv gefordert, unter anderem durch Lobby-, Kampagnen- und Beratungsarbeit und ihre vielfältigen Dienstleistungen.

Auch in der Caritas-Verbandswelt hat sich einiges getan. Der Deutsche Caritasverband wählte seinen Präsidenten Prälat Dr. Peter Neher wieder, startete die Initiativen zu Solidarität und gesellschaftlichem Zusammenhalt sowie zum Thema Demografie und begann

den Zukunftsdialog Caritas 2020. Jahreskampagnen und Zukunftsdialog werden nun in den Bistümern und auf der Ortsebene umgesetzt.

Für die Organisation der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen waren die Gremiensitzungen bedeutsam: Die Vertreterversammlungen haben einige Weichen für die Arbeitsstrukturen gestellt, etwa die Änderung der DiCV-Satzung. Sie ermöglicht den hauptamtlichen Vorständen der regionalen Caritasverbände die Vertretung im Diözesancaritasrat. Neben den Struktur- und Organisationsfragen gab es in den vergangenen Jahren diverse inhaltliche Projekte und Aktionen, in denen ein Zusammenwirken der verschiedenen verbandlichen Ebenen gut funktioniert hat. An dieser Stelle möchte ich beispielhaft die Imagekampagne von Diözesan-Caritasverband und den regionalen Caritasverbänden für die ambulante Pflege herausgreifen.

Viele weitere Themen bewegten Verband und DiCV-Geschäftsstelle, unter anderem die Novellierung des Kinderbildungsgesetzes, der Krankenhausplan, die Inklusion und das Pflegegeneuaustrichtungsgesetz. Intensive Lobby- und Beratungsarbeit durch die Geschäftsstelle war nötig, wobei sie vielfach gemeinsam mit den anderen Diözesan-Caritasverbänden in NRW und den Partnern der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege agierte. Für den Verband bedeutsam waren auch die

7. Europäische Freiwilligenuniversität in Aachen und Rolduc im Jahr 2014, die Beteiligung an der Heiligtumsfahrt in jenem Jahr mit der Caritaspilgerraststätte – ein viel beachtetes Zeichen dafür, dass Caritas und Kirche untrennbar miteinander verbunden sind – oder die Einführung des Teresa-Bock-Preises, der im vergangenen Jahr bereits zum zweiten Mal verliehen wurde.

Kirche und Welt sind stetig in Bewegung. Das ist in unserer täglichen Caritasarbeit erfahrbar. Die nicht abreißen lassen Flüchtlingsströme halten uns in Atem und fordern enorme Kapazitäten auf allen Ebenen der verbandlichen und pfarrlichen Caritas. Ob materielle oder immaterielle Hilfe, ob haupt- oder ehrenamtlich – auf ganz unterschiedliche Art und Weise ist die Caritas engagiert und stellte dabei fest: Gemeinsame Werte und Herangehensweisen geben enorme Kraft für die Bewältigung der Aufgaben. In diesem Sinne wünsche ich uns auch für die Zukunft, dass wir diese Kraft nutzen und uns für die Menschen engagieren, die uns am meisten brauchen.

Doch zunächst wünsche ich eine gute Lektüre unseres Tätigkeitsberichtes.

Ihr

Burkard Schröders

# Unerwartet neue Inspirationen für die Caritas und den sozialen Auftrag der Kirche

**MIT DEM WECHSEL** im Papstamt durch die Amtsübernahme von Papst Franziskus am 19. März 2013 hat der Papst eine bis dahin unbekannte Aufmerksamkeit erregt. Eine Aufmerksamkeit, die ausgelöst wird von seinen zeichenhaften Handlungen im Umgang mit Randgruppen, durch seinen unorthodoxen Lebensstil und durch seine innerkirchliche Kritik. Seine pastoralen Schriften werden von den einen als Ermutigung und Bestärkung der Caritas und des sozialen Auftrages der Kirche gelesen, anderen – auch einigen Machthabern – gehen sie als Provokation und Gefährdung der globalen Verteilung zu weit. Für die Caritas ist diese Form der Inspiration neu und fordert zu einer Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln und die christliche Verantwortung auf.

Das Evangelium ist für den Papst die zentrale Inspirationsquelle seiner sozialen Aussagen. Wesentlich für die bisherigen Ansätze des Papstes sind:

- Hinwendung zu den Armen
- Sorge um das Gemeinwesen
- globale Verantwortung
- Barmherzigkeit als Ursprung

Christinnen und Christen können angesichts der individuellen Not von Menschen, der strukturellen Ungerechtigkeit in Gemeinwesen (Städten und Staaten) und der globalen Verteilung und Gefährdung von Ressourcen

nicht neutral bleiben, sie müssen Position beziehen. Die nachfolgenden Zitate sollen dazu einen ersten Zugang ermöglichen:

## HINWENDUNG ZU DEN ARMEN

„Für die Kirche ist die Option für die Armen in erster Linien eine theologische Kategorie und erst an zweiter Stelle eine kulturelle, soziologische, politische oder philosophische Frage. Gott gewährt ihnen ‚seine erste Barmherzigkeit‘.“ (EG 198)<sup>1</sup>

„Im Herzen Gottes gibt es einen so bevorzugten Platz für die Armen, dass er selbst, arm wurde‘ (2 Kor 8,9). Der ganze Weg unserer Erlösung ist von den Armen geprägt. ... Der Retter ist in einer Krippe geboren, inmitten von Tieren, wie es bei den Kindern der Ärmsten geschah ...“ (EG 197)

„Unser Einsatz besteht nicht ausschließlich in Taten oder in Förderungs- und Hilfsprogrammen; was der Heilige Geist in Gang setzt, ist nicht ein übertriebener Aktivismus, sondern vor allem eine aufmerksame Zuwendung zum anderen, indem man ihn ‚als eines Wesens mit sich selbst betrachtet‘.“ (EG 199)

„Niemand dürfte sagen, dass er sich von den Armen fernhält, weil seine Lebensentscheidungen es mit sich bringen, anderen Aufgaben mehr Achtung

zu schenken. Das ist in akademischen und sogar kirchlichen Kreisen eine häufige Entschuldigung ... [es] darf sich niemand von der Sorge um die Armen und um die soziale Gerechtigkeit freigestellt fühlen.“ (EG 201)

## SORGE UM DAS GEMEINWESEN

„Der postmoderne und globalisierte Individualismus begünstigt einen Lebensstil, der die Entwicklung und die Stabilität der Bindungen zwischen den Menschen schwächt und die Natur der Familienbande zerstört.“ (EG 67)

„Das Gemeinwohl geht vom Respekt der menschlichen Person als solcher aus mit grundlegenden unveräußerlichen Rechten im Hinblick auf ihre ganzheitliche Entwicklung. ... Die gesamte Gesellschaft – und in ihr in besonderer Weise der Staat – hat die Pflicht, das Gemeinwohl zu verteidigen und zu fördern.“ (LS 157)

„Der Begriff des Gemeinwohls bezieht auch die zukünftige Generation mit ein. ... Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen? ... Denken wir nicht nur an die Armen der Zukunft. Es genügt schon an die Armen von heute zu denken, die nur wenige Lebensjahre auf dieser Erde verbringen und nicht mehr warten können.“ (LS 159/160/162)



Die Pforte der Barmherzigkeit im Aachener Dom anlässlich des von Papst Franziskus ausgerufenen Heiligen Jahres

## Globale Verantwortung

„Um einen Lebensstil vertreten zu können, der die anderen ausschließt, oder um sich für dieses egoistische Ideal begeistern zu können, hat sich eine Globalisierung der Gleichgültigkeit entwickelt. Fast ohne es zu merken, werden wir unfähig, Mitleid zu empfinden gegenüber dem schmerzvollen Aufschrei der anderen, wir weinen nicht mehr angesichts des Dramas der anderen, noch sind wir daran interessiert, uns um sie zu kümmern, als sei das eine fernliegende Verantwortung, die uns nichts angeht.“ (EG 54)

„Wir müssen uns bewusst werden, dass unsere eigene Würde auf dem Spiel steht. Wir sind die Ersten, die daran interessiert sind, der Menschheit, die nach uns kommen wird, einen bewohnbaren Planeten zu lassen.“ (LS 160)

## Barmherzigkeit als Ursprung und Weg

„Dieses Geheimnis der Barmherzigkeit gilt es stets neu zu betrachten. Es ist Quelle der Freude, der Gelassenheit und des Friedens. Es ist Bedingung unseres Heils. ... Barmherzigkeit ist der letzte und endgültige Akt, mit dem Gott uns entgegentritt. Barmherzigkeit ist das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen. Barmherzigkeit ist der Weg, der Gott und Mensch vereinigt ...“ (MV 2)

„Der Tragebalken, der das Leben der Kirche stützt, ist die Barmherzigkeit. Ihr gesamtes pastorales Handeln sollte umgeben sein von der Zärtlichkeit, mit der sie sich an die Gläubigen wendet;

ihre Verkündigung und ihr Zeugnis gegenüber der Welt können nicht ohne Barmherzigkeit geschehen. Die Glaubwürdigkeit der Kirche führt über den Weg der barmherzigen und mitleidenden Liebe.“ (MV 10)

„Es gibt Augenblicke, in denen wir aufgerufen sind, in ganz besonderer Weise den Blick auf die Barmherzigkeit zu richten und dabei selbst zum wirkungsvollen Zeichen des Handelns des Vaters zu werden.“ (MV 3)

1 Quellenangabe mit entsprechender Gliederungsnummer: Evangelii gaudium (2013) = EG; Laudato si' (2015) = LS; Misericordiae vultus (2015) = MV.

(Redaktionelle Bearbeitung der Zitate und Überschriften von Dr. Alfred Etheber)

Der Caritasverband für das Bistum Aachen – Was ist das?

## Die Bündelung in der Vielfalt



**DIE REDE** von Netzwerken und Vernetzungen als Hinweis auf eine vorhandene oder fehlende oder noch zu schaffende Arbeitsstruktur ist in aller Munde. Wenn auf Netzwerke verwiesen wird, dann ist zunächst Vorsicht geboten, denn oft verbergen sich nicht Vorhandenes oder Wunschdenken dahinter, und bekannt ist, dass zu lose Maschen eines Netzes keine Sicherheit geben.

Der Caritasverband für das Bistum Aachen wurde 1930 mit der Wiedererrichtung des Bistums Aachen gegründet. Eine Pro-forma-Verwaltungsangelegenheit am Schreibtisch? Keinesfalls! Die Idee des Lorenz Werthmann aus dem 19. Jahrhundert ging gut und schnell als Diözesanverband ans Werk. Als Pionier der Netzwerkarbeit – freilich noch ohne den Begriff – hatte Lorenz Werthmann beim Vorhandenen angesetzt und die nahezu grenzenlose Vielfalt und Fülle

der soziale Aktionen von Katholikinnen und Katholiken, Orden, Stiftungen und Gemeinden im Blick, als er eine fachliche, kirchliche und politisch schlagkräftige Bündelung der sozialen Kräfte als katholische Caritas ins Leben rief.

Der Diözesanverband hat die Bestimmung, Spitzenverband von Kirche und Freier Wohlfahrtspflege zu sein. Er ist ein reales Netzwerk von vorhandenen Akteuren und leistet die Bündelung in der Vielfalt, ohne sie zu beschränken. Gerade im Erhalt und im Ausbau der Vielfalt von Gliederungen, Fachverbänden und korporativen Mitgliedern und in der Ermöglichung seines Zusammenwirkens liegt der Sinn des Verbandes.

Der Diözesanverband ist „die vom Bischof von Aachen anerkannte organisatorische Zusammenfassung der innerhalb der Diözese Aachen der Caritas dienenden katholischen

Einrichtungen, Dienste, Körperschaften, Gemeinschaften, Vereine und Verbände“ – so die Satzung.

Für ein solches Netzwerk ist der Wille der in ihm versammelten Mitglieder zentral. Die Organe des Verbandes als seine Funktionseinheiten sorgen für Willensbildung, Austausch und Zielvorgaben, aber auch für Kontrolle und Aufsicht. Diese Funktionen brauchen Beteiligung. Der Verband lebt von der Beteiligung und der persönlichen Vertretung der in ihm versammelten katholischen Organisationen. Darin ist der Spitzenverband einerseits Kirche als Versammlung von Repräsentanten kirchlicher Einrichtungen und andererseits rechtlich installiertes Organ eines bürgerlichen und gemeinnützigen Vereins für seine Mitglieder, an deren „Spitze“ sozusagen die Vertreterversammlung als oberstes beschlussfassendes Organ steht.

## Aus der Vertreterversammlung

# Ein Abbild der Akteure im Verband

**LAUT SATZUNG** des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e. V. ist die Vertreterversammlung das oberste beschlussfassende Organ der verbandlichen Caritas. Sie stellt ein Abbild der Mitglieder und Akteure im Verband dar. In ihr organisiert sich, was der Verband will und unternimmt.

Die Satzung sieht vor, dass der Verband alle vier Jahre zu einer Vertreterversammlung zusammenkommt. Dann beraten rund 100 Vertreterinnen und Vertreter über Ziele, inhaltliche Ausrichtung und Schwerpunktsetzungen für die verbandliche Caritas im Bistum Aachen. Jüngst ging es im Jahr 2014 erneut um Änderungen der DiCV-Satzung: Nachdem mit Beschluss durch die DiCV-Vertreterversammlung im Jahr 2010 eine neue Rahmensatzung für die regionalen Caritasverbände im Bistum Aachen gilt, musste die Vertretung der regionalen Caritasverbände mit hauptamtlichem Vorstand im Diözesancaritasrat neu geregelt werden. Außerdem ist die zwischenzeitlich neu gegründete DiAG Eingliederungshilfe als eine weitere diözesane Arbeitsgemeinschaft der Einrichtungen und Dienste der Behindertenhilfe im Bistum Aachen mit Beschluss der DiCV-Satzungsänderung mit Sitz und Stimme Mitglied im Diözesancaritasrat.

Wie immer bei Satzungsänderungen musste 2012 auch im gleichen Zuge beachtet werden, dass geltende neue steuerrechtliche Regelungen angepasst wurden.



Die Vertreterversammlung im Oktober 2014

Im Berichtszeitraum 2012 bis 2016 hat schließlich die Befassung mit kirchlichen und gesamtgesellschaftlichen Fragestellungen deutliches Übergewicht gegenüber den satzungsrelevanten Themen und Strukturfragen des Diözesan-Caritasverbandes gehabt.

## DIE THEMEN DER VERTRETERVERSAMMLUNGEN IM ÜBERBLICK

### 2012

■ Die alternde Gesellschaft: Auch eine Herausforderung für die verbandliche Caritas im Bistum Aachen!? *Prof. Dr. Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg*

■ Die Initiative des Deutschen Caritasverbandes „Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt“:

Mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein!? *Prof. Dr. Georg Cremer, Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes, Freiburg*

### 2014

■ „Weit weg ist näher, als du denkst“ – die Caritas als internationaler Akteur. *Dr. Oliver Müller, Leiter Caritas international vom Deutschen Caritasverband in Freiburg*

### 2016

■ Wirtschaftswanderung, Flucht und Integration: Herausforderungen und Handlungsperspektiven. *Prof. em. Dr. Klaus J. Bade, Berlin*

Die Vertreterversammlungen 2014 und 2016 zeigen sehr deutlich, was den Verband im Innersten drängt und bewegt. Es ist die Frage, wie Ankommen und die Integration von Flüchtlingen in Deutschland gelingen können und

was die Caritas dazu beitragen kann. Mit diesem großen Werk der Nächstenliebe – Caritas – ist gerade erst begonnen worden. In den Jahren 2013 und 2014 war die Not unübersehbar groß. Sie war im nahen Umfeld sowohl menschlich als auch politisch eine große Herausforderung geworden – bis heute. Die DiCV-Vertreterversammlung hatte sich 2014 in einem deutlichen Schulterschluss mit dem Bistum Aachen für ein starkes Investment in die Flüchtlingsarbeit – finanziell, personell, konzeptionell – eingesetzt. Der Vorsatz wird deshalb umgesetzt und lässt sich gut beziffern.

Vertreterversammlungen sind immer auch Orte, wo sich die verbandliche Caritas mit der Breite und Vielfalt ihrer

Mitglieder – die regionalen Caritasverbände als Gliederungen, die caritativen Fachverbände, die Diözesanarbeitsgemeinschaften mit Vertreterinnen und Vertretern ihrer Einrichtungen und Dienste und die vielen ehrenamtlich Engagierten – trifft. Zugleich sind sie Gelegenheiten, die das bundesweite und das internationale Wirken der Caritas deutlich werden lassen:

- Im Jahr 2012 war Prof. Dr. Georg Cremer, Vorstand Fach- und Sozialpolitik des Deutschen Caritasverbandes und Generalsekretär des Verbandes, Gastredner bei der Vertreterversammlung.
- Im Jahr 2014 begrüßte die Vertreterversammlung Dr. Oliver Müller,

Leiter von Caritas international aus Freiburg, zum Thema „Weit weg ist näher, als du denkst“.

Bei der DiCV-Vertreterversammlung 2014 ist im Übrigen ein zweites Mal der Teresa-Bock-Preis der Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen ausgelobt worden. Passend zur derzeitigen Initiative des Deutschen Caritasverbandes 2015 bis 2017 mit dem Thema „Den demografischen Wandel gestalten“, sollten sich Mitglieder des Verbandes ebenso wie am Thema Interessierte mit ihren Projekten bewerben. Der Stiftungspreis ist schließlich am 1. Oktober 2015 an zwei Preisträger im Bistum Aachen verliehen worden.

Aus dem Diözesancaritasrat

## Das Aufsichtsorgan des Verbandes

**UNTERJÄHRIG** kommt die verbandliche Caritas im Bistum Aachen mindestens zweimal – im Frühjahr und im Herbst eines Jahres – zusammen. Die Amtsperiode des Diözesancaritasrates dauert, das gilt für alle Organe des Verbandes gleichermaßen, vier Jahre. Die im Diözesancaritasrat zusammenkommenden Frauen und Männer sind durch den Bischof und den DiCV-Vorstand benannte Personen sowie entsandte Vertreterinnen und Vertreter aus regionalen Caritasverbänden, caritativen Fachverbänden, Einrichtungen und Diensten, die dem Caritasverband für das Bistum Aachen e. V. als Mitglieder angeschlossen sind. Die Damen und Herren des

Diözesancaritasrates haben inhaltliche Aufgaben für die gesamte verbandliche Caritas im Bistum Aachen und entscheiden über die verbandlichen Ziele und Ausrichtungen mit. Sie nehmen außerdem Aufsichtsrechte wahr, beschließen über die Jahresrechnungen, den Haushalt des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e. V., verabschieden sie, beschließen über die Beiträge und schließlich über die Entlastungen des Vorstandes.

Der Diözesancaritasrat hat sich außer mit den oben genannten wesentlichen Regelaufgaben eines Aufsichtsorgans in einem e. V. mit folgenden inhaltlichen Themen vorrangig befasst:

### 2012

- Umsetzung der Rahmensatzung in den regionalen Caritasverbänden im Bistum Aachen
- Finanzierung der regionalen Caritasverbände aus Kirchensteuermitteln
- Finanzierung der Personalfachverbände SkF, SKM und IN VIA aus Kirchensteuermitteln
- Diözesanes Ethikkomitee des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e. V.
- Gesprächsprozess der deutschen Bischöfe und Dialogprozess im Bistum Aachen
- Einladung des Bischofs zur Gemeinsamen Versammlung im November 2012



Die konstituierende Sitzung des Diözesancaritasrates am 23. Oktober 2015

## 2013

- Entwicklungen im Bereich der Pflege im Bistum Aachen
- Integrierte Familienberatungsstelle in der Reumontstraße in Aachen
- Der demografische Wandel als politische, kulturelle und diakonische Herausforderung: der Wert der Pflege
- Stiftungspreis der Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen
- Die Arbeit der Arbeitsrechtlichen Kommission
- Bericht und Aktuelles aus dem Partnerschaftsprojekt in Tansania

## 2014

- Eckpunkte und Orientierung für die Pastoral im Bistum Aachen
- Umsetzung der neuen Grundordnung im Bistum Aachen
- Umsetzung der Präventionsordnung im Bereich der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen
- Heiligtumsfahrt 2014: Beitrag der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen

- Eckpunkte für die DiCV-Satzungsreform 2014 bei der außerordentlichen Vertreterversammlung 2014
- Zusätzliche Kirchensteuermittel aus dem positiven Jahresergebnis 2012 des Bistums Aachen für die verbandliche Caritas
- Flüchtlinge im Bistum Aachen

## 2015

- Caritas-Flüchtlingsarbeit im Bistum Aachen
- Beschluss über den Nachtragshaushalt 2015 für die Caritas-Flüchtlingsarbeit im Bistum Aachen
- Caritas 2020: Zukunftsdialog des Deutschen Caritasverbandes
- Konstituierung des Diözesancaritasrates für die Amtsperiode 2015 bis 2019
- Projekt Caritasarbeit der Gemeinde – ein Projekt des Caritasverbandes für das Bistum Aachen

Zu Beginn eines Jahres machen sich die Damen und Herren des Diözesancaritasrates außerdem mit der jeweiligen bundesweiten Jahreskampagne

vertraut. Im Berichtszeitraum schließen zwei Initiativen des Deutschen Caritasverbandes aneinander an:

**2012 bis 2014:** „Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt“

**2015 bis 2017:** „Den demografischen Wandel gestalten“

Die Caritas-Jahreskampagnen aus der Initiative „Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ in den Jahren 2012 bis 2014 haben die Titel:

**2012:** „Armut macht krank – jeder verdient Gesundheit“

**2013:** „Familie schaffen wir nur gemeinsam“

**2014:** „Weit weg ist näher, als du denkst“

Die Initiative „Den demografischen Wandel gestalten“ umfasst die Kampagnen:

**2015:** „Stadt – Land – Zukunft“

**2016:** „Mach dich stark für Generationengerechtigkeit“

**DER DIÖZESANCARITASRAT IN DER XI. AMTSPERIODE 2015 BIS 2019****STIMMBERECHTIGTE  
MITGLIEDER**

- Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, Erster Vorsitzender
- Burkard Schröders, Diözesan-Caritasdirektor

**Regionale Caritasverbände**

- Pfarrer Andreas Mauritz, RCV Aachen-Stadt und Aachen-Land
- Thomas Müller, RCV Düren-Jülich
- Hans-Josef Schmitt, RCV Eifel
- Monika Karim, RCV Heinsberg
- Dr. Ingeborg Odenthal, RCV Kempen-Viersen
- Wolfgang Bach, RCV Krefeld
- Dr. Christof Wellens, RCV Mönchengladbach

**Personalfachverbände,****Einrichtungen und Dienste**

- Ulla Dietz, DiAG Sozialdienst kath. Frauen
- Bernd Erven, DiAG Sozialdienst Kath. Männer
- Karen Sprenger, Kreuzbund
- Brigitte Mackes, Vinzenz-Konferenzen
- Sieghild von Gagern, Verband Kath Mädchensozialarbeit IN VIA
- Kurt Schumacher, Malteser Hilfsdienst
- Manfred Vieweg, DiAG Alter und Pflege
- Guido Royé, Arbeitsgemeinschaft der kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen

- Elmar Wagenbach, Arbeitsgemeinschaft der kath. Krankenhäuser
- Pfr. Hans-Otto von Danwitz, DiAG kath. Tageseinrichtungen für Kinder
- Wilfried Reiners, DiAG Integration durch Arbeit
- Karen Pilatzki, DiAG kath. Einrichtungen und Dienste der Eingliederungshilfe

**Durch den DiCR hinzugewählte  
Personen**

- Prof. Dr. Liane Schirra-Weirich
- Hans Mülders
- Schwester Maria Ursula Schneider
- N. N.

**NICHT STIMMBERECHTIGTE  
MITGLIEDER****Durch den DiCV-Vorstand be-  
nannte Mitglieder bzw. Mitglieder  
qua Funktion**

- Michael Doersch, Caritas-Behindertenwerk GmbH
- Marc Inderfurth, Caritas Lebenswelten GmbH
- Dr. Arnd Küppers, Kath. Sozialwissenschaftliche Zentralstelle
- Dr. Alfred Etheber, DiCV Aachen
- Martin Novak, DiCV Aachen
- Dr. Andreas Wittrahm, DiCV Aachen

Mit der Sitzung am 23. Oktober 2015 endete eine Amtsperiode des Diözesancaritasrates. Sechs bisherige Vertreterinnen und Vertreter im Diözesancaritasrat sind verabschiedet worden: Rita Baumbach, Bruder Lukas Jünemann, Herbert Knops, Günter Lickes, Margret Mertens und Hans Ohlenforst. Für die neue Amtsperiode 2015 bis 2019 sind wieder einige Mitglieder des Diözesancaritasrates durch den Vorstand benannt worden. Das sind die Herren Dr. Arnd Küppers, Marc Inderfurth und Michael Doersch.

Der Diözesancaritasrat arbeitet in seiner neuen Amtsperiode 2015 bis 2019 mit nahezu einem Drittel neuer Personen im Rat. Der Rat selbst hat zu Beginn seiner konstituierenden Sitzung im Oktober 2015 noch drei von insgesamt vier möglichen Personen hinzugewählt: Schwester Maria Ursula Schneider ist für eine weitere Amtsperiode des Diözesancaritasrates hinzugewählt worden; neu gewählt worden sind Prof. Dr. Liane Schirra-Weirich und Hans Mülders. Im Diözesancaritasrat hat der Erste Vorsitzende des Verbandes, Weihbischof Dr. Bündgens, den Vorsitz. In jedem Jahr legt der DiCV-Vorstand dem Rat den Bericht über seine Arbeit vor. Diese Berichte stellen u. a. transparent dar, welche weiteren Caritasämter die Damen und Herren des DiCV-Vorstandes als Vorstandsmitglieder in der Caritas auf Bistumsebene wahrnehmen.

Aus dem Vorstand

## In neuer Zusammensetzung in die Zukunft



*Der neue Vorstand des Caritasverbandes für das Bistum Aachen (v. l.): Monika Karim, Weihbischof Dr. Johannes Bündgens (Erster Vorsitzender), Hans Mülders, Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders und Schwester Maria Ursula Schneider (Zweite Vorsitzende)*

Der Vorstand des Caritasverbandes wird sich im laufenden Jahr 2016 ebenfalls neu konstituieren müssen. Zu den vom Bischof für den Vorstand ernannten Personen, Weihbischof Dr. Johannes Bündgens als Erster Vorsitzender und Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders, wurden durch den Diözesancaritasrat am 4. März 2016 Monika Karim, Hans Mülders und Schwester Maria Ursula Schneider für die ehrenamtliche Arbeit im DiCV-Vorstand und für eine Amtsperiode von vier Jahren bis 2020 gewählt. Die konstituierende Sitzung des Vorstandes in neuer Personenkonstellation ist für Anfang April 2016 geplant. Sie wird die Vorbereitung der DiCV-Vertreterversammlung als einen Schwerpunkt zum Thema haben.

Nach 16-jähriger Tätigkeit verabschiedet sich Prof. em. Dr. Barbara Krause aus dem DiCV-Vorstand. In den Jahren 2000 bis 2008 war sie Zweite Vorsitzende, sie hat den Caritasverband für das Bistum Aachen e. V. in der Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes vertreten und als Mitglied der Kommission „Sozialpolitik und Gesellschaft“ der Delegiertenversammlung mitgewirkt. Auch Felix Pieroth verabschiedet sich aus der DiCV-Vorstandsarbeit. Er hat im Diözesan-Caritasverband 16 Jahre ehrenamtlich im Vorstand gewirkt, zuletzt acht Jahre als Zweiter Vorsitzender. In den Jahren 2004 bis 2010 hat Felix Pieroth den Caritasverband für das Bistum Aachen e. V. in der Delegiertenversammlung des Deutschen

Caritasverbandes vertreten. Er war darüber hinaus für die Jahre 2005 bis 2011 in die Finanzkommission des Deutschen Caritasverbandes, eine Kommission des Caritasrates auf Bundesebene, gewählt worden und hat dort seine Expertise als ehemaliger Sparkassenvorstand einbringen können.

Jährliche Berichte im Diözesancaritasrat dokumentieren die Arbeit des DiCV-Vorstandes und geben Rechenschaft.

Der Vorstand des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e. V. bedient sich für seine Arbeit der Geschäftsstelle des Caritasverbandes. Auf die Jahresberichte der Geschäftsstelle in

den einzelnen Berichtsjahren 2012 bis 2015 sei an dieser Stelle hingewiesen.

Zum Zeitpunkt der DiCV-Vertreterversammlung am 16. April 2016 kann der Bericht der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen 2015 noch recht druckfrisch präsentiert werden. Die Jahresberichte dienen den Gremien des Verbandes, zuallererst dem DiCV-Vorstand und dem Diözesancaritasrat, als Rechenschaftsberichte. Darüber hinaus sind sie für die Information und Kommunikation mit den Kooperationspartnern der Caritas besonders geeignet und zeugen von der Vielfalt und Wirksamkeit caritativer Arbeit im Bistum Aachen. „Not sehen und handeln“ – das vor allem galt als Leitmotiv für die Arbeit der Organe des Verbandes in den Jahren 2012 bis 2016. Darin steckte



*Der bisherige Vorstand nach seiner Wahl 2012 (v. l.): Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders, Prof. em. Dr. Barbara Krause, Weihbischof Dr. Johannes Bündgens (Erster Vorsitzender), Schwester Maria Ursula Schneider, Felix Pieroth (Zweiter Vorsitzender)*

die entscheidende Antriebskraft für das besonders starke ehrenamtliche Engagement in diesen Jahren, das – Gott sei Dank – bis heute in vielen Gremien und Arbeitsfeldern des

Verbandes uneigennützig und verantwortlich zum Wohle der Menschen geleistet wird.

#### Jahreskampagnen und Initiativen

## Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt

**ALS SOLIDARITÄTSSTIFTER** versteht sich die Caritas in Deutschland. Dem Leitbild des Verbandes entsprechend beschloss die Delegiertenversammlung, die Initiative der Caritas in den Jahren 2012 bis 2014 dem Thema „Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ zu widmen. In jedem dieser drei Jahre erfuhr das Initiativenthema durch eine Jahreskampagne eine besondere Akzentuierung. Wie in der Geschäftsstelle des Verbandes üblich, begleitete eine Arbeitsgruppe, die AG Solidarität, die Initiative in ihrer bistumsweiten Umsetzung.

Für das Leben in Gemeinschaft und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt der Menschen kommt dem ethischen Prinzip der Solidarität eine besondere Bedeutung zu. Vor dem Hintergrund dieses Solidaritätsgedankens der Caritas-Initiative stand die Caritas-Jahreskampagne 2012 unter dem Motto „Armut macht krank – jeder verdient Gesundheit“. Die Kampagne richtete den Blick auf die gesundheitliche Situation sozial benachteiligter Menschen und konstatierte: Wo es an Einkommen, Perspektiven und Bildung fehlt, ist Krankheit ein häufiger

Begleiter. Die Jahreskampagne der Caritas propagierte den Erhalt und die Weiterentwicklung der solidarischen Gesundheitsversorgung in Deutschland.

Höhepunkt der Kampagne „Armut macht krank“ im Bistum Aachen war die Eröffnung des bundesweiten Caritas-Sonntags am 16. September 2012 in Aachen. Nach einer Eucharistiefeier im Dom kam in der City-Kirche das Theaterstück „Um Gottes Willen. Von Heiligen und guten Menschen“ zur Aufführung.

Auch in Richtung Politik agierte der DiCV Aachen: Nachdem die Krankenkassen in den Jahren 2010 und 2011 Überschüsse erwirtschaftet hatten, geriet verstärkt die Praxisgebühr wieder in den Fokus der öffentlichen Kritik und der Lobbyarbeit des Verbandes. Über das deutsche Gesundheitswesen und die Ungleichheiten, die es mit sich bringt, diskutierten bei einer Dialogveranstaltung im Haus der Caritas der Mediziner und Sozialpädagoge Prof. Dr. Gerhard Trabert (Hochschule Rhein-Main Wiesbaden), Ulla Schmidt (Bundesgesundheitsministerin a.D. und MdB) sowie Dr. Alfred Etheber (DiCV Aachen).

Der Familie, die – insbesondere von der Politik – gerne als das Rückgrat der Gesellschaft bezeichnet wird, widmete die Caritas das Thema der Jahreskampagne 2013. Mit dem Slogan „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ erinnerte der Deutsche Caritasverband die Akteure des Sozialstaats und die Gesellschaft an ihre jeweilige Verantwortung für die Schaffung eines möglichst familienfreundlichen und familienbejahenden Umfelds.

Im Mittelpunkt der Kampagnenarbeit im Bistum Aachen standen drei Dialogveranstaltungen mit Experten aus der Wissenschaft. Sie machten deutlich, wie stark die Lebenssituation von Familien von der Organisation des Arbeitslebens, einer familienfreundlichen Infrastruktur, familiengerechtem Wohnraum, sozialer und kultureller Teilhabe und vielem anderen mehr beeinflusst wird.

Am Caritas-Sonntag beteiligten sich bistumsweit zwölf katholische



*Zur Jahreskampagne 2012 diskutierten (v. l.) Prof. Dr. Gerhard Trabert, Ulla Schmidt und Dr. Alfred Etheber.*

Kindertageseinrichtungen an dem vom Bundesverband KTK initiierten „Caritas-Picknick“. Während Eltern und Kinder aus dem Sozialraum eine schöne Zeit verbringen konnten und die Gelegenheit bekamen, locker miteinander ins Gespräch zu kommen, freuten sich die teilnehmenden Kitas über je einen Obstkorb.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ Unter diesem Motto richtete die Caritas-Kampagne 2014 zum Abschluss der dreijährigen Solidaritäts-Initiative den Blick auf internationale Solidarität, also auf Solidarität mit Menschen in anderen, insbesondere ärmeren Ländern der Welt. Ziel der Kampagne war es, auf die weltweiten Verflechtungen hinzuweisen und speziell darauf, welche direkten Auswirkungen die Lebensweise und das Konsumverhalten hierzulande auf Menschen in anderen Teilen der Erde haben. Die Kampagne appellierte an jeden Einzelnen, im Kleinen etwas zu verändern, um einen Beitrag zu einer humaneren Globalisierung zu leisten. Damit war „Globale Nachbarn“ mehr als alle anderen eine

„Mitmach-Kampagne“. Dieser Idee folgend, erarbeitete die DiCV-Geschäftsstelle Umsetzungsideen zum Thema Nachhaltigkeit, die engagierten und motivierten Menschen als Anregungen dienen können, wenn sie nach ihren Möglichkeiten etwas verändern wollen. Mit diesen Nachhaltigkeitstipps sowie eigens im DiCV entwickelten Gottesdienstbausteinen für Grundschul- und Jugendgottesdienste wurden bistumsweit auch alle katholischen Grundschulen und weiterführenden Schulen sowie Schulseelsorger angeschrieben. Bereits bestehende Projekte wie der „Stromspar-Check“ wurden neu in den Fokus gerückt, ebenso die Caritasbox im Eingang des Hauses der Caritas, über die alte Handys und Druckerpatronen gesammelt und ordnungsgemäß entsorgt werden. Der Erlös geht an soziale Projekte der Caritas.

Den Höhepunkt der Aktivitäten zur Jahreskampagne bildete ein Kino-Abend, zu dem der DiCV im November in den Cinetower nach Alsdorf eingeladen hatte. Die Fernsehdokumentation



*Dr. Philipp Staab vom Hamburger Institut für Sozialforschung sprach bei der Jahreskampagne 2013 über Handlungsstrategien von armen Familien.*

„Die KiK-Story“ und ein Interview mit dem Redakteur des Films, Christoph Lütgert, gaben Einblicke in die Arbeits- und Produktionsbedingungen in der Textil- und Bekleidungsbranche. Weitere Gesprächspartner waren die Studentinnen Kathrin Erge, Lilla Liptak und Theresia Weber des Studiengangs Textil- und Bekleidungstechnik der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach. Sie sind Mitglied der Studentengruppe „fairquer“, die sich für mehr Nachhaltigkeit in der Textilbranche einsetzt. Anhand von selbst entworfenen Kleidungsstücken, die sie im Vorraum des Kinos ausstellten, zeigten die jungen Designerinnen, wie sich aus alter Kleidung oder Reststoffen schöne neue Teile schneiden lassen. Abgerundet wurde der vielseitige und interessante Abend mit der Komödie „Outsourced – Auf Umwegen zum Glück“.

Mit der Kampagne des Jahres 2015 „Stadt – Land – Zukunft“ begann die dreijährige Initiative des Deutschen Caritasverbandes „Den demografischen Wandel gestalten“: Mit einer altbekannten Spielidee hat der Caritasverband für das Bistum Aachen dabei versucht, das Motto der Jahreskampagne 2015 der Caritas „Stadt – Land – Zukunft“ in die Öffentlichkeit zu tragen. Mitglieder der in der Geschäftsstelle des Verbandes eingerichteten Arbeitsgruppe Demografie entwickelten einen Spielbogen, der sich an das bekannte Spiel „Stadt, Land, Fluss“ anlehnt. Der Spielbogen informierte zugleich über das übergeordnete Ziel, das der Caritasverband für das Bistum Aachen mit der Kampagne 2015 verbunden hat: Niemand darf von gesellschaftlicher Teilhabe abgeschnitten werden, unabhängig davon, ob er in einer Stadt oder auf dem Lande lebt.

Der Spielbogen wurde unter anderem bundesweit auf der Kampagnenseite des Deutschen Caritasverbandes als PDF-Vorlage zum Ausdrucken angeboten. Auch die Diözesan-Caritasverbände Münster und Osnabrück nahmen Spielbögen ab.

Weil für die verbandliche Caritas im Bistum Aachen durch den demografischen und sozialen Wandel ausgehende Veränderungen in ihren Aufgaben entstehen, hat der DiCV Aachen nach einer internen Befragung analysiert, wie das Haus und die jeweiligen Arbeitsfelder beim Thema demografischer Wandel aufgestellt sind. Einige der Ergebnisse der Befragung: In der Wahrnehmung der Fachreferent/-innen sind Menschen aller Lebensalter und aller Lebenslagen von den Auswirkungen des demografischen Wandels betroffen. Die Verbände sind zur

Veränderung herausgefordert, und man traut ihnen im Falle klarer Fokussierung die Aufgabe, diese Veränderung zu managen, auch zu. Die Gefährdungen durch die alternde Gesellschaft werden wesentlich deutlicher wahrgenommen als die Potenziale einer Gesellschaft des langen Lebens.

Zum Jahresende griff der Verband beim Fachtag Ehrenamt zum Thema „Zukunftsfestes Ehrenamt – trotz oder wegen des demografischen Wandels“ das Motto der Initiative auf. Prof. Dr. Andreas Wittrahm, Leiter des Bereichs Facharbeit und Sozialpolitik beim Caritasverband für das Bistum Aachen, sagte, das Engagement von älteren Ehrenamtlern lasse sich deutlich steigern. Alle Untersuchungen zeigten, dass es eine deutliche Abhängigkeit zwischen dem Bildungsgrad und dem ehrenamtlichen Engagement gebe. Je höher die Bildung sei, desto größer sei die Bereitschaft, sich zu engagieren. Loring Sittler, Leiter des Generali Zukunftsfonds, sagte, wer das Ehrenamt zukunftsfähig mache wolle, müsse auf eine Handlungsänderung hinwirken. Menschen müssten motiviert werden, ihre eigene Lebenswelt in die eigenen Hände zu nehmen. Man dürfe nicht alles dem Staat überlassen. Der übertriebene Individualismus, so Sittler weiter, behindere bürgerschaftliches Engagement. Das Bild vom Alter, das defizitorientiert sei, müsse sich ändern. Um bürgerschaftliches Engagement zu fördern, sei eine stärkere Zusammenarbeit der Verbände wichtig.

Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.  
präsentiert



**FILMABEND**  
zur Jahreskampagne 2014

**WEIT WEG IST NÄHER,  
ALS DU DENKST.**

**Mi. 19. Nov. 2014, 18.00 Uhr**  
Cinetower Alsdorf  
Hubertusstraße 13, 52477 Alsdorf

**Programm:**

- „Die Kik-Story“, ARD-Dokumentarfilm, 2010, und Interview mit dem Redakteur Christoph Lütgert
- Präsentation der Studentengruppe „fairquer“, Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach
- „Outsourced – Auf Umwegen zum Glück“, USA 2006

Anmeldung bis zum  
31. Oktober 2014 unter  
Tel. 0241 431121

Viele Produkte werden in Billiglöhnländern zu Niedrigpreisen eingekauft. Dies führt zu menschenverachtenden Produktionsbedingungen und Löhnen, die kaum zum Überleben reichen. Wir alle können etwas ändern.

**GLOBALE-NACHBARN.DE** 



Beim Filmabend – oben ist das Plakat zu sehen – interviewte Roman Schlag (l.) Angehörige der Studentengruppe „fairquer“ aus Mönchengladbach.

Der DiCV als Anwalt und Berater

## Im Gespräch mit der Politik über Demografie und Teilhabe

**ZU DEN** spitzenverbandlichen Aufgaben des Caritasverbandes für das Bistum Aachen gehört das Ringen mit der Politik um gute Sozialgesetzgebung und um auskömmliche Bedingungen für die Dienste und Einrichtungen der Caritas. Dies geschieht zu einem großen Teil in Gemeinschaft mit den übrigen nordrhein-westfälischen Caritasverbänden, mit dem Katholischen Büro und in der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege. In speziellen Fällen ist es aber sinnvoll und notwendig, den unmittelbaren Kontakt mit den Landes- und Bundespolitikerinnen und -politikern aus dem Bistum Aachen zu suchen, um wichtige sozialpolitische Anliegen direkt zu transportieren.

Dies galt im Berichtszeitraum besonders in der Familien-, Kinder- und Jugendhilfepolitik sowie in der Seniorenpolitik. Die Jahre 2013 und 2014 etwa waren geprägt vom Ringen um das Altenpflegegesetz sowie das Wohn- und Teilhabegesetz. Insbesondere die Neuberechnung zu den Zuschüssen der Investitionskosten ließ eine zu hohe Reduktion der stationären Pflegeplätze sowie wirtschaftliche Schwierigkeiten für die stationären Altenhilfeträger befürchten. Aus diesem Grunde lud der DiCV gemeinsam mit der DiAG maßgebliche Politikerinnen und Politiker aus den Landtagsfraktionen, die im Gesundheits- und Sozialausschuss beraten, zu Einzelgesprächen ein. Mit Martina Maaßen, Norbert Post



*Der Bundestagsabgeordnete Rudolf Henke war einer der Politiker, mit denen Vertreter des Diözesan-Caritasverbandes des Öfteren das Gespräch suchten.*

und Daniela Jansen wurden intensive Gespräche geführt, die zumindest an einigen Stellen zur Verbesserung im Gesetz beitragen und insgesamt das Bewusstsein der Politik schärften, dass die Auswirkungen des Altenpflegegesetzes genau beobachtet werden müssen.

Anforderungen und Ausstattungen passen auch im Bereich der Tageseinrichtungen für Kinder nicht zusammen. Gestiegenen und von der Caritas begrüßten und mitgetragenen Qualitätsanforderungen in der Elementarerziehung stehen bei Weitem nicht mehr auskömmliche Kindpauschalen gegenüber. Auch hier wurde mehrfach insbesondere mit Andrea Asch, Mitglied im Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie, intensiv gesprochen. Gegenwärtig zeichnet sich

ab, dass die Tageseinrichtungen für Kinder ab Mitte 2016 finanziell besser ausgestattet werden und dass 2017 ein neues Kinderbildungsgesetz auf den Weg gebracht werden soll.

Auch bei der Krankenhausgesetzgebung auf Bundes- und Landesebene wurden insbesondere die Kontakte zu Rudolf Henke, Vorsitzender des Marburger Bundes und Mitglied im Gesundheitsausschuss, intensiv genutzt.

Es gelingt nicht immer, unmittelbar Veränderungen für die einzelnen Gesetzesvorhaben durchzusetzen. Zugleich aber können wir durch die Darstellung eigener Vorschläge den Politikern den Caritasverband als kompetenten Gesprächspartner und Berater nahebringen. Denn häufig sind Bundes- und Landtagsabgeordnete

darauf angewiesen, von kundigen Gesprächspartnern einerseits auf die Wirkungen und Nebenwirkungen bestimmter Gesetzesvorhaben aufmerksam gemacht zu werden. Andererseits sind sie auch vor allem daran interessiert, sich mit eigenen Vorschlägen im politischen Geschäft profilieren zu können. Dazu benötigen sie glaubwürdige und kompetente Beraterinnen und Berater.

Angesichts der bevorstehenden Realisierung der Schuldenbremse auch auf Ebene des Landes NRW wird es umso wichtiger, einerseits in der politischen Vertretung nicht davon abzulassen, auf die sozialen Probleme in unserer auseinanderdriftenden Gesellschaft aufmerksam zu machen. Andererseits verlangt die Einsicht in die Notwendigkeit eines Maßhaltens bei den Ausgaben, der Politik glaubwürdige und

praktikable Vorschläge zu machen, wie man mit vertretbarem finanziellem Aufwand soziale Fragen beantworten kann. Dabei wird der DiCV Aachen in der Politik zunehmend als kompetenter Gesprächspartner anerkannt.

### Caritas in NRW

## Die Chance nutzen, um Ressourcen zu bündeln

**VIELFACH FRÜCHTE** getragen hat das Engagement für eine Zusammenarbeit der fünf Diözesan-Caritasverbände in Nordrhein-Westfalen im Berichtszeitraum 2012 bis 2016. Es gab politische und auch innerverbandliche Anlässe, bei denen sich eine seit 2009 eingeführte gemeinsame Konferenz- und Arbeitsstruktur bewährte: In den fünf Themenfeldern Gesundheits- und Altenhilfe, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement, Behindertenhilfe, Soziale Sicherung und Integration ist die Zusammenarbeit organisiert und soll vorrangig der sozialpolitischen Interessensvertretung der Diözesan-Caritasverbände in NRW dienen. Ziel ist es, in der politischen Vertretung auf Landesebene und innerverbandlich bis auf die Bundesebene der Caritas mit einer Stimme zu sprechen. Das ist umso notwendiger, wenn es um politisch-strategische Positionierung geht.

Eine Herausforderung, sich zu positionieren, lieferte 2012 wieder die



*Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders (r.) eröffnete im Oktober 2015 eine Tagung in Krefeld zum Thema Demenz, an der auch Ministerin Barbara Steffens (l.) teilnahm.*

Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen. Die Caritas in NRW war aber vor allem im Vorfeld der Kommunalwahl 2014 mit der Aktion „40 Fragen – 40 Antworten: Der Caritas-Kandidatencheck“ landesweit aktiv. Im Bistum Aachen ist die Aktionsidee mit Kreiert und gut aufgenommen worden. Zahlreiche Aktivitäten vor Ort und Dialogveranstaltungen mit Kandidatinnen und Kandidaten zeugen davon.

Mit der Landtagswahl 2012 übernahm eine veränderte Regierungskoalition die Verantwortung und verfolgt seitdem ehrgeizig neue politische Ziele, die bis zur nächsten Landtagswahl im Jahr 2017 ihre Wirkungen zeigen sollen.

Für die gesundheits- und sozialpolitischen Politikfelder sind die wesentlichen Schlagworte Prävention,

Inklusion, Quartier und Politik gegen Armut und soziale Ausgrenzung. In zwei Ministerien, mit denen die Freie Wohlfahrtspflege und die Caritas themenspezifisch besonders eng zusammenarbeiten, gab es zwischenzeitlich Personenwechsel an der Spitze; auf Minister Guntram Schneider folgte Minister Rainer Schmelzer (MAIS – Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales); auf Ministerin Ute Schäfer folgte Ministerin Christina Kampmann (MFKJKS – Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport). Mit beiden Ministerien gibt es ständige Kooperationen mit der Freien Wohlfahrtspflege: im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport in dem Projekt „Kein Kind zurücklassen“; und im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales ist gemeinsam mit der Freien Wohlfahrtspflege das Handlungskonzept gegen Armut und soziale Ausgrenzung entwickelt worden; hier war der Arbeitsausschuss der LAG Armut und Sozialberichterstattung, dessen Vorsitz die Caritas führt, maßgeblich beteiligt.

Die Zusammenarbeit mit dem MGEPA (Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter) ist von Kontinuität und Verlässlichkeit in Personen geprägt. Gleichzeitig sind die Streit- und Konfliktpunkte mit diesem Ministerium sehr groß. Das MGEPA steuert und verantwortet aus Sicht der Caritas sehr viele tiefgreifende Gesetzesänderungen, die neue Strukturen mit sich bringen. Auch wenn diese Änderungen einen Spiegel der gesellschaftlichen Umwälzungsprozesse und neuer gesellschaftlicher Aufgaben im Angesicht des demografischen Wandels darstellen mögen, sind Ausmaß

der Veränderungen und der Takt, in dem die Umsetzungen erwartet werden, nicht einfach für Träger von Einrichtungen und Diensten, auch nicht für die Caritas als Verband der Freien Wohlfahrtspflege, umzusetzen. Mit öffentlichen Protesten, schriftlichen Stellungnahmen und vielen Gesprächen auf politischer Ebene sind Änderungen – das muss man nüchtern feststellen – durch die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege trotzdem nur minimal erreicht worden.

Die zentralen Stichworte in diesem Themenfeld sind der Ausbau der ambulanten Versorgungs- und Pflegeinfrastruktur, das Investment in die Pflegeausbildung und die Fachkräftegewinnung sowie die Bewusstseinsbildung für all die Themen und Fragen, die eine Gesellschaft des langen Lebens mit sich bringt. Dazu gehören nicht zuletzt die Sensibilisierung für Demenz und das politische Eintreten für Beratung und den Ausbau von mehr demenzfreundlichen Kommunen in NRW.

Caritas-Stellungnahmen gibt es im Berichtszeitraum 2012 bis 2016 in allen eben genannten Themenfeldern. Es gibt die eigene Caritas-in-NRW-Positionierung immer dann, wenn diese nicht in eine landesweite Stellungnahme der KGNW (Krankenhausgesellschaft NRW) oder der LAG (Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW) aufgehen könnte. Vergleichbares gilt für die innerverbandliche Positionierung in Richtung Caritas auf Bundesebene.

Beispielhaft seien Stellungnahmen aus den Jahren 2012 bis 2016 genannt:

- Kinderfreundliches NRW 2012
- Katholische Schwangerenberatung NRW 2012
- Altenpflegeausbildung in NRW 2013
- Integration durch Arbeit 2013
- Caritas bekämpft Energiearmut 2014

Zu selbstverständlichen „Produkten“ der fünf Diözesan-Caritasverbände in NRW sind gemeinsame Fachveranstaltungen geworden:

- Arzneimitteltherapiesicherheit in der Praxis – 5. November 2013
- Hilfen zwischen Sozialstaat und Barmherzigkeit – 28. November 2013
- NRW bekämpft Energiearmut mit dem Stromspar-Check – 16. Dezember 2013
- Soziales unternehmen – Caritas und Innovation (Europaforum der Caritas in NRW) – 6. bis 7. November 2014
- Zwischencheck im Stromspar-Check – 13. November 2014
- Bleibt alles anders – Recht der Finanzierung von Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe – 24. November 2014
- Menschen mit Behinderung im Krankenhaus – 26. November 2014
- Leben und Sterben in Würde und Selbstbestimmung – 10. Juni 2015
- Daheim und unterwegs – was Menschen mit Demenz brauchen – 21. Oktober 2015 und 2. Dezember 2015
- Ambulante Hilfen zur Erziehung zwischen Wirksamkeit und Kostendruck – 18. Januar 2016

Indiz für Tagungen, die nicht allein diözesan und in Eigenregie eines einzelnen Diözesanverbands durchgeführt werden, ist



*Der Frage der Finanzierungsreform von Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe widmete sich auch die Caritas in NRW.*

immer, fachlich bzw. sozialpolitisch als Caritas gemeinsam und möglichst öffentlichkeitswirksam einen Akzent in NRW setzen zu wollen. Ein weiteres Kriterium ist, sich caritasintern fachlich und im Vorfeld weiterer Verhandlungen auf LAG-Ebene politisch-strategisch positionieren zu wollen.

Für beides gibt es Beispiele, erwähnt werden sollen zwei Tagungen aus jüngster Zeit:

- Eine Tagung mit dem Thema „Bleibt alles anders“ am 24. November 2014 widmete sich der Frage der Finanzierungsreform von Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe und diente zur Erörterung von Pro und Kontra von Landesrahmenverträgen und zur Vorbereitung entsprechender Positionierungen.
- Die Doppelveranstaltung „Daheim

und unterwegs– was Menschen mit Demenz brauchen“ im Oktober und im Dezember 2015 wollte Aufmerksamkeit für das Thema Demenz in der Fachöffentlichkeit und bei interessierten Bürgerinnen und Bürgern wecken. Damit sollte ein Impuls in die Landschaft der Einrichtungen und Dienste gegeben werden, sich mit neueren Konzepten im Zusammenleben und -arbeiten mit Menschen mit Demenz zu befassen.

Tradition hat seit vielen Jahren bereits das Caritas-Europaforum. Eine entsprechende Veranstaltung mit dem Thema „Soziales unternehmen – Caritas und Innovation“ in Brüssel hat im Berichtszeitraum am 6. und 7. November 2014 stattgefunden.

Aus allen DiCV NW sind jeweils Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als Akteure

in den genannten Aktivitäten und Veranstaltungen einbezogen. In ausgewählten Fällen geht der DiCV Aachen auch in Vorleistung für ein Thema. Das geschieht immer dann, wenn Mitglieder des Verbandes ein Anliegen besonders forcieren. Verantwortliche in den regionalen Caritasverbänden, in den caritativen Fachverbänden, Träger und Leitungen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Einrichtungen und Diensten der Caritas im Bistum Aachen haben bei gemeinsamen Caritas-in-NRW-Veranstaltungen immer ein Plus mit dem Blick über den Teller rand hinaus – das gilt inhaltlich ebenso wie verbandlich. In diesem Sinne nutzt die Caritas im Bistum Aachen gerne die Chancen, die sie in der Zusammenarbeit von Caritas in NRW besonders darin erkennt, Ressourcen zu bündeln und Synergien wirksam werden lassen zu können.

Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit

# Prävention, Flüchtlingsarbeit und Ehrenamt



Das Bistum Aachen hat – unter anderem mit dem Caritasverband für das Bistum Aachen – Informationen zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen herausgegeben.

**DER BEREICH** mit dem Namen Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit in der DiCV-Geschäftsstelle signalisiert schon im Namen ein weites Spannungsverhältnis zwischen Inhalten und Strukturen und eine große Vielfalt in den Einzelthemen. In allem geht es um Anwaltschaftlichkeit, Solidaritätsstiftung und Dienstleistung in und für den Verband und seine Gliederungen. Aus der Vielfalt der Themen und Anforderungen des Zeitraumes 2012–2016 werden im Folgenden einige ausgewählte Schwerpunkte genannt.

## PRÄVENTION – STARK FÜR EINE KULTUR DER ACHTSAMKEIT

Das Bekanntwerden von Fällen des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche hat eine tiefe Vertrauens- und Glaubwürdigkeitskrise hervorgerufen, die bis heute in ihren Auswirkungen anhält. Für die Caritas als Teil der Kirche und Akteur in der Kinder- und Jugendhilfe für benachteiligte Kinder und Jugendliche war diese Situation eine Herausforderung, der Taten gefolgt sind. Im kollektiv und gesellschaftlich einsetzenden

Lernprozess, der die reale Gefahr von sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen ernst nimmt, zeigte sich die Caritas als handlungsfähig. Bei einem ersten Überprüfungsschritt wurde deutlich, dass die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe der caritativen Träger bezüglich der Prävention von sexualisierter Gewalt größtenteils über ein deutlich geschärftes Problembewusstsein verfügten und bewährte Verfahren zur Gefahrenabwehr schon vorhanden waren. Mit der Inkraftsetzung der bischöflichen Präventionsordnung im

Jahr 2012, deren Neufassung 2015 erfolgte, wurde dennoch ein neues Kapitel im Schutz von Kindern und Jugendlichen aufgeschlagen. Es galt, die Mitarbeiterschaft der Caritas, die Ehrenamtlichen und weitere Personengruppe wie Honorarkräfte, Fahrdienste etc. umfassend zu schulen und zu sensibilisieren. Dazu war zuerst die fachliche Ausbildung von Referenten/innen als Multiplikatoren/-innen notwendig und wurde auf den Weg gebracht, so dass inzwischen fast 80 Referenten/-innen durch den DiCV ausgebildet wurden und mit hoher Fachlichkeit die Schulungen durchführen. Unterstützt und in enger Zusammenarbeit mit dem bischöflichen Präventionsbeauftragten wurde Prävention als neue Kernaufgabe der Caritas etabliert. Hier laufen rechtliche, fachliche, verbandliche und ethische Prinzipien der Caritas zusammen, geht es doch um eine Kultur der Achtsamkeit im Umgang mit Gruppen gefährdeter Personen. Längst geht es nicht mehr allein um Kinder und Jugendliche, denn aus fachlicher Sicht war bewiesen – und die neue Präventionsordnung regelt dies klar –, dass viel mehr Menschen als nur schutz- und hilfsbedürftige Personen gefährdet sind, Opfer von sexualisierter Gewalt zu werden. Für die Caritas ist dies eine selbstverständliche Frage sowohl der Fachlichkeit als auch des eigenen ethischen Anspruches. Wesentlich ist, dass die anvertrauten Menschen z. B. mit Behinderung oder in der Altenhilfe bzw. den Krankenhäusern von Menschen gepflegt oder betreut werden, die eine Kultur der Achtsamkeit eingeübt haben. Sie alle müssen aufmerksam sein, dass die anvertrauten Menschen geschützt sind. Keine Frage, der Weg dahin ist

angesichts der immensen Schulungsbedarfe ein sehr langer. Aber nicht nur die großen Zahlen der zu schulenden beruflich und ehrenamtlich involvierten Personen sind eine Herkulesaufgabe. Eine Gefahr droht immer noch durch vorschnelles Bagatellisieren oder Verdrängen der Realität von sexualisierter Gewalt. Hier muss der eingeschlagene Lernprozess unbeirrt fortgesetzt werden. Die positiven Rückmeldungen aus den Feldern der sozialen Arbeit sind ermutigend, denn die Menschen begreifen, dass es um die Würde und Verletzbarkeit eines jeden geht.

### **FLÜCHTLINGE KLOPFEN AN – DIE CARITAS HILFT**

Eine bis 2013 weitgehend unbekannt kleine italienische Insel mit dem Namen „Lampedusa“ rückte im Jahr 2013 in den Mittelpunkt des medialen Interesses. Zum einen war es der Ort der ersten großen und bekannt gewordenen Katastrophe von mehreren

Hundert ertrunkenen Flüchtlingen im Mittelmeer, was die Menschen aufgeschreckt hat. Zum anderen war es der Besuch von Papst Franziskus, der ebendort der Katastrophe einen menschlichen Rahmen der Trauer, des Gedenkens und der politischen Interpretation gegeben hat, die unter dem Stichwort einer „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ in seine erste pastorale Schrift eingegangen ist.

Die Caritas ist international wie auch im Bistum Aachen immer in der Flüchtlingsarbeit aktiv gewesen. Nach dem Balkankrieg der neunziger Jahre hat es jedoch mangels nennenswerter Zahlen einen geordneten Rückbau der Fachdienste gegeben. Als Kehrtwende der Caritas kann man daher die Situation seit dem Jahr 2013 beschreiben. Nach anfänglich wachsendem Engagement für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in den Einrichtungen der Jugendhilfe und den Migrationsberatungsdiensten musste gegen Ende des



*Syrische Kinder in einem Flüchtlingslager in Jordanien nahe der syrischen Grenze*

Jahres 2014 und im Laufe des Jahres 2015 ein komplett neues Konzept erarbeitet werden. Inzwischen sind vermutlich mehr als 28.000 Flüchtlinge im Territorium des Bistums Aachen angekommen. Sie bedürfen der Unterbringung, der medizinischen, materiellen, sozialen und oft auch psychologischen Unterstützung. Die Fachleute der Caritas wissen: Flüchtlinge fliehen nicht aus Anreizen irgendwohin, sie fliehen immer aus einer Notsituation vor einer existenziell bedrohlichen Gefahr. Die Caritas-Flüchtlingsarbeit des DiCV orientiert sich an drei Schwerpunkten:

- psychosoziale Begleitung und Beratung
- Vernetzung und fachliche Unterstützung der Akteure (Ehrenamtskoordination)
- Öffentlichkeitsarbeit zur politischen und anwaltschaftlichen Unterstützung

Die momentane Devise lautet, eine neue Infrastruktur und neue Hilfsysteme unter Einbeziehung des Ehrenamtes aufzubauen. Die Unterbringung, die materielle Erstversorgung mit Kleidung und Wäsche und die Vermittlung von ersten Sprachkenntnissen sind dabei zentral, auch wenn viele Aufgaben in der Flüchtlingsarbeit in kommunaler Zuständigkeit oder der Länder liegen. Die Caritas mit ihren Fachverbänden und Einrichtungen ist als Partner in der Flüchtlingsarbeit stark angefragt. Eine unerwartete Bestätigung in der Flüchtlingsarbeit kommt von den unzähligen freiwilligen Helferinnen und Helfern, die mit Kreativität und Ideen in unterschiedlichsten Formen Hilfe leisten. Sie sind es, die dem Anspruch der Nächstenliebe

ein Angesicht geben und für die Menschen in Not bereit sind, Zeit, Aufmerksamkeit und materielle Hilfe zu geben. Die Flüchtlingssituation wird in den kommenden Jahren ein zentrales Thema auf allen Ebenen der Caritas sein, von der unmittelbaren Nothilfe bis zur politischen Aufklärungsarbeit in der Stärkung einer globalen und europäischen Verantwortung.

### **NEUES PROJEKT – CARITAS DER GEMEINDE**

In allen regionalen Caritasverbänden sichert der Fachdienst Gemeindefachdienst die Unterstützung der Gemeinden, Pfarreien und Gemeinden bei Anfragen zur Gestaltung der diakonischen Aufgaben. Die neue Pastoralstruktur von 71 Gemeinschaften von Gemeinden im Bistum Aachen hat die bisher überschaubaren Räume der Pfarren und Gemeinden deutlich vergrößert. Das ist nicht ohne Auswirkungen auf die kirchlichen Vollzüge, insbesondere der Caritas der Gemeinden, vonstattegegangen. Viele Caritaskreise sind überaltert, und nicht mehr selbstverständlich finden sich überall Caritasbeauftragte oder Sammler/-innen für die Caritassammlungen. Vielerorts herrscht Resignation vor, und es sind deutliche Abbrüche spürbar. Die neue Struktur ermöglicht aber auch Neuanfänge und neue Ideen durch das Zusammenwirken von Akteuren, die bisher getrennt voneinander agiert haben. Die Grundfrage bleibt: Was bedeutet die neue sozialräumliche Großstruktur für die Caritas der Gemeinde? Unbestritten ist, dass die Caritas als diakonischer Grundvollzug der Kirche neben Liturgie und Verkündigung für

jede Gemeinde konstitutiv ist; aber wie realisiert sich das in der neuen Struktur?

Auf der Grundlage der Erfahrungen aus dem Fachdienst Gemeindefachdienst in den regionalen Caritasverbänden hat der Vorstand des DiCV Aachen den Beschluss für ein dreijähriges Projekt gefasst. Ziel ist, die Caritasarbeit der Gemeinde zu erkunden und neu zu inspirieren. Das 2015 konzipierte und angelaufene DiCV-Projekt „Caritas der Gemeinde“ soll an zwei Standorten in ausgesuchten Gemeinschaften der Gemeinden realisiert werden. Vorausgegangen ist ein diözesanweit breit angelegtes Bewerbungsverfahren, das sich an alle GdG richtete und bei dem sich im Sommer 2015 per Interessenbekundung 15 GdG beteiligt haben. Schon diese positive Resonanz zeigt, dass es für die Caritas der Gemeinde eine wache Aufmerksamkeit gibt. Aus den schließlich zehn verbindlichen Bewerbungen wurden zwei GdG für das Projekt ausgewählt (GdG Aachen-Kornelimünster/Roetgen und GdG Mönchengladbach-Rheydt-West). Diese GdG erhalten die Möglichkeit, im Laufe von drei Jahren mit einer Fachkraft für soziale Arbeit die Caritasarbeit der Gemeinde zu untersuchen und gezielt zu unterstützen.

Die Zielvorstellungen des Projektes sind:

- Caritas als Grundvollzug der Gemeinde – was ermöglicht die GdG, was behindert sie?
- Die akuten Nöte der Menschen im Sozialraum – was tut not für die Menschen?
- Soziale Akteure im Sozialraum

– können kirchliches und nichtkirchliches Engagement zusammenwirken?

- Wie funktioniert das soziale Ehrenamt in den veränderten Strukturen einer GdG?

Das Projekt wird von einer Projekt-Begleitgruppe unter Beteiligung des Bistums Aachen und der regionalen Caritasverbände fachlich begleitet. Zugleich ist es mit dem diözesanen „Forum Diakonische Pastoral“ verbunden, bei dem der DiCV mit dem Diözesanrat der Katholiken im Bistum Aachen und dem Bischöflichen Generalvikariat seit 2008 im Feld diakonischer Fragestellungen zusammenarbeitet. Die Umsetzung des Projektes wird mit den Stellenbesetzungen im Laufe des Jahres 2016 Fahrt aufnehmen.

Eng verbunden mit der Ausrichtung des Projektes sind die Erkenntnisse des Projektes „Gemeinsam im Sozialraum“ des DCV aus Freiburg, bei dem sich der DiCV seit 2013 beteiligt und das Fachkonzept „Sozialraumorientierung“ an Standorten der regionalen Caritasverbände in Krefeld, Düren-Jülich und Eifel vor Ort praktisch umsetzt. Caritas und Sozialraum, Caritas und Pastoralraum sind Felder der Erkundung, die noch weiter in den Fokus der fachlichen und wissenschaftlichen Reflexion gerückt werden müssen. Die sozialpolitische Ausrichtung auf die Wohnquartiere der Menschen und die Stärkung der Selbsthilfe und Organisationskräfte der Zivilgesellschaft vor Ort sind auch langfristige Ziele der Caritas. Der DiCV beschreibt mit dem Projekt konkrete Wege in den Zusammenhängen der pastoralen Räume und wird die Erkenntnisse gut



auswerten müssen, um sie in die zukünftige Entwicklung der Caritas der Gemeinde einfließen zu lassen.

### **ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT**

Caritas ist ohne Ehrenamt nicht denkbar. Eine Aussage, die einen hohen Anspruch markiert und fachlich für alle sozialen Arbeitsfelder gut reflektiert sein muss. Um was geht es? Egal, ob man vom freiwilligen Engagement, von zivilgesellschaftlichem Engagement oder traditionell vom Ehrenamt spricht, es geht immer um die Anerkennung des Engagements von Menschen, die Zeit, Zuwendung und Bereitschaft zur Hilfe freiwillig und ohne Gegenleistung anbieten. Für die Caritas kommt es dabei zur Nagelprobe, denn das Gebot der Nächstenliebe als Kompass der Caritas verlangt die Zusammenarbeit mit Menschen guten Willens bei der Erfüllung des Gebotes in den sozialen Aufgaben. Sicherlich ist nicht jeder Dienst aufgrund fachlicher Vorgaben für eine ehrenamtliche Mitarbeit geeignet. Dennoch muss überprüft werden, wo und in welcher Weise

freiwilliges Engagement einen sozialen Dienst bereichern und unterstützen kann. Viele soziale Dienste wie z. B. Hospiz- und Besuchsdienste leben ganz aus diesem Engagement. Für die Gremienarbeit in den Verbänden sind die steuernden oder die Aufsicht wahrnehmenden Aufgaben ein Ausdruck des kirchlichen Selbstverständnisses und des Laienapostolates im Sinne des II. Vatikanischen Konzils.

Zur Unterstützung des freiwilligen Engagements hält der DiCV Aachen unterschiedlichste Angebote bereit, die zur Reflexion, zur fachlichen Zurüstung oder zur konkreten Konzeptarbeit dienen.

Im Jahr 2015 richtete der DiCV zum fünften Mal in Folge am Internationalen Tag des Ehrenamtes, den die UN jährlich am 5. Dezember begeht, einen Fachtag zu zentralen Fragen des Ehrenamtes aus. Damit bietet der DiCV eine breite Plattform für den Austausch und die Positionierung für die Gliederungen, Fachverbände und Einrichtungen und deren berufliche oder ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen.

Anerkannte Fachleute und Praktiker stehen dabei Rede und Antwort. Themen waren unter anderem:

- Instrumentalisierung des Ehrenamtes,
- Monetarisierung von Engagement,
- Ehrenamt als Lückenbüßer beim Rückbau des Sozialstaates und
- Ehrenamt und demografischer Wandel.

Der DiCV unterstützt die sieben im Bistum Aachen tätigen Freiwilligenzentren durch Beratung, Zurüstung und Vernetzung. Die aus dem gemeinsamen Caritas-in-NRW-Projekt „win-win für Alle“ gewonnenen Erkenntnisse konnten in eine neue Aktionsform und Fachberatung gebracht werden. Das Projekt wurde 2013 erfolgreich abgeschlossen und hatte eine umfangreiche Qualifizierung zur Ehrenamtskoordination ermöglicht, wobei der Schwerpunkt bei der Implementierung der Ehrenamtskoordination in Einrichtungen und Diensten lag. Der DiCV bietet seit Abschluss des Projektes einen bistumsweiten Austausch und Qualifikationen zur Ehrenamtskoordination an. Inzwischen beteiligen sich daran mehr Träger aktiv, als beim Projekt beteiligt waren. Erfreulich: Das Bewusstsein um diese Kernaufgabe der Caritas bei den Einrichtungsverantwortlichen wächst.

Als besondere Aktionsform zur Engagementförderung holte der DiCV die 7. Europäische Freiwilligenuniversität nach Aachen. Im Jahr 2014 ging das Kooperationsprojekt der fünf Caritas-in-NRW-Verbände mit der Katho NRW mit mehr als 100 Dauerteilnehmer/-innen und 201 Teilnehmer/-innen

insgesamt an den Start. Die unter der Schirmherrschaft des EU-Parlamentspräsidenten Martin Schulz stehende Universität bearbeitete das Gesamtthema: „Bürgerschaftliches Engagement: Verantwortung für Demokratie und gesellschaftliche Teilhabe“. Studierende, Ehrenamtliche, Vertreter aus Wissenschaft und Gesellschaft nutzten die Fach- und Austauschforen für ihre Qualifizierung und Weiterbildung in Sachen Engagement und Zivilgesellschaft.

Der DiCV hat seit 2014 mit der Aufnahme des neuen Kapitels „Fortbildungen für Ehrenamtliche“ im jährlichen Weiterbildungsprogramm „beraten – bilden – begleiten“ buchstäblich ein neues Kapitel aufgeschlagen. Gezielt sollen einzelne Engagementfelder, die von Ehrenamtlichen fachlich wahrgenommen werden, durch Schulungen und Angebote gestärkt werden. Der Zuspruch ist beachtlich, und die freiwillig Engagierten wie z. B. Familienpaten erfahren neben einer fachlichen Unterstützung auch eine Wertschätzung für ihren Dienst. Im Jahr 2015 wurden erstmals ehrenamtliche Bewohnerbeiräte geschult. Engagementförderung braucht die Qualifikation der Engagierten, damit sie sich mit Freude und Fachlichkeit für die Menschen einsetzen können.

Das freiwillige Engagement in der Flüchtlingsarbeit, das seit Ende 2014 und besonders im Jahr 2015 stark angewachsen ist, stellt für die Caritas eine enorme Bereicherung dar. Hier wird konkret bestätigt, dass soziales Engagement für Bedürftige und Menschen in einer akuten Notsituation immer wieder Menschen ermutigt, selbst

solidarisch tätig zu werden. Menschen wollen Verantwortung für eine solidarische Gesellschaft tragen und benötigen dazu die fachliche und logistische Unterstützung. Der DiCV hat 2015 einen Schwerpunkt in der Caritas-Flüchtlingsarbeit darin formuliert, insbesondere die Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit umfassend zu stärken. Nach einer vorläufigen Erfassung waren im Herbst 2015 im Kontext der Caritas-Flüchtlingsarbeit etwa 2800 Menschen freiwillig in der Flüchtlingshilfe aktiv.

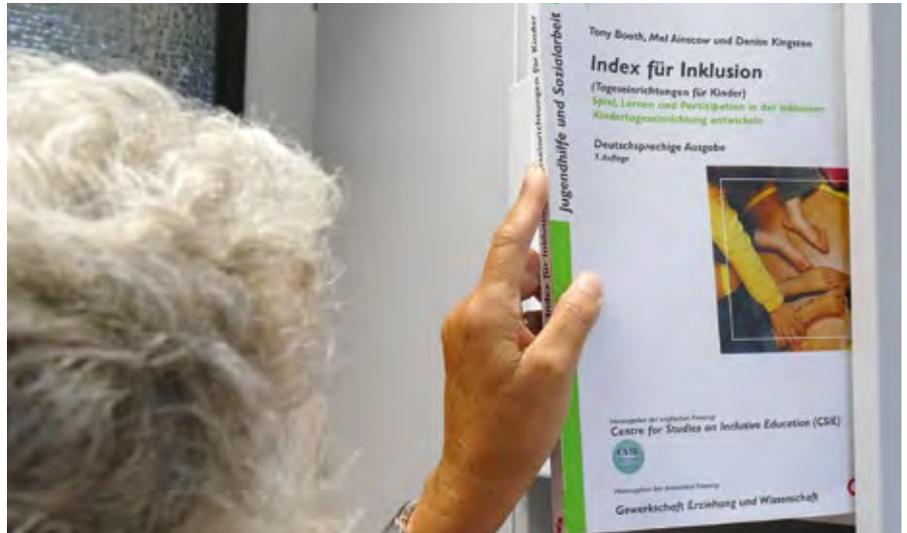
Mit dem 2011 neu gestarteten Bundesfreiwilligendienst ist ein weiteres Feld der Engagementförderung inzwischen gut etabliert und in der Caritas fest verankert. Die sogenannten „Bufdis“ oder „BFDler“ investieren je nach ihrer Entscheidung sechs, zwölf oder bis zu 18 Monate in diesen freiwilligen Dienst, der in sozialen und gemeinnützigen Einrichtungen geleistet werden kann. Der DiCV hat diesen Dienst in der Aufbauphase der Jahre 2011 bis 2015 für die Personengruppe der über 27-Jährigen mitentwickelt und standardisiert. Die Abläufe und die Verwaltung sind für die Träger und Freiwilligen inzwischen verlässlich organisiert. Der DiCV sichert die Qualität der Beratung und Begleitung sowie die Kontakte zu den Trägern, zur Freiburger Zentralstelle und zum zuständigen Bundesamt. Oft können wegen der hohen Nachfrage der Träger die Plätze nicht besetzt werden. Hier bleibt politische Lobbyarbeit gefragt, um diese Form des Freiwilligendienstes noch breiter in die Gesellschaft zu tragen.

## Facharbeit und Sozialpolitik

# Demografiefest und inklusiv

**ZWEI MEGATRENDS** haben die Facharbeit und Sozialpolitik im Diözesan-Caritasverband für das Bistum Aachen bestimmt, ehe spätestens 2015 die Ankunft der vielen Flüchtlinge alles überlagert hat. Zum einen ging es um den demografischen Wandel. Die Alterung der Gesellschaft und die sinkende Zahl junger Menschen entfalten sich zwar schon seit Längerem, sind aber in den vergangenen Jahren mit dem bevorstehenden Eintritt der ersten Babyboomer in den Ruhestand richtig ins Bewusstsein gerückt.

Zum anderen ging es um die Ratifizierung der UN-Behindertenkonvention. Sie wirft ein lange gepflegtes Prinzip der sozialen Arbeit in unserem Land über den Haufen: Durchaus bewährte Systeme der Förderung von Menschen mit Defiziten, insbesondere mit geistigen, körperlichen und psychischen Behinderungen, sollen abgelöst werden durch eine inklusive Gesellschaft, in der die unterschiedlichsten Menschen, ob behindert oder nicht, ob benachteiligt oder nicht, ob auffällig oder nicht, miteinander leben, miteinander lernen, miteinander im Krankheitsfall behandelt werden und miteinander arbeiten und feiern. Beide Trends stellen enorme Herausforderungen dar, weil sie eine Fortführung traditioneller Ansätze in der sozialen Arbeit nicht mehr zulassen. Diese beiden gesellschaftlichen Entwicklungen sollten das Gesicht unseres Gemeinwesens dauerhaft verändern und verlangten, die Aufgaben unseres Sozialstaates neu zu justieren.



*Der Index für Inklusion begleitete unter anderem Kindertagesstätten im Bistum Aachen bei einem Projekt zur Inklusion.*

Die Kindertagesstätten im Bereich des Bistums mussten sich mit beiden Trends gleichermaßen auseinandersetzen. Als Konsequenz des demografischen Wandels sowie des Anspruchs, Familie und Beruf besser miteinander zu vereinbaren, haben Bundes- und Landesregierung die politischen Rahmenbedingungen verändert: Erstens ziehen Kinder sehr viel früher in ihrem Leben in die Kindertagesstätten ein. Zweitens werden dort Kinder mit und ohne Behinderung miteinander betreut und gefördert. Drittens schließlich sollen sich die Kindertagesstätten zunehmend als erste Glieder in der Kette von Bildungsinstitutionen in unserem Lande verstehen, die der weiterhin bestehenden Ungleichheit hinsichtlich der Bildungschancen zwischen armen und reichen Familien entgegenreten. 2012 und 2013 waren die Fachberaterinnen für die Kindertagesstätten noch stark damit beschäftigt, die Einrichtungen

konzeptionell und baulich zu beraten, damit sie die neuen Aufgaben, die die unter dreijährigen Kinder stellen, gut bewältigen konnten. Diese Neuausrichtung ist schon zu einem guten Teil geschafft, dennoch haben die Kindertagesstätten noch einen weiten Weg vor sich, um den veränderten Ansprüchen sehr kleiner Kinder und ihrer Eltern gerecht zu werden. Die inklusive Kita, in der alle Kinder aus dem jeweiligen Viertel miteinander spielen und lernen, ist noch ein Stück entfernt. Neun Kitas aus dem Bistum haben sich in einem von den Fachberaterinnen gemeinsam mit dem Katholischen Verband der Tagesstätten in Deutschland aufgelegten Projekt auf den Weg gemacht, ihre jeweils spezifischen Herausforderungen für die Entwicklung zu einer inklusiven Kita zu bearbeiten.

Familien und ihre Kinder haben es zunehmend schwer in der gegenwärtigen, immer pluraleren, schnelllebigeren

und überreizenden Gesellschaft. Das spürt nicht zuletzt die Jugendhilfe. Trotz zurückgehender Zahl der Kinder und Jugendlichen nimmt der Bedarf an Hilfen zur Erziehung, an zeitweiliger Inobhutnahme bis hin zum dauerhaften Ersatz des Elternhauses durch Jugendhilfeeinrichtungen zu. Darüber entstand in den vergangenen Jahren ein heftiger Disput zwischen den Jugendämtern und den Jugendhilfeanbietern, für welche Kinder und Familien in welchem Maße Angebote der Jugendhilfe notwendig sind und was das kosten darf. Die Diskussion um einen neuen Rahmenvertrag für die stationären Einrichtungen dauerte beinahe die gesamten vier Jahre an und ist immer noch zu keinem guten Abschluss gebracht. Hier stoßen Bedarf und Notwendigkeit auf der einen Seite und kommunale Ressourcen auf der anderen Seite heftig aufeinander. Verändert hat sich die Situation für viele Kinder und Jugendliche dadurch, dass Angebote der offenen Ganztagschulen ebenfalls im Berichtszeitraum deutlich zugenommen haben. Aber nicht nur für Sportvereine und Freizeiteinrichtungen bedeutet dies eine Umstellung. Auch die Einrichtungen der Jugendhilfe müssen mit diesen neuen Anbietern in der Lebenswelt der Jugendlichen kooperieren und neue Wege finden, etwa ihre therapeutischen Angebote zu platzieren. Sorgfältige Umsetzungen der Konzepte zur Prävention von sexualisierter Gewalt haben die Einrichtungen der Jugendhilfe ebenso beschäftigt wie in den vergangenen zwei Jahren vor allem die Arbeit mit den unbegleiteten minderjährigen Ausländern, die sowohl von ihrer Ausgangslage als auch von ihren Lebenszielen sich teilweise deutlich von den Kindern

und Jugendlichen unterscheiden, die bisher vorwiegend von den Einrichtungen der Jugendhilfe betreut wurden.

In der Begleitung, Unterstützung und Betreuung von Menschen mit Behinderungen macht sich der Perspektivwechsel von der getrennten Förderung hin zur Inklusion natürlich besonders bemerkbar. Das vor einigen Jahren zwischen den Landschaftsverbänden als Trägern der Eingliederungshilfe und den Anbietern der Behindertenarbeit verabredete Programm zum Abbau der stationären Plätze ist in vollem Gange und erfordert umfangreiche Begleitung. Zu den Schwierigkeiten gehört vor allem, für externe Wohngruppen von Menschen mit Behinderung oder gar inklusive Wohngruppen angemessenen Wohnraum zu finden. Es gibt nicht viele Vermieter, die ihren Wohnraum für solche Zwecke zur Verfügung stellen. Außerdem stellt die immer stärker individualisierte und personalisierte Hilfe für Menschen mit Behinderung die Anbieter vor logistische Probleme, die etwa mit den Stichworten Arbeitszeit, Arbeitskapazitätssteuerung, Gruppenangebote etc. beschrieben werden können. Dennoch zweifelt keiner an der Angemessenheit des Zieles, Behinderung als Merkmal der Aufspaltung einer Gesellschaft verschwinden zu lassen. Allein: Sei es bei der Integration in den Arbeitsmarkt, sei es bei der Verknüpfung von Teilhabe- und Pflegeleistungen im Alter – überall steckt der Teufel im Detail. Es kostet vielfach politische und fachliche Arbeit, hier Lösungen zu erarbeiten und als förderfähig durchzusetzen, die den berechtigten Bedürfnissen möglichst vieler Menschen entsprechen.

Besonders schwierig wird es, wenn gesellschaftliche Entwicklungen einander widersprechen: Im Gesundheitssystem und insbesondere in den Krankenhäusern unseres Landes ist in den vergangenen Jahren in einem enormen Maße rationalisiert worden. Das bedeutet auch, dass Behandlungen schneller, enger vertaktet, in möglichst reibungslosen Prozessen durchgeführt werden sollen, damit Zeit eingespart wird. Absolut störend sind dann z. B. kranke Menschen mit Behinderungen, aber auch viele alte Menschen mit demenziellen Problemen, die in solchen Prozessen nicht einfach mitspielen können. Zu ihrer Versorgungs- und Lebensqualität gehört Zeit, gehören sorgfältige Informationen in leichter Sprache, gehört Achtsamkeit, um sie nicht durch ihnen unbekannte Prozesse zu verschrecken und zu verstören. Gemeinsam mit den katholischen Krankenhäusern in unserem Bistum und in Nordrhein-Westfalen insgesamt haben wir uns diesen Fragestellungen gestellt, haben Bedarfe und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung im Krankenhaus erhoben und Konzepte entwickelt und begleitet, wie diese Bedürfnisse im bestehenden Krankenhausalltag erfüllt werden können, ohne dass wir komplett auf Fachkrankenhäuser für Menschen mit Behinderungen verzichten wollen. Krankenhäuser müssen immer spezialisiertere Leistungen erbringen. Zu Recht wird von ihnen höchste Qualität erwartet, und gleichzeitig sollen sie eine möglichst ortsnahe Versorgung aufrechterhalten – und dies in einem beherrschbaren finanziellen Rahmen. Um alle diese Anforderungen unter einen Hut zu bringen, hat die Landesregierung in den vergangenen vier

Jahren eine neue Krankenhausplanung angestoßen, und es galt für die Caritas, einerseits die Interessen der katholischen Krankenhäuser, die sich überwiegend in der Grundversorgung engagieren, in diesem Prozess zu vertreten und andererseits die Entwicklung regionaler Planungskonzepte zu unterstützen. Eine besondere Facette des neuen Krankenhausplanes ist, dass auch er auf den demografischen Wandel Rücksicht nimmt und in besonderer Weise die Förderung von Geriatrienetzwerken angestoßen hat. Hier kann die Caritas als Verband ihre Möglichkeiten nutzen, dass sie viele Akteure im Gesundheits- und Sozialwesen unter einem Dach versammelt und erste Netzwerke, die über einen Sektor, etwa die Gesundheitsversorgung, hinausgehen, anstoßen bzw. begleiten kann.

Wenn immer mehr Menschen immer älter werden, bedeutet das auch, dass die Zahl derer zunimmt, die im hohen und höchsten Alter körperliche und psychosoziale Unterstützung benötigen. Die Landes- wie die Bundespolitik machen mit ihren neuen Gesetzeswerken, dem Alten- und Pflegegesetz Nordrhein-Westfalens sowie den Pflegegestärkungsgesetzen auf Bundesebene, deutlich, dass sie die Unterstützung Pflegebedürftiger in stationären Einrichtungen nur dann fördern wollen, wenn es gar nicht mehr anders geht. Mit fachlichen und politischen Argumenten, mit finanziellem Druck und auch monetären Lockungen wird dafür geworden, neue Arrangements zu schaffen, in denen die betroffenen alten Menschen, ihre Angehörigen sowie freiwillige und professionelle Helfer in ihren Quartieren gemeinsam dafür



sorgen, dass Menschen trotz Pflegebedürftigkeit möglichst lange in ihrer Wohnung bleiben können. Von den ersten Aufschlägen in 2012 über eine heiße Diskussionsphase insbesondere des Alten- und Pflegegesetzes 2013/2014 bis hin zur Umsetzung und zu ersten Anläufen, die Auswirkungen dieses Gesetzes zu dokumentieren, hat sich der Caritasverband intensiv mit diesen neuen Entwicklungen befasst. Die Caritas teilt viele Ziele der Landes- wie Bundesgesetzgebung. Sie ist ebenso wie die Gesetzgeber davon überzeugt, dass mit einer umfassenden Vermehrung der stationären Pflegeplätze die Herausforderungen des demografischen Wandels nicht gestemmt werden können, weil weder das Geld noch vor allem die beruflich Pflegenden in der benötigten Zahl zur Verfügung stehen. Außerdem soll dem Wunsch vieler alter Menschen, möglichst lange in der gewohnten Umgebung zu bleiben, entsprochen werden. Dennoch haben wir insbesondere der Landesregierung gegenüber für eine Reform mit Augenmaß plädiert: Wir sind der Überzeugung, dass unsere stationären Einrichtungen eine gute Qualität der Versorgung und der Teilhabe möglich machen und dass es viele biografische Schicksale gibt, an deren Ende die Menschen in einer

stationären Einrichtung gut aufgehoben sind. Die Möglichkeit der Wahl eines solchen stationären Aufenthaltes am Lebensende sollte nicht durch radikale politische Schritte aufs Spiel gesetzt werden. Diese Diskussion wird andauern. Auch die Auseinandersetzung mit dem Altersschicksal „Demenz“ hat in den vergangenen vier Jahren an Fahrt aufgenommen. Es nimmt nicht nur die Zahl der Menschen mit Demenz in verschiedenen Stadien zu, es erweitern sich auch die Möglichkeiten, diesen Menschen in ihrer eigenartigen Welt gerecht zu werden. Vor diesem Hintergrund steht es der Caritas gut an, zu diskutieren, ob Demenz ausschließlich als Schreckensszenario dargestellt werden soll oder ob es nicht stärker darum geht, zu betonen, dass die demenzielle Veränderung als Folge unserer lang- und schnelllebigen Gesellschaft viele Menschen betrifft, und es vor allem darum geht, auch ihnen ein Leben in Würde zu gewährleisten.

Die Forderung der inklusiven Gesellschaft lässt auch den Arbeitsmarkt nicht unberührt. Außerdem sollen mehr Menschen für den regulären Arbeitsmarkt gewonnen werden, als noch vor wenigen Jahren notwendig und verkraftbar erschien. Damit



*Wie können sich Altenpflegeheime darauf vorbereiten, ihre Bewohner gut zu begleiten, wenn deren Leben zu Ende geht?*

*Dieser Frage widmete die Caritas im Bistum Aachen einen Schwerpunkt ihrer Arbeit.*

stellt sich die Frage, ob Betriebe aus der Caritasfamilie zunehmend integrative Arbeitsplätze zur Verfügung stellen können. Unter den gegenwärtigen gesetzlichen Förderbedingungen, das hat die Caritas gemeinsam mit der Diözesanarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit (DiAG IDA) in einem vom Caritasverband großzügig geförderten Projekt festgestellt, stoßen die Möglichkeiten der integrativen Betriebe aber recht schnell an ihre Grenzen, weil Marktbedingungen mit ihren Qualitätsanforderungen und ihrer Termintreue die Kapazität vieler Menschen mit Behinderungen nicht selten überfordern und in den Betrieben keine solchen Puffer vorgehalten werden können, um die entsprechenden Risiken auszugleichen.

Überschuldung bleibt in der Konsumgesellschaft, in der es für viele Menschen auch massive plötzliche Verarmungsrisiken wie Verlust des Arbeitsplatzes, Zerbersten der Familie

oder schwere Erkrankung gibt, ein dauerhaftes Problem. Immer bedeutsamer wird zudem trotz Mindestlohngesetz das Phänomen der Armut trotz Arbeit. In der Schuldnerberatung geht es nun darum, Beratung stärker präventiv zu verankern, das heißt, Menschen schon ein Beratungsangebot machen zu können, bevor sie in die Insolvenz abrutschen. Darüber hinaus geht es immer wieder darum, für Menschen mit hohen finanziellen Belastungen ihre gesellschaftliche Beweglichkeit zu erhalten, indem ihnen ein kostenfreies Girokonto zur Verfügung steht.

Rechtliche Betreuung ist ein Thema, dessen Bedeutung immer noch weiter zunimmt. Dies gilt sowohl im Jugend- und jungen Erwachsenenalter, in dem zunehmend mehr junge Frauen und Männer aufgrund psychischer Probleme Unterstützung für ihre Lebensgestaltung benötigen. Das gilt in wachsendem Maße aber auch für alte

Menschen, die aufgrund schwerer körperlicher oder psychischer Hinfälligkeit ebenfalls einen gesetzlichen Betreuer oder eine gesetzliche Betreuerin als Sachwalter ihrer Interessen benötigen – bis hin zur Frage nach den notwendigen oder überflüssigen Behandlungen zum Lebensende hin. So ist es ein immerwährender Kampf für die Betreuungsvereine, genügend Mittel zu erhalten, um ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer zu gewinnen, zu beraten und zu unterstützen. Wenn der Staat soziale Aufgaben durch bürgerschaftlich engagierte Mitmenschen geleistet wissen will, was die Caritas in manchen Bereichen durchaus unterstützt, dann ist er verpflichtet, die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit diese engagierten Mitmenschen ihren Dienst kompetent ausüben können und zumindest keine Nachteile erleiden.

Der demografische Wandel wurde schon als einer der Faktoren

eingeführt, die die Arbeit in den vergangenen Jahren strukturiert haben. Bewusst ist das im Caritasverband Aachen auch dadurch geworden, dass ein eigenes Querschnittsarbeitsfeld zu den Auswirkungen und Handlungsnotwendigkeiten angesichts des demografischen Wandels geschaffen wurde. In einer hausinternen Untersuchung wurden die Einschätzungen über die Konsequenzen des veränderten Altersaufbaus für die Arbeit der Caritas erhoben. Danach sind alle Arbeitsfelder und alle Bereiche betroffen. Besonders zu beachten ist die Tatsache, dass sowohl bei den beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wie auch bei den ehrenamtlichen und freiwilligen Frauen und Männern Engpässe drohen, wenn es nicht gelingt, die älter werdenden Generationen möglichst lang zu einer Weiterführung ihres Engagements zu ermutigen, ohne den jüngeren Frauen und Männern den Zugang zu interessanten, verantwortlichen und gestalterischen Aufgaben zu verschließen. Eine neue Balance des Generationenverhältnisses gerade auch im Ehrenamt tut not. Darüber hinaus verändert die Gesellschaft ihr Gesicht, was sie aber nicht hindern muss, die Qualität ihres sozialen Handelns auch mit ergrauten freiwillig wie auch beruflich Engagierten beizubehalten.

Ohne Innovation geht es nicht, und auch in den vergangenen vier Jahren durften und mussten im DiCV neue Zugänge ausprobiert werden. Die Frage nach der Würde in der letzten Lebensphase wurde gesellschaftlich intensiv diskutiert – die Antwort der Caritas lautet, ihren stationären Pflegeeinrichtungen eine Qualifizierung der Sterbebegleitung anzubieten. 2013

bis 2015 wurden die Effektivität und die Nachhaltigkeit solcher Qualitätsentwicklung in einem eigenen Projekt überprüft, und die Ergebnisse wurden nicht nur als Aachener Thesen veröffentlicht, sondern sind in die Beratungen zum Hospiz- und Palliativgesetz eingeflossen.

Doch nicht nur dem Lebensende gilt die Aufmerksamkeit. Aufgeschreckt durch verschiedene Skandale, die die Vernachlässigung von Kindern im frühen Alter, häufig nicht aus bösem Willen, sondern aus Überforderung der Eltern resultierend, aufdeckten, hat die Bundesregierung Anfang des Jahrzehnts ein Bundeskinderschutzgesetz verabschiedet. In dieses Gesetz und vor allem seine Umsetzungs- und Ausführungsbestimmungen sind viele Impulse eingeflossen, die ein vom Deutschen Caritasverband initiiertes und vom DiCV Aachen in hohem Engagement mitgetragenes Projekt empfahl. Ein Kernstück dieses Projektes waren die Entwicklung und qualitative Absicherung von Familienpatendiensten, ein anderes die Gründung und Qualifizierung von regionalen runden Tischen zur Sicherung des Kindeswohles.

Ein wichtiger Baustein in der Sorge für das Kindeswohl und die Erziehungskompetenz von Familien sind die Familienberatungsstellen. Die beiden Beratungsstellen der Caritas in Aachen, einmal die Familienberatungsstelle des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit und zum anderen die Familienberatungsstelle mit dem Schwerpunkt Schwangerschaftsberatung des DiCV, wurden im Berichtszeitraum zusammengeführt. Eine wesentliche Triebfeder dafür war die Sicherung der

Frühen Hilfen. Während die Schwangerschaftsberatung sich stark auf die Phase rings um die Geburt und die dafür notwendigen sozialen Hilfen für Mutter und Kind fokussierte, legte die Erziehungsberatungsstelle – durchaus auftragsgemäß – ihr Augenmerk eher auf familiäre Probleme und Konflikte ab dem Schulkindalter. In den vergangenen Jahren ist in Wissenschaft und Praxis aber deutlich geworden, dass wesentliche Weichen gerade in dem Zeitraum gestellt werden, in dem das Kind vom Säugling zum Kleinkind bzw. Kindergartenkind heranwächst. Diese Phase haben nun Mitarbeiterinnen aus beiden ehemals selbstständigen Beratungsstellen gemeinsam in den Blick genommen und damit ein Kompetenzzentrum für die Beratung junger Familien geschaffen, ohne ihre sonstigen bisherigen Aufgaben zu vernachlässigen.

Es ist viel in Bewegung in unserer Gesellschaft und in unserem Staat. Manche Entwicklungen kommen in der sozialen Arbeit mit Verspätung an (wie etwa der demografische Wandel), bei anderen sind die Dienste und Einrichtungen der Caritas Seismographen (etwa bei allen Problemen und Konflikten rund um die Familie). Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Caritasverband wissen, dass sie, um die Qualität der Angebote zu sichern, immer wieder neue Wege gehen müssen. Sie bedanken sich für die Ermutigung und Unterstützung in den vergangenen Jahren und sichern zu, mit kritisch-konstruktivem Blick die Entwicklungen auch in den kommenden Jahren zu begleiten.

Aus der Tarifpolitik

## An Abschlüssen im öffentlichen Dienst orientiert

**EINE NEUE AMTSPERIODE** der Arbeitsrechtlichen Kommission (AK) des Deutschen Caritasverbandes begann zum 1. Januar 2013. Sie dauert bis zum 31. Dezember 2016. Die abgelaufene Amtsperiode war wegen einer Reform der AK-Ordnung in 2012 „außerordentlich“ um ein Jahr verlängert worden und währte somit fünf Jahre. Die Novellierung der AK-Ordnung beinhaltete insbesondere einige organisatorische Änderungen der Fraktionen in der AK und sollte zu einer Professionalisierung und damit zu einer effizienteren und effektiveren Arbeitsweise führen. Beide Parteien, die Dienstgeber- und die Mitarbeiterseite, verfügen seit dieser Amtsperiode über jeweils einen Leitungsausschuss („Vorstand“), der die Beschlussfassungen auf Bundesebene vorbereiten soll, über eine Mitgliederversammlung, in der die Meinungs- und Strategiebildung erfolgt, sowie über eine eigene Geschäftsstelle, die die jeweiligen Vertreter im Leitungsausschuss, in der Beschlusskommission sowie in den Regionalkommissionen unterstützen und die Kommunikation mit den Einrichtungen sicherstellen soll.

In den separat durchgeführten Mitgliederversammlungen der Mitarbeiter- und Dienstgeberseite im Januar 2013 wurden für die jeweilige Fraktion die tarifpolitischen Ziele und Strategien für die Amtsperiode insgesamt sowie konkret für die anstehende Tarifrunde festgelegt. Bereits hier zeigten sich deutliche Diskrepanzen in den Zielsetzungen: Während die Mitarbeiterseite



*Die AVR sind die tarifliche Grundlage für die Berechnung von Löhnen und Gehältern der Beschäftigten der Caritas.*

die vollständige und unveränderte Übernahme der jeweiligen im öffentlichen Dienst (TVöD) beschlossenen Tarifierhöhungen als oberste Priorität formulierte, stellte die Dienstgeberseite die Markt- und Wettbewerbsfähigkeit der zu treffenden Vergütungsvereinbarungen in den Vordergrund. Dabei sei eine zeitliche und inhaltliche Entkopplung von den Tarifbeschlüssen des öffentlichen Dienstes nicht nur erlaubt, sondern teilweise auch notwendig.

Die tarifpolitische Arbeit im engeren Sinne – die Beschlussfassung über Erhöhungen der Tabellenvergütungen für die Mitarbeiter/innen der Caritas – war im Berichtszeitraum oftmals mühselig, was in Anbetracht der genannten Zieldivergenz kaum verwundert. Insgesamt war sie aber wenig spektakulär. So wurden in mehreren Tarifrunden in den Jahren des Berichtszeitraumes Vergütungserhöhungen beschlossen, die sich im Wesentlichen

an den Abschlüssen im öffentlichen Dienst orientierten. Grundlegende strukturelle Abweichungen zum öffentlichen Dienst gab es ausnahmslos keine, wohl auch im Bewusstsein, dass einerseits die Kostenträger bei der Refinanzierung der Einrichtungen die Personalkosten im öffentlichen Dienst zugrunde legen, andererseits der Fachkräftemangel zu einer Angleichung der Gehälter führt, um einen ruinösen Wettbewerb der Dienstgeber um das Fachpersonal zu vermeiden. Daher beschränkten sich die Abweichungen zum öffentlichen Dienst lediglich auf die Inkraftsetzungszeitpunkte von Vergütungserhöhungen sowie gegebenenfalls auf Einmalzahlungen.

Seit einigen Jahren gibt es eine eigene berufsgruppenbezogene Tarifsystematik und -politik für die Ärztinnen und Ärzte sowohl im Hinblick auf die Geltungszeiträume der Tarifabschlüsse als auch hinsichtlich der Vergütungssteigerungen. Dies ist zurückzuführen auf

die besondere Stellung des Marburger Bundes, der als „Spartengewerkschaft“ genügend Kraft aufweist, für seine Klientel eigene Regelungen zu verhandeln und letztlich auch durchzusetzen. Die Arbeitsrechtliche Kommission orientiert sich in ihren Beschlüssen zur Ärztevergütung (Anlage 30 zu den AVR) an den Tarifabschlüssen, die zwischen dem Marburger Bund und dem Verband der kommunalen Arbeitgeber VKA gefasst werden. Dies wird auch von der „Basis“, den Ärztinnen und Ärzten wie auch den Dienstgebern, in der Regel explizit so gewünscht.

Neben den Beschlussfassungen über lineare Vergütungserhöhungen hatte die Arbeitsrechtliche Kommission im Berichtszeitraum auch einige grundlegendere strukturelle tarifpolitische Entscheidungen zu treffen. Hierzu gehörte zunächst eine Neubestimmung der Vergütungsregelungen für die nebenberuflich geringfügig Beschäftigten (gfB). Die zum 31. Dezember 2013 auslaufende Regelung, nach der mit den geringfügig Beschäftigten unter Beachtung bestimmter Lohnuntergrenzen „freie“ Stundenvergütungen vereinbart werden konnten, wurde von den Arbeitsgerichten wie auch von Arbeitsrechtsexperten als rechtswidrig bewertet: Eine Ungleichbehandlung zu den sonstigen Teil- und Vollzeitbeschäftigten sei unzulässig. Eine Verlängerung der bisherigen Regelung kam insofern nicht in Betracht. Da ein wesentlicher Teil der gfB bestimmte abgrenzbare Tätigkeiten wahrnimmt – z. B. als Hilfskräfte in der Schulbetreuung, in den Sozialstationen oder in den Fahrdiensten –, schlug die Dienstgeberseite vor, für diese spezifischen

Tätigkeiten eigene Merkmale bzw. Anlagen in den AVR zu schaffen. Die Mitarbeiterseite lehnte diese Vorschläge jedoch aus sozialpolitischen Erwägungen weitestgehend ab, so dass lediglich für Mitarbeiter/-innen in Fahrdiensten eine eigene Regelung beschlossen wurde. Alle anderen geringfügig Beschäftigten sind seit 1. Januar 2014 entsprechend den AVR-Tabellen und ihrer jeweiligen Eingruppierung zu entlohnen. In einigen Fällen führte dies aufgrund deutlicher Kostensteigerungen dazu, dass bestimmte Dienste nicht aufrechterhalten werden konnten.

Ein weiteres strukturelles Thema, mit dem sich die AK im Berichtszeitraum befasste, war das Eingruppierungsrecht für die Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst. Die Diskussion, die Ende 2014 im öffentlichen Dienst ihren Ausgangspunkt hatte und von den Gewerkschaften als „Aufwertungskampagne“ geführt wurde, hatte eine neue Zuordnung insbesondere der Erzieher/-innen, Kinderpfleger/-innen sowie der Leitungskräfte in den Kindergärten zu höheren Entgeltgruppen zum Inhalt. Die Forderungen der Mitarbeiterseite sahen entsprechende Gehaltszuwächse um bis zu 20 Prozent vor und wurden mit den gestiegenen Anforderungen an die Mitarbeiter/-innen im Sozial- und Erziehungsdienst begründet. Im Ergebnis wurden nach langen Verhandlungen rückwirkend zum 1. Juli 2015 neue Eingruppierungsregelungen für eine Reihe von Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst beschlossen, die mit Gehaltszuwächsen von durchschnittlich rund 3,5 Prozent verbunden waren.

### Arbeitsrechtliche Kommission

Die Tarifpolitik für die Arbeitsverhältnisse im Bereich der Caritas vollzieht sich in der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes (AK), die sich in eine Bundeskommission (Beschlusskommission auf Bundesebene) und sechs Regionalkommissionen gliedert. Die Bundeskommission hat eine umfassende Regelungszuständigkeit, bezogen auf die Vergütungshöhe, die Arbeitszeit und den Erholungsurlaub allerdings mit der Einschränkung, für diese Bereiche lediglich Mittelwerte und Bandbreiten festzulegen. Die Regionalkommissionen sind ausschließlich dafür zuständig, im Rahmen der durch die Bundeskommission gesetzten Mittelwerte und Bandbreiten die Vergütung, die regelmäßige Arbeitszeit und den Umfang des Erholungsurlaubes festzulegen.

Am 10. Dezember 2015 und damit zeitnah nach der Tarifeinigung im öffentlichen Dienst beschloss die Bundeskommission der AK entsprechende Eingruppierungsregelungen für die rund 200.000 Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst in den Caritas-Einrichtungen. Die neuen Regelungen, die denen des öffentlichen Dienstes entsprechen, gelten seit dem 1. Januar 2016. Damit wurde einerseits eine Abkopplung von den Eingruppierungsregelungen im öffentlichen Dienst, andererseits aber eine Rückwirkung der Vergütungserhöhungen vermieden. Die AK bewegte sich somit einmal mehr in dem Rahmen, den ihre beiden Parteien als „Minimallösung“

vorgegeben haben. Die Beschlüsse der Bundeskommission wurden von der Regionalkommission NRW am 14. Januar 2016 ohne Änderungen übernommen.

Eine Thematik, die die Arbeitsrechtliche Kommission nicht mit der notwendigen Dringlichkeit behandelt hat, ist die Regelung zur betrieblichen Altersversorgung. Der Verwaltungsrat der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse (KZVK) hatte im November 2014 beschlossen, die Beiträge zur KZVK ab 2016 in Zweijahresschritten von zuletzt 4,8 Prozent der Bruttovergütung um jeweils 0,5 Prozent bis auf 7,1 Prozent anzuheben. Dieser Schritt war notwendig, da die desolante Zinssituation am Kapitalmarkt sowie die steigende Lebenserwartung eine Erfüllung der den Beschäftigten zugesagten Altersversorgung kaum mehr zulassen.

In den AVR war für das bis Ende 2001 geltende Gesamtversorgungssystem geregelt, dass Umlagen zur KZVK oberhalb von 5,2 Prozent je zur Hälfte vom Dienstgeber und vom Mitarbeiter getragen werden; darunter trägt allein der Dienstgeber die Kosten für die Altersvorsorge. Im Jahr 2002 wurde die Altersvorsorge in der KZVK auf ein kapitalgedecktes System umgestellt, allerdings ohne die entsprechenden Regelungen in den AVR nachzubauen. Obwohl nach dem Beschluss der KZVK zur Beitragserhöhung der Handlungsbedarf für die AK virulent war, fehlte dieser in 2015 die nötige „Verve“. Das Ergebnis ist, dass die Dienstgeber, die ab 2016 ihre Mitarbeiter an den Beiträgen zur KZVK beteiligen wollen, dies auf unsicherer Rechtsgrundlage tun werden. Es besteht jedoch Hoffnung, dass die Arbeitsrechtliche Kommission im Frühjahr 2016 die überfällige

Novellierung der Anlage 8 AVR (Versorgungsordnung) beschließen wird.

Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass nach der jüngsten Novelle der AK-Ordnung künftig die Gewerkschaften in die „Tariffindung im Dritten Weg“ einzubinden sind. Damit setzte der Ordnungsgeber eine Forderung des Bundesarbeitsgerichts aus dem Jahr 2012 um. Es hatte das Selbstbestimmungsrecht der Kirchen im Arbeitsrecht unter der „Auflage“ bestätigt, dass die Gewerkschaften einen Zugang zu den kirchlichen Tarifkommissionen erhalten. Bereits in 2016 – wenn die Wahlen zur Arbeitsrechtlichen Kommission stattfinden – dürfte sich zeigen, ob die Gewerkschaften von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wollen.

#### Aus der Seelsorge

## Menschen in ihren Lebensbezügen ansprechen

**DIE SEELSORGE** der Caritas versteht sich als ein Dienst für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verbandlichen Caritas auf diözesaner wie auf regionaler Ebene. Sie ist ein Angebot für Verbände, Einrichtungen und Dienste, für die Fachverbände und für die Caritas Lebenswelten GmbH sowie die Caritas-Behindertenwerk GmbH. Sie ist ein Dienst, der den Menschen in seinen Lebensbezügen ansprechen möchte.

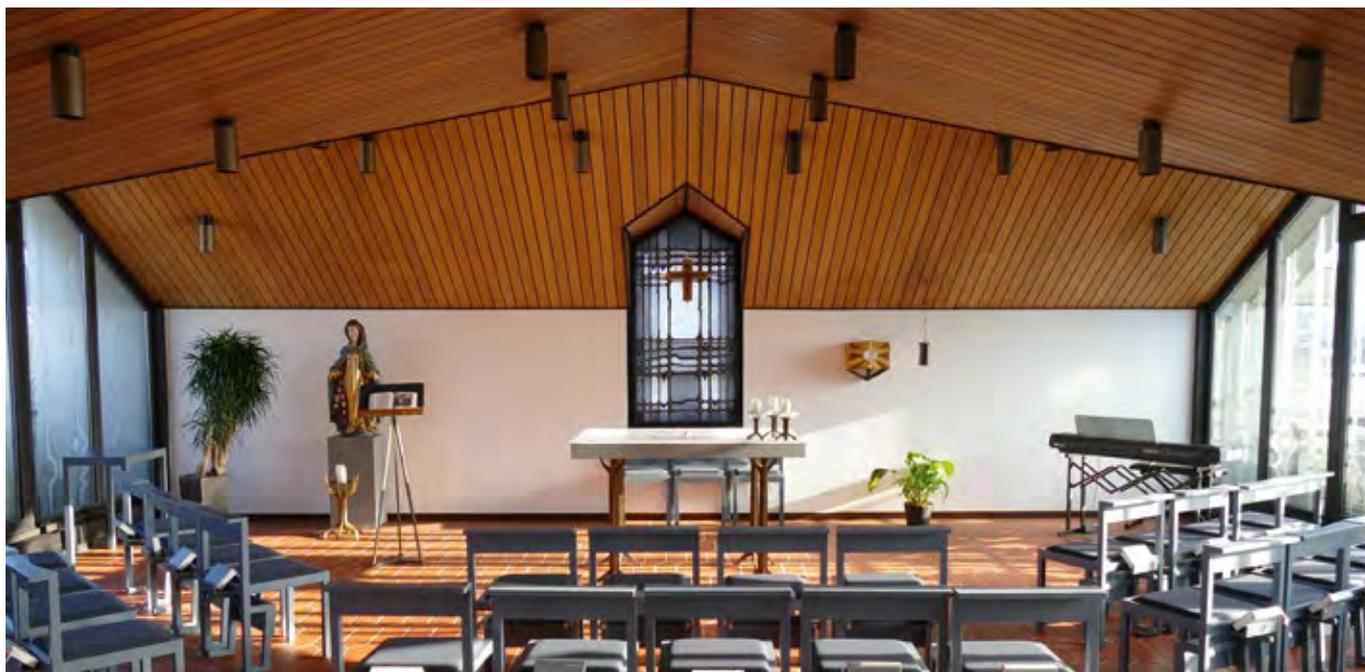
Dies zeigte sich in den vergangenen vier Jahren in geistlichen Angeboten, in der Begleitung von Lebensfragen,

in der Begleitung von Teams und Einrichtungen sowie in der Pilgerraststätte der Caritas zur Heiligtumsfahrt 2014 in Aachen und dem Caritas-Pilgerweg zu diesem Anlass.

Der Seelsorgerin des Verbandes war es wichtig, deutlich zu machen, dass die Arbeit der Caritas keine reine soziale Tätigkeit ist, sondern im Evangelium Jesu Christi wurzelt und einen Bezug zu seiner Botschaft hat. Sie forderte die verbandliche Caritas heraus, zu fragen, wie heute Caritas und Kirche aus dem Geist Jesu das Leben in Kirche und Gesellschaft mitprägen

und nach Antworten auf die sozialen Nöte unserer Zeit suchen können.

Einkehrtage, Gottesdienste, Meditationen und Wallfahrten für die verschiedenen Einrichtungen waren eine Möglichkeit, sich körperlich und geistig auszuruhen, sich in seinem Tun von Gott unterbrechen zu lassen und zu erfahren, dass Gottes Ja zu uns Menschen an keine Bedingung geknüpft ist. Zeit und Raum wurden angeboten, so dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Caritasbereiche mit ihren verborgenen inneren Kraftquellen in Kontakt kommen konnten,



*Ort des Gebetes und der gemeinsamen Eucharistiefeier ist die Kapelle im Haus der Caritas in Aachen.*

um Gottes Gegenwart im eigenen Leben wie auch im beruflichen Alltag neu zu erahnen.

Besonderer Höhepunkt war der Besuch der Caritas-Ausstellung im Diözesanmuseum in Paderborn, die anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn dort gezeigt wurde. Eine Gruppe der Geschäftsstelle des Verbandes besuchte die Ausstellung, die eindringlich zeigte, dass die Botschaft der Liebe (Caritas) Jesu bereits die frühe Kirche prägte und bis heute für die caritative Arbeit leitend ist. Die Fahrt war mehr als ein Ausstellungsbesuch. Begleitet vom Morgen- und Abendgebet im Bus wie einer kleinen Broschüre, die einige ausgestellte Bilder meditativ betrachtete, und der Eucharistiefeier in Paderborn, wurde sie zu einer Pilgerfahrt zu den Wurzeln des alltäglichen Handelns.

Eine weitere Aufgabe von Seelsorge bei der Caritas war es, Menschen in

schwierigen Lebenssituationen zu begleiten. Auch in den vergangenen vier Jahren nutzten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch. Dabei ging es um berufliche oder auch private Schwierigkeiten und darum, Lösungswege aus verworrenen Situationen zu finden. In den Gesprächen, die der Schweigepflicht unterlagen, gelang es nicht immer, alle Probleme zu lösen. Aber die Seelsorgerin versuchte, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzuleiten, ihre Geschichte anzuschauen, sich auszusöhnen, um neue Lebenskraft und neue Perspektiven zu gewinnen.

Eine weitere Aufgabe war die Begleitung von Teams in den verschiedenen verbandlichen Einrichtungen. Bei den Besuchen dort ergaben sich Fragen zum Arbeitsalltag, die in Tagesveranstaltungen vertieft behandelt wurden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trafen sich in einem Bildungshaus des Bistums oder einem Kloster, um ihren

Auftrag im Dienst am Menschen zu reflektieren. Wichtig dabei war, dass diese Veranstaltungen außerhalb der Einrichtung stattfinden konnten, um mit neuem Blick wieder in den Arbeitsalltag zurückkehren zu können. Eine nachhaltige Erfahrung war ein „Achtsamkeitstag“, eine Anleitung, in den alltäglichen Herausforderungen immer wieder innezuhalten, um Kraft zu sammeln.

Leitfaden und Korrektiv für die seelsorgliche Arbeit wie auch jedweder Arbeit in der Caritas sind nach wie vor Jesu achtsamer und zugewandter Umgang mit den Menschen, sein aufmerksamer Blick für Probleme und Krankheiten, sein öffentliches Eintreten für die, die durch die Maschen der damaligen Gesellschaft gefallen sind, wie auch der Kontakt mit seinem Vater – Gott – im Gebet und in der Stille.

Die Seelsorge versuchte, in den vergangenen Jahren die Caritas auf diesem Weg zu begleiten.

## Die regionalen Caritasverbände

# In Sozialräumen den Menschen Angebote machen

**CARITAS** wird konkret in den Diensten, Angeboten und Einrichtungen, die an den Orten der Menschen Hilfe und Unterstützung in prekären Lebenslagen anbieten. Dazu sind vorrangig die regionalen Caritasverbände da, die als Träger vor Ort und verzweigt in den Sozialräumen der Menschen ihre Dienste anbieten. Die Satzung des Deutschen Caritasverbandes baut auf diesem Gliederungsprinzip auf. Ausgehend von der Basis der Ortsverbände, baut sich die gesamte Struktur von der Orts- über die Bistums- bis zur Bundesebene auf. Die anderen Mitgliedsorganisationen der Caritas sind als korporative Mitglieder auf der Ortsebene zugeordnet und dort vernetzt.

Auch im Zusammenwirken der sieben regionalen Caritasverbände tun Vernetzung und fachlicher Austausch not. Das Gemeinsame unter dem Dach des Diözesanverbandes ist dabei mehr als die bloße Summe der gegliederten Teile. Viele gemeinsame Aktivitäten wie Kampagnen, politisch-anwaltschaftliche Einflussnahmen und Synergien wurden so im Zeitraum von 2012 bis 2016 ermöglicht. Hierzu wurde als wesentliche Aufgabe aller Verbände die Frage nach der Gewinnung von Fachkräften als zentrale Aufgabe identifiziert. In einem gemeinsamen Projekt des Diözesan-Caritasverbandes (DiCV) mit den regionalen Verbänden wurde zur Gewinnung von Fachkräften 2014 eine Imagekampagne für die ambulante Pflege gestartet. Unter dem Label „PflegeKRAFT gesucht“ gilt es nun, die Attraktivität der Caritas als Arbeitgeber

zu stärken und für Zielgruppen, insbesondere für Wiedereinsteiger in den Beruf, bekannt zu machen. Caritas steht für verlässliche und gute Pflege und für faire Arbeitsverhältnisse sowie Gehälter, die deutlich über dem Branchenschnitt liegen.

Ein besonderer Schritt in der Kooperation wurde im Feld des Datenschutzes erreicht. Datenschutz ist Personenschutz, und so muss die Sicherheit im Umgang mit sensiblen persönlichen Daten von Klienten/-innen, Patienten/-innen, Mitarbeiter/-innen und Geschäftspartnern gewährleistet sein. Die Kirchliche Datenschutzordnung (KDO) wird seit 2015 dergestalt in Umsetzung gebracht, dass für alle Regionalen Verbände zentral ein Beauftragter für Datenschutz im DiCV als Fachmann zur Verfügung steht. Durch diese Form der Kooperation werden neue Qualitätsstandards erreicht und Synergien realisiert.

Beim Stichwort Synergien setzt auch die Kooperation des gemeinsamen Benchmark-Projektes an, das 2014 vereinbart wurde. Ziel sind der Vergleich und die Analyse der Verfahrensabläufe und Kostenentwicklung in der ambulanten Pflege. Durch die dabei erhobenen Daten und die Auswertung können Verbesserungspotenziale für alle sieben beteiligten regionalen Verbände identifiziert werden. In Federführung des DiCV agiert dazu ein Benchmark-Zirkel mit Fachleuten aus den regionalen Verbänden und liefert erste Einblicke.

Weitere Kooperationen im Berichtszeitraum 2012 bis 2016 bezogen sich auf die Bündelung des Angebotes der Caritasreisen, die Mitgliederverwaltung mit abgestimmter Software sowie bei Projekten zur kommunalen Altenhilfe-Politik und zu der Sozialraumorientierung oder einzelnen Aktionen zum Lobbying, z. B. zum Tag der Pflege oder im Feld der „Frühen Hilfen“.

Die Kooperationen zeigen: Die Caritas ist dabei mehr als nur eine gute Marke und ein eingeführtes Logo mit hoher Reputation. Caritas ist ein soziales Netzwerk der Kirche, dem sozialen Auftrag des Evangeliums, der Solidaritätsstiftung und guter Dienstleistung verpflichtet.

Was das für alle Felder caritativen Engagements heißt, lässt sich am Engagement für Flüchtlinge beschreiben. Es gibt kaum ein Feld caritativer Arbeit, dass vom Zuzug der Flüchtlinge nicht in irgendeiner Weise betroffen ist. Zwangsläufig sind auch die regionalen Caritasverbände, die wesentliche Teile caritativen Engagements vor Ort bereitstellen, involviert. Neben den Fachverbänden, über deren Engagement in der Flüchtlingsfrage an anderer Stelle berichtet wird, haben die regionalen Caritasverbände zunächst wichtige Aufgaben bei der Begleitung von Ehrenamtlern in der Flüchtlingsarbeit. Denn sie sind es, ohne die vor Ort die Betreuung von Flüchtlingen nicht so gut funktionieren würde. Das stellt übrigens auch die Politik heraus. Die solidaritätsstiftende Arbeit der Caritas

erweist sich in der Flüchtlingsarbeit als besonders wirksam. Es bewähren sich regionale Caritasverbände, die – wie in Krefeld und Aachen – traditionell stark in der Beratung von Flüchtlingen und Migranten aktiv sind. Einige Verbände haben die Beratungsarbeit wegen der aktuellen Herausforderung ausgebaut, andere teilen sich das Engagement für Flüchtlinge mit den Fachverbänden.

Die Hilfe für Flüchtlinge ist das Thema, das alle regionalen Caritasverbände derzeit am meisten beschäftigt. Abgesehen davon steht jeder der sieben Verbände vor sozialen Realitäten und konkreten Notlagen in der Region mit ihren Merkmalen. Dabei spielen die geografische Situation, ob eine Großstadt oder ländlicher Raum vorliegt, die Fragen, ob der demografische

Wandel schon spürbar ist oder ob Arbeitslosigkeit oder hohe Zuwanderung vorliegen, eine wichtige Rolle bei der Ausrichtung eines regionalen Verbandes. Die folgende Übersicht gibt Einblicke in Schwerpunkte der Arbeit des Zeitraumes 2012 bis 2016 aus den Regionen.



Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land

## Mit neuer Leitung und neuen Ideen

**DER CARITASVERBAND** für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V. hat im Jahr 2013 seine Verbandsstrukturen verändert. Damit entschied er sich für einen markierenden Einschnitt: Der ehrenamtliche Vorstand mit seiner wachsenden Verantwortung und den vielfältigen Caritasaufgaben wurde entlastet. Seitdem nehmen diese hauptamtlich Bernhard Verholen (Geschäftsführer, Sprecher) und Ralf Kaup (Bereichsleiter Pflege) wahr. In ihren neuen Funktionen verantworten sie das operative Geschäft, während sich der Caritasrat auf seine Aufsichtsfunktion und die Festlegung wichtiger Schwerpunkte konzentriert.

Zu diesen Schwerpunkten gehören unter anderem:

- die ethische Verantwortung und die besondere Sensibilität zum Lebensende der Klienten
- die Stärkung des Ehrenamtes
- der Ausbau und die Festigung von Kooperationen zugunsten der Klienten
- die Förderung der Eigenverantwortung der Klienten und ihrer gesellschaftlichen Teilhabe

### CARITAS PILGERT MIT DEN MENSCHEN

Besondere Sensibilität zum Thema Tod und Sterben zeigte der Palliativpflegedienst unter anderem beim Caritas-Pilgerweg während der Aachener Heiligtumsfahrt.



*Caritasrats-Vorsitzender Pfr. Andreas Mauritz (M.) freut sich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen hauptamtlichen Vorstand Ralf Kaup (l.) und Bernhard Verholen.*

In Form von Texten, Gebeten und Meditationen setzten die Mitarbeitenden die vier Aachener Tuchreliquien in Beziehung zur Caritas. Für den Geist des Palliativpflegedienstes stand das Lendentuch Christi. Kein Zufall, denn das Wort „palliativ“ leitet sich vom lateinischen „palliare“ ab. Das bedeutet so viel wie „mit einem Mantel bedecken“: Genauso ummantelt die

Palliativpflegestation ihre Patienten mit individuell schützenden und optimal vernetzten Hilfsangeboten. „Das Lendentuch Jesu bedeckt seine Blöße. Mir ist es in meiner Arbeit besonders wichtig, den Menschen würdevoll zu behandeln, so mit ihm umzugehen, dass er sich seiner eigenen Blöße nicht ‚schämt‘ und er sich nicht ausgeliefert fühlt. Ein Patient sagte: Sie pflegen



*Beim Caritas-Pilgerweg bei der Heiligtumsfahrt 2014*

mich nicht nur gut, sondern Sie tun das mit viel Güte“, sagte Margret Albrecht, die Leiterin des Palliativpflegedienstes, beim Caritas-Pilgerweg.

Bei aller Trauer ist es tröstlich, zu erleben, wie gut man Menschen im Sterben begleiten kann.

### **EINMALIGES GESUNDHEITS- ANGEBOT FÜR FAMILIEN**

Die Stärkung des Ehrenamtes zeigt sich zum Beispiel im Projekt „Kurlotsinnen“. Dies sind vom Verband geschulte Ehrenamtlerinnen, die Familien bei der Entscheidung zu einer Kur beraten und sie bei den notwendigen Formalitäten zur Beantragung unterstützen. Denn der Familienalltag, verbunden mit zahlreichen Belastungen, kann bei Eltern zur Überforderung führen. Nicht selten wird dadurch ihre Gesundheit und die der Kinder beeinträchtigt. Hier bietet das Angebot der Mutter-Kind-Vater-Kind-Kur Entlastung, das auf die Bedürfnisse von Eltern und Kindern ausgerichtet ist.

### **ZEHN JAHRE SUCHTHILFE AACHEN**

Eine Kooperation, die sich seit mehr als zehn Jahren bewährt, ist die zwischen Caritas und Diakonie. Gemeinsam verantworten sie die Trägerschaft der Suchthilfe Aachen und sorgen so für den Ausbau des Hilfesystems, was den Klienten zugutekommt. Mehr als 10.000 Betroffene und Angehörige nahmen seit Bestehen mindestens eines der differenzierten Angebote in Anspruch. In mehr als 2000 Präventionsmaßnahmen wurden 35.000 Personen erreicht.



*Die von den Drogenabhängigen gepflegten Grünflächen erkennen Bürger am Querbeet-Logo.*

Das Jubiläum wurde 2014 mit zehn über das Jahr verteilten Sonderveranstaltungen gefeiert. Sie richteten sich an die verschiedenen Zielgruppen. Ziel war es, die Angebote weiter bekannt zu machen, die Hemmschwellen, professionelle Hilfe aufzusuchen, zu senken sowie das Thema „Sucht“ zu enttabuisieren.

### **DROGENABHÄNGIGE VERSCHÖNERN DIE STADT**

Ein Beispiel zur Förderung der Eigenverantwortung von Klienten ist das Projekt „Querbeet“. Durch die kontinuierliche Beziehungsarbeit in der Einrichtung „Troddwar“ haben sich das Selbstverständnis und Verhalten der schwerstabhängigen Klienten verändert. Sie verstehen sich nicht mehr nur

als „Nehmende“, sondern möchten mitwirken und am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Bei „Querbeet“ erhalten sie dazu die Möglichkeit, indem sie Grünflächen in der Stadt Aachen reinigen und bepflanzen. So wird einerseits ihre Bereitschaft gefördert, regelmäßig an Arbeits- und Beschäftigungsmaßnahmen teilzunehmen. Andererseits ist dadurch ein ganz neuer, positiver Dialog zwischen Bürgern und Suchterkrankten entstanden. Die Überzeugung des Verbandes ist: Durch die sichtbare Teilnahme der Klienten am gesellschaftlichen Alltag und durch Übernahme von Verantwortung gegenüber dem gemeinsam geteilten Lebensraum wachsen Verständnis und Akzeptanz auf beiden Seiten.

Caritasverband für die Region Düren-Jülich

## Angebote ausgeweitet im Kreis Düren

**IM KREIS DÜREN** hat er in den vergangenen vier Jahren ein „Mehr“ an Caritas geschaffen: Der Regionale Caritasverband Düren-Jülich (RCV Düren) hat seine Angebote beispielsweise in der Beratung und in der Altenhilfe strukturell ausgeweitet. Demografische Entwicklung, Fachkräftemangel, Mitarbeitergesundheit, Sicherstellung der Angebotsqualität und die Herausforderungen der Flüchtlingszuwanderung waren wesentliche Themen, die den RCV begleiteten.

### MEHR ANLAUFSTELLEN

Intensiv hat sich der Verband in den drei Jahren dem Aufbau einer flächendeckenden Beratungsstruktur gewidmet, die er 2014 mit der Eröffnung der letzten Beratungsbüros in Heimbach und Vossenack vorerst abschloss. Genau wie die acht Pflegestationen der Caritas beraten sie beispielsweise rund um das Thema „Leben im Alter“ und über die vielfältigen Angebote des Verbandes. Die sieben Beratungsbüros sind ein wichtiger Teil des flächendeckenden Konzepts der Caritas für den Kreis. Die Angebote sollen für die Bürger gut erreichbar sein. Mit der Präsenz durch die Einrichtungen und Dienste sowie den Beratungsbüros hat die Caritas mindestens in jeder Kommune eine persönliche Anlaufstelle geschaffen. Über den Freecall 0800 4532645, die neue Homepage sowie über die Online-Beratung ist der Verband auch gut für Menschen mit eingeschränkter Mobilität erreichbar. Insgesamt dürfte der RCV den



*Die Sport- und Familienfeste des RCV Düren-Jülich sollen Beitrag des Verbandes zur Gesundheitsförderung der Mitarbeiter sein.*

Zugang zu seinen Diensten auf vielen Wegen intensiv verbessert haben.

### MEHR TEILSTATIONÄRE ANGEBOTE

Mit dem Ausbau der Tagespflegeplätze hat die Caritas die Situation in der teilstationären Betreuung für Senioren im Kreis Düren optimiert. Menschen, die zu Hause leben, den Tagesablauf aber nicht mehr allein bewältigen können, finden nunmehr in acht solcher Einrichtungen Geselligkeit und einen strukturierten, fördernden Alltag. Mit der Eröffnung von St. Lucas (Kreuzau, 2012), St. Johanna (Düren, 2012) und St. Michael (Inden-Lamersdorf,

2015) hat der RCV aufgrund der hohen Nachfrage und der verbesserten gesetzlichen Förderung ein bedarfsgerechtes Angebot für die Region geschaffen.

### MEHR INKLUSION

Weiterhin waren der Aufbau des Teilhabezentrums und des Teilhabeladens für Menschen mit psychischen Erkrankungen Meilensteine in den zurückliegenden Jahren. Im März 2014 weihte der RCV Düren-Jülich sein neues Teilhabezentrum in Nideggen-Berg ein. Der Fachbereich „Eingliederungshilfen für Menschen mit psychischen Erkrankungen“ hat viel Energie in

Konzeptionierung und Ausgestaltung der neuen Einrichtung gesteckt. In dem modern umgebauten Bauernhof im Ortskern befinden sich nun das Beratungsbüro des „Ambulant Betreuten Wohnens“, vier Wohnungen des „Betreuten Wohnens“ sowie das öffentliche Begegnungszentrum „Zum guten Mond“ unter einem Dach. Diese neue Einrichtung schließt eine wichtige Lücke im Leistungsportfolio der Caritas Düren-Jülich und ist ein umfassendes Angebot für Menschen mit psychischen Einschränkungen zur Unterstützung auf dem Weg zu mehr Selbstständigkeit, Sozialkontakten und zu einem Einstieg ins Berufsleben.

Ein Jahr zuvor wurde mit dem Teilhabeladen „Jedermann“ in Kreuzau bereits der erste Baustein in Betrieb genommen. Der Secondhandladen bietet psychisch kranken Menschen ein ehrenamtliches Betätigungsfeld, indem sie dort in kleinen Schichten arbeiten. Insbesondere die Isolation von Menschen mit psychischen Erkrankungen zu durchbrechen, die oftmals einen Großteil ihrer Freizeit allein verbringen, ist eine wichtige Aufgabe gelebter Inklusion.

### MEHR ZUKUNFTSFÄHIGKEIT

Der Caritasverband für die Region Düren-Jülich e. V. hat mittlerweile rund 1000 hauptamtliche und 500 ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen, die sich in rund 40 Einrichtungen an 32 Standorten im Kreis Düren gemeinsam für die Menschen in der Region einsetzen.

Um sich dieser Verantwortung zu stellen und den Verband für die weitere Zukunft gut und professionell

aufzustellen, wurde in den vergangenen Jahren eine Satzungsreform umgesetzt, die dem Verband eine moderne Struktur gegeben hat. Diese begann im Mai 2013 mit dem Inkrafttreten der neuen Satzung, die einen zweiköpfigen hauptamtlichen Vorstand und einen ehrenamtlichen Caritasrat als Aufsichtsorgan vorsieht. Die neue Satzung schafft Transparenz und Professionalität in den Strukturen angesichts der steigenden Herausforderungen und eines wachsenden Verbandes.

### MEHR MITARBEITERGESUNDHEIT

Seit Herbst 2012 bietet der Verband seiner Belegschaft ein Gesundheitsförderungsprogramm unter dem Namen „cariFIT“. In einer wissenschaftlich begleiteten Mitarbeiterbefragung wurden zunächst die Bedarfe identifiziert. Daraus leitet der Verband jährlich ein zentrales Thema ab, aus dem die Gesundheitskonferenz spezifische Angebote entwickelt.

Neben vielen dezentralen Angeboten in den Einrichtungen, die durch die lokalen Gesundheitsbeauftragten koordiniert werden, kommt man einmal pro Jahr zu einer zentralen Veranstaltung zusammen. Zwei große Sport- und Familienfeste wechselten sich mit Wandertagen ab.

In ihren Altenzentren, Tagespflegen oder auch dem ambulanten Pflegedienst beschäftigt die Caritas viele Mitarbeiter in Pflegeberufen. Häufig treten die typischen orthopädischen Beschwerden auf. Rückenschmerzen sind ein wichtiges Thema, aber auch der umsichtige Umgang mit Arbeits- und Zeitdruck in der Pflege. Daher folgte auf das Jahresthema „Rücken stärken“ von 2014 im Folgejahr das Thema „Gesunder Geist“.



*Im Oktober 2013 eröffnete der RCV Düren-Jülich in Heimbach ein Beratungsbüro.*

Caritasverband für die Region Eifel

## Tagespflege: drei Neueröffnungen in der Eifel

**DIE EINRICHTUNG** neuer Tagespflegen, ein Beschäftigungsprojekt mit Menschen mit Behinderung und das Engagement in der Schulbegleitung prägten die Arbeit des Caritasverbandes für die Region Eifel e. V. in den Jahren 2012 bis 2016.

„Tagsüber versorgt – abends daheim.“ Unter diesem Motto eröffnete der Caritasverband für die Region Eifel nach dem Start der Tagespflege in Simmerath zwei weitere Einrichtungen in Blankenheim und Roetgen. Die Einrichtungen richten sich zum einen an pflegende Angehörige, um sie in ihrer Pflegetätigkeit zu unterstützen, denn Entlastung ist schon gegeben, wenn der Pflegebedürftige an ein oder zwei Tagen pro Woche anderweitig versorgt werden kann. Zum anderen dient Tagespflege der Aktivierung und sinnvollen Freizeitgestaltung der Pflegebedürftigen selbst. Die Einrichtungen stellen tagsüber die Pflege und Betreuung von Senioren einschließlich Demenzkranker sicher. Anschließend werden die Gäste wieder in ihr gewohntes Zuhause zurückgebracht. Der wachsende Bedarf an Tagespflege war in unterschiedlichen Regionen des Verbandes sichtbar geworden, so dass sich die Caritas Eifel entschloss, Tagespflege in die bestehende Angebotspalette aufzunehmen. Im Berichtszeitraum wandten sich immer mehr Ratsuchende an die Einrichtungsleitungen, so dass sich alle drei Tagespflegen des Regionalen Caritasverbandes tragen.



*Die Tagespflege in Simmerath war die erste von insgesamt drei Einrichtungen dieser Art, die der regionale Caritasverband in der Eifel eröffnete.*

„Wir freuen uns, dass wir die Menschen mit unseren drei neuen Diensten noch besser versorgen können und sich unser Mut zum neuen Schritt ausgezahlt hat“, sagt Elisabeth Nosbers, Fachbereichsleitung Gesundheit und Pflege. „Das Vertrauen unserer Kunden bestätigt nicht nur die Qualität unserer Arbeit, auch der Wunsch nach Tagespflege in unserer Umgebung wird weiterhin deutlich.“ Das sogenannte teilstationäre Angebot gibt es seit dem Start der Pflegeversicherung, ist jedoch, verglichen mit der stationären oder ambulanten Pflege, weniger bekannt. Insbesondere die schlechte Finanzierung seitens der Pflegekasse machte es den Anbietern in den Anfangsjahren schwer, Fuß zu fassen. Die Finanzierungsmöglichkeiten haben sich in den vergangenen Jahren

jedoch deutlich verbessert. Aufgrund der guten Resonanz überlegt der Verband grundsätzlich, ob weitere Eröffnungen von Tagespflegen in der Eifel sinnvoll sein könnten.

Der Fachbereich Psychiatrische Dienste bietet mit der Kontakt- und Beratungsstelle, der Tagesstätte sowie dem ambulanten betreuten Wohnen (BEWO) unterschiedliche Betreuungs- und Beratungsangebote für Menschen mit Behinderung. Die Angebote geben einen festen Rahmen vor, der diesen Klienten durch eine regelmäßige Tagesstruktur Halt und Sicherheit ermöglicht. In den vergangenen Jahren hat sich jedoch gezeigt, dass es zunehmend Klienten gibt, zu denen dieser feste Rahmen nicht passt. Sie fühlen sich in der Zurückgezogenheit wohl

und sicher, kommen besser allein im Leben klar. Für diese Menschen wurde 2014 das Beschäftigungsprojekt „ARbeit TEilen“ (ARTE) geschaffen.

„Teil der Behinderung ist es, dass die Menschen zwar immer wieder Arbeit brauchen und auch arbeiten können“, schildert Alexander Fischer, Fachbereichsleitung Psychiatrische Dienste. „Jedoch benötigen sie beispielsweise mehr Pausen als andere. Das hat nichts mit Lustlosigkeit oder Faulheit zu tun. Die dem Projekt innewohnende Rückzugsmöglichkeit soll genutzt werden, um auch diesem Personenkreis einen Rahmen der Beschäftigung zu bieten, den sie gut aushalten können.“

Das Projekt umfasst mit dem Möbel- sowie dem Haustechnischen Dienst zwei Bereiche, in denen sich die Klienten mit handwerklichen Tätigkeiten einbringen können. Im Caritas-Möbellager werden beispielsweise gebrauchte und gut erhaltene Möbel zu günstigen Preisen angeboten. Den Klienten werden durch einen Montage-, Abhol- und Bringservice eine konkrete Beschäftigung sowie darüber hinaus die Vermittlung in Ausbildungsplätze angeboten. Im Haustechnischen Dienst sind handwerkliche Arbeiten wie Rasenmähen, Maler- und Anstreicherarbeiten, das Wechseln von Glühbirnen oder Ähnliches gefragt, je nach Fertigkeiten auch Fliesenlegen oder diverse Reparaturaufträge. Sie werden unter Anleitung eines Haustechnikers erledigt. Das Projekt hat sich bislang stetig erweitert.

Kinder und Jugendliche, die aufgrund einer Beeinträchtigung nicht oder nur schwer am Unterricht teilnehmen

können, erfahren durch die Schulbegleiter des Caritasverbandes für die Region Eifel eine große Unterstützung.

2011 hatte der Verband die Schulbegleitung als neues Projekt mit zwei Mitarbeiterinnen ins Leben gerufen. Der Begriff „Inklusion“ erfreute sich zu diesem Zeitpunkt wachsender Bekanntheit. Ein Ziel der Inklusion ist es, jungen Menschen mit Behinderung den Besuch einer Regel- oder Förderschule im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht zu ermöglichen. Dabei übernimmt die Schulbegleitung eine wichtige Rolle bei der Hilfestellung und Bewältigung des Schulalltags. Mit der Einrichtung des Angebotes ermöglicht der Verband für Kinder und Jugendliche aus der umliegenden Region die Teilhabe und die Bildung an einer für sie geeigneten Schule. Der sozialen Ausgrenzung wird entgegengewirkt.

Der Projektstatus gehört nunmehr der Vergangenheit an, denn seit August 2014 gibt es für alle Eltern einen Rechtsanspruch, ihr Kind auf einer Förder- oder allgemeinbildenden

Schule anmelden zu können. Die Nachfrage nach dem Angebot steigerte sich von da an kontinuierlich. Ende 2015 waren 18 Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter an zwölf Schulen in der Region eingesetzt, von der Grundschule bis zur weiterführenden Schule. Tendenz steigend.

„In den letzten Monaten hat das Team, dem aufgrund der Größe eine eigene Leitung zugewiesen wurde, fachliche Qualitätsstandards verbindlich verfasst und ist mit eigenen Dokumenten im Qualitätsmanagement-Handbuch fest in der Struktur des Verbandes verankert“, erläutert Christoph Siebertz, Fachbereichsleitung Soziale Arbeit. „Die Mitarbeitenden verstehen sich also nicht nur als weiteres, kleines Nebenangebot der klassischen Hilfsdienste, sondern identifizieren sich mit der Schulbegleitung längst als Fachdienst mit eigenem Charakter und eigener Kultur.“ Das Vertrauen in die Qualität der Arbeit schlägt sich auch in mittlerweile bundesweiten Nachfragen an die Schulbegleitung des Verbandes nieder.



Das Beschäftigungsprojekt „ARbeit TEilen“ (ARTE) gibt es seit 2014.

Caritasverband für die Region Heinsberg

# Heimerziehung verändert und neues Haus gebaut



*Der Caritasverband für die Region Heinsberg bietet seit 2013 seine zuvor 152 stationären Heimplätze der Kinder- und Jugendhilfe in drei selbstständigen Einrichtungen an.*

**DER CARITASVERBAND** für die Region Heinsberg (RCV) stand in den vergangenen vier Jahren vor zahlreichen Herausforderungen. Unter anderem die Zertifizierung des Verbandes im Qualitätsmanagement, der Ausbau der Gemeindesozialarbeit und die Flüchtlingsarbeit haben die Beschäftigten und Ehrenamtler des Verbandes stark gefordert. Sein Hauptaugenmerk richtete der Verband dabei darauf, sein Angebot an den aktuellen Anforderungen zu orientieren. Das geschah zum Beispiel bei der Neugestaltung der Abteilung Familie, Kinder & Jugend und mit dem Neubau des Hauses der Caritas in Hückelhoven.

## HEIMERZIEHUNG VERÄNDERT

Bereits 1990 legte das damals neue Kinder- und Jugendhilfegesetz fest, dass Familien einen Anspruch auf Hilfe haben, wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für die Entwicklung des Kindes geeignet und notwendig ist. Das kann auch in Form von Heimerziehung geschehen, die in erster Linie darauf ausgerichtet ist, die Familie wieder zusammenzuführen. Wenn das nicht möglich ist, kann auch auf eine Erziehung in einer anderen Familie (Pflege- oder Adoptionsfamilie)

vorbereitet werden. Um sich eindeutig zu positionieren und die Angebote unter bestmöglichen Bedingungen ständig weiterzuentwickeln, bietet der Caritasverband für die Region Heinsberg seit 2013 seine zuvor 152 stationären Heimplätze in drei selbstständigen Einrichtungen an:

**Jugend & Familie** mit 74 Plätzen rückt die Familie in den Mittelpunkt der Hilfe. Selbst wenn das Kind eine Zeit lang in einer Einrichtung des regionalen Caritasverbandes wohnt, bleibt es integriertes Mitglied seiner Familie. Die Eltern werden darin unterstützt, ihre Erziehungsverantwortung möglichst

schnell wieder allein wahrnehmen zu können.

**Jugend & Wohnen** mit 78 Plätzen stellt die erzieherische Betreuung von Kindern und Jugendlichen sicher, die für eine Zeit oder bis zu ihrer Verselbstständigung nicht in einer Familie leben und gefördert werden können. Dabei entwickelt Jugend & Wohnen geeignete Betreuungsformen, die den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen entsprechen und mit der sozialräumlichen und schulischen Infrastruktur und den vorhandenen Regelangeboten vernetzt sind.

**Jugend & Beratung** unterstützt mit einem Team aus Psychologen und Beratern die Pädagogen der beiden anderen Einrichtungen bei der Ausgestaltung der Erziehungsmaßnahmen und in Krisensituationen. Darüber

hinaus werden Einzel- und Gruppentherapien für Kinder und Jugendliche angeboten.

### **EINWEIHUNG UND OFFIZIELLE ERÖFFNUNG DES HAUSES DER CARITAS IN HÜCKELHOVEN**

„Nach langen Vorüberlegungen und einer zügigen Bauphase ist es uns voller Stolz gelungen, ein Haus der Caritas in Hückelhoven zu haben“, wandte sich Gottfried Küppers, Geschäftsführer des Caritasverbandes für die Region Heinsberg, im Jahr 2015 an die vielen Gäste bei der offiziellen Hauseinweihung. Neben dem Haus in Heinsberg sei dies das zweite in der Region. „Wichtig ist uns, dass das Haus, das fast im Zentrum von Hückelhoven gebaut wurde, den Menschen offen steht, die unsere Unterstützung brauchen“, fuhr er fort.

Hier werden nun unterschiedliche Leistungen aus einer Hand und an einem Standort angeboten. Unter dem Dach vom Haus der Caritas befinden sich die Caritas-Pflegestation Hückelhoven mit 40 Mitarbeitern, die derzeit 200 Patienten pflegen, die Ambulante Palliative Pflege mit zehn Mitarbeitern, die 30 Patienten versorgen, die Beratungsstelle für Suchtfragen mit sieben Mitarbeitern, von denen jährlich rund 600 Menschen beraten und betreut werden, der Fachdienst Betreutes Wohnen mit einem Kontaktbüro, die Gemeindesozialarbeit und die Sozialpädagogische Familienhilfe mit vier Mitarbeitern.

### **Caritasverband für die Region Heinsberg**

Der Caritasverband Heinsberg, der im April 2016 sein 50-jähriges Bestehen feiert, beschäftigt mehr als 800 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in mehr als 40 Einrichtungen und Diensten. Die Geschäftsstelle in Heinsberg koordiniert alle Bereiche der Organisation. Gleichzeitig ist sie der zentrale Dienstleister für alle Einrichtungen und Dienste des Caritasverbandes. Für viele Not- und Lebenssituationen hat der Verband das passende Hilfspaket. Das funktioniert besonders gut, weil die Einrichtungen an einem Strang ziehen. Die Abteilungen Gesundheit & Pflege, Familie, Kinder & Jugend, Gefährdete & behinderte Menschen, Gemeindedienste und Caritas-Werkstatt arbeiten eng zusammen. Unterstützt wird der Verband ehrenamtlich von vielen freiwilligen Engagierten.



*Gottfried Küppers (l.), Geschäftsführer des RCV Heinsberg, und Marcel Ballas (r.), Geschäftsführer der Lambertus gGmbH, mit den Mitarbeitern (v. l.) Gabi Hantschmann, Heike Janßen, Hans Minkenberg und Monique Schneider vor dem neuen „Haus der Caritas“ in Hückelhoven.*

Caritasverband für die Region Kempen-Viersen

## Erfolgreiche Arbeit, neue Projekte und eine Krise



*Diese Pflegefachkräfte haben die erste einjährige Fortbildung „Würdige Sterbebegleitung“ erfolgreich abgeschlossen. Das Projekt fand bundesweit Beachtung.*

**EINE POSITIVE** Entwicklung, ausgezeichnete Arbeit und zahlreiche neue Projekte kennzeichnen die vergangenen vier Jahre im Caritasverband für die Region Kempen-Viersen – und eine Krise.

Nach vielen sehr erfolgreichen Jahren geriet der regionale Caritasverband 2015 in eine schwierige Situation: Beim Umbau des denkmalgeschützten Irmgardisstifts in Viersen-Süchteln wurden derart gravierende Brandschutzmängel festgestellt, dass sich der Vorstand entschloss, das Altenheim zu räumen. 45 Bewohnerinnen und Bewohner mussten ihr vertrautes

Zuhause verlassen und in andere Einrichtungen in der Umgebung ziehen – für die Betroffenen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Führung des Verbandes eine höchst belastende Situation.

Der Umbau des 1909 errichteten Irmgardisstifts war Teil eines umfangreichen Projektes, mit dem das Altenheim zu einem Seniorenzentrum weiterentwickelt werden sollte. Zum Zeitpunkt der Räumung war ein nebenan errichteter Neubau mit 40 Altenheimplätzen und 23 betreuten Wohnungen bereits bezogen. Da es Millionen Euro kosten würde, die Brandschutzmängel

im Altbau zu beheben, entschied der Verband im Herbst 2015, das Irmgardisstift nicht weiter umzubauen. Er will den Altbau an einen Investor verkaufen und so viele Altenheimplätze wie möglich erhalten. Das Thema, die damit verbundene öffentliche Diskussion und die wirtschaftlichen Folgen werden den Regionalverband sicher noch längere Zeit beschäftigen.

Sie überschatten die sehr positive Entwicklung, die der Verband in den vergangenen Jahren genommen hat. Dafür steht etwa die Pionierarbeit auf dem Gebiet der systemischen Beratung von schwerstkranken und sterbenden

Menschen und ihren Angehörigen. Im Projekt „Würdige Sterbebegleitung“ wurde dazu eine einjährige Fortbildung für Pflegefachkräfte entwickelt. Die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin zeichnete das innovative Konzept 2014 mit ihrem Anerkennungs- und Förderpreis für ambulante Palliativversorgung aus. Der neuartige Ansatz fand bundesweit Beachtung.

Immer mehr ältere Menschen in der Region Kempen-Viersen können die Vorteile des „Betreuten Wohnens“ nutzen. Der regionale Caritasverband hat sein Engagement für diese Wohnform auf zehn Standorte erweitert. Insgesamt betreut er Menschen in rund 250 Wohnungen. 2013 eröffnete der Verband ein neu errichtetes Wohn- und Dienstleistungszentrum im Viersener Stadtteil Dülken, in dem neben sechs barrierefreien Mietwohnungen auch eine Tagespflege sowie ein Service- und Beratungsbüro eingerichtet sind.

Große Sorgen bereitet dem Verband der Fachkräftemangel in der Pflege. Deshalb hat er sein Engagement in der Ausbildung erheblich verstärkt. Seit 2012 bietet das Fachseminar für Altenpflege zwei Kurse pro Jahr an – es hat somit seine Kapazität verdoppelt. 2014 bezog die Einrichtung ein neues Domizil in Viersen. Die Zahl der im Verband beschäftigten Auszubildenden ist ebenfalls erheblich gestiegen. Derzeit erlernen fast 40 junge Menschen einen Beruf beim regionalen Caritasverband. Auch in der stationären Pflege alter Menschen setzt der Verband auf geprüfte Qualität. Die drei Altenheime wurden 2012 nach der DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert. Das Altenheim St. Michael in

Schwalmtal-Waldniel stand 2012 und 2014 auf der Focus-Liste der Top-Pflegeheime. Damit gehörte das Haus jeweils zu den besten rund 860 Altenheimen in Deutschland.

Neue Aufgaben übernahm der Verband im Arbeitsbereich „Familie und Erziehung“: Er koordiniert nun die Netzwerke „Frühe Hilfen“ sowie „Sicherung der Teilhabe an Bildung und Gesundheit“ in Willich. Zudem übertrug ihm die Stadt Willich die Trägerschaft der Fachberatungsstelle Kindertagespflege. Seit 2012 trägt der Verband das Gemeinwesenprojekt BürgerBüro Breyell, das in einem Wohnquartier in Nettetal angesiedelt ist. Sehr erfolgreich entwickelte sich auch die Aufbauarbeit in der Begegnungsstätte Schiefbahn: Inzwischen nutzen jährlich mehr als 13.000 Menschen, die älter als 55 Jahre sind, die Gruppen und Angebote der Willicher Einrichtung.

### Caritasverband für die Region Kempen-Viersen

Der Caritasverband für die Region Kempen-Viersen unterhält mehr als 30 Dienste und Einrichtungen im Kreis Viersen. Dazu gehören unter anderem sechs Caritas-Pflegestationen, ein ambulanter Palliativpflegerischer Dienst, drei Altenheime, drei Tagespflegen, ein Fachseminar für Altenpflege, zwei integrative Familienzentren, ein Freiwilligen-Zentrum sowie die Schuldner- und Insolvenzberatung.

Der Verband beschäftigt rund 580 hauptamtliche Mitarbeiter. Fast 350 Menschen engagieren sich ehrenamtlich.

- 1. Vorsitzende  
Dr. Ingeborg Odenthal
- Geschäftsführer Peter Babinetz
- Vorsitzender des Caritasrates  
Harald Jansen



Beim Tag der Pflege 2015 informierten Mitarbeiterinnen des RCV Kempen-Viersen (r.) über berufliche Perspektiven in der Altenpflege.

Caritasverband für die Region Krefeld

## Mit neuer Vision ins Jubiläumsjahr 2016



*Frischen Wind in die Arbeit der Caritas in Krefeld brachte unter anderem das Jugend- und Stadtteilhaus Schicksbaum.*

*Das Foto zeigt tanzende Mädchen bei der Eröffnung des Hauses in Krefeld.*

**ZUKUNFTSVISIONEN**, youngcaritas, das neue Jugend- und Stadtteilhaus Schicksbaum, organisatorische Veränderungen, Schwierigkeiten der Verbandstochter Krefelder Caritasheime gGmbH, wirtschaftliche Herausforderungen und die Vorbereitungen auf das Jubiläumsjahr 2016 – die Caritas Krefeld wird 100 Jahre alt – haben die Arbeit des Caritasverbandes für die Region Krefeld e.V. seit dem Jahr 2012 vor allem geprägt. Hinzu kommen die aktuellen Aufgaben der Flüchtlingsarbeit und Herausforderungen in der Pflege von Senioren, bei der Begleitung von Menschen in der Alkohol- und Drogenberatung sowie Beratung und Begleitung von Pfarren, Kirchengemeinden und Menschen in der Gemeinde- und Stadtteilarbeit in der Region.

Seit 2012 wurde mit Änderung der Satzung die Umstellung der Leitung des Caritasverbandes für die Region Krefeld e.V. von einem ehrenamtlichen auf einen hauptamtlichen Vorstand vorbereitet. Hans-Georg Liegener (seit 2000 Geschäftsführer) und Georg De Brouwer (bereits seit 25 Jahren Caritas-Sachbereichsleiter) haben diese Aufgabe seit Sommer 2014 inne.

Seit April 2014 ist Delk Bagusat neuer zweiter Geschäftsführer der Krefelder Caritasheime gGmbH. Er hat diese Aufgabe nach einer schweren Zeit des Tochterunternehmens des Caritasverbandes Krefeld übernommen (siehe Bericht über die gGmbH auf S. 86). Öffentliche Anschuldigungen eines Mitarbeiters, die sich als haltlos

herausstellten, hatten die Caritasheime Anfang 2013 in eine Krise gestürzt. Im Frühjahr 2013 wurde zudem deutlich, dass die wirtschaftliche Situation der sechs Altenheime sowie der Tages- und Kurzzeitpflege dringende Schritte zur Kostenreduktion erforderlich machten. Der Verwaltungsrat der Krefelder Caritasheime holte eine Beratungsfirma ins Haus, mit der gemeinsam Konsolidierungsschritte erarbeitet wurden. Die Krefelder Caritasheime stellten sich engagiert der Herausforderung. Die gemeinnützige GmbH befand sich bereits 2014 wieder auf dem Weg zur wirtschaftlichen Erholung.

Frischen Wind und neue Projekte brachten u. a. youngcaritas Krefeld und das Jugend- und Stadtteilhaus Schicksbaum ab Herbst 2013 in die

Caritasarbeit in Krefeld ein. youngcaritas organisiert sich als Plattform für soziales Engagement weitgehend übers Internet ([www.youngcaritas-krefeld.de](http://www.youngcaritas-krefeld.de)). 2015 bot youngcaritas für Flüchtlinge und Zuwanderer Stadtführungen mit dem besonderen Blick für jugendliche Interessen an. Mit einer Fahrradwerkstatt, in der gebrauchte Räder für Flüchtlinge und Menschen mit geringem Einkommen wieder repariert werden, setzt youngcaritas sein Engagement 2016 fort.

Noch mehr Betrieb als bereits schon früher herrscht seit dem Flüchtlingszustrom beim Caritas-Fachdienst für Integration und Migration. Im Hansa-Haus werden Flüchtlingsberatung, Sprachkurse, Integrationskurse und vieles mehr angeboten. Der Caritasverband hat mit eigenen Finanzmitteln und zusätzlichen Mitteln des Bistums sein Angebot hier erweitert. Auch die Pfarren und Gemeinden können sich von der Caritas bei ihrer Flüchtlingsarbeit beraten lassen. Die Caritas-Secondhandläden wie „Kleidertruhe“ und „Möbel-Laden“ helfen bei der Erstaussstattung und haben in den vergangenen Monaten viele Textilien- und Möbel-Spenden erhalten und weitergegeben. Für die Zusammenarbeit mit den Gemeinden wurde eine neue Stelle eingerichtet. Als neues ehrenamtliches Engagement ist im Sachbereich der Alkohol- und Drogenhilfe das Angebot „Denti-vor-Ort“ dazu gekommen. Als Ergänzung zum „Medi-Mobil“, das einmal in der Woche Menschen auf der Straße eine kostenlose ärztliche Begutachtung bzw. Akut-Versorgung anbietet, gibt es in der Caritas-Notschlafstelle jetzt eine kostenlose zahnärztliche Erstversorgung für

diesen Personenkreis. Wie auch beim „Medi-Mobil“ engagieren sich hier Krefelder Ärzte ehrenamtlich.

Die Krefelder Caritasheime haben 2015 begonnen, unter der Überschrift „2030“ eine Zukunftsvision zu entwickeln. Auch der Caritasverband für die Region Krefeld e.V. hat mit der Erarbeitung einer Vision begonnen, die etwa zehn Jahre bis 2025 umfassen soll. Die beiden Papiere wurden mit den Leitungsebenen und Mitarbeitervertretungen besprochen. Hinweise und Änderungsvorschläge arbeiteten Vorstand und Geschäftsführung teilweise ein.

„Mit diesen aufeinander bezogenen Visionen als Wegweiser gehen wir gut gerüstet ins Jubiläumsjahr 2016“, findet Caritas-Vorstand und Heime-Geschäftsführer Hans-Georg Liegener. Das 100-jährige Bestehen wird mit einem ganzen Veranstaltungsreigen für Kunden, Bewohner, Patienten, Mitarbeiter, Freunde und Förderer sowie die interessierte Krefelder Öffentlichkeit gefeiert. Offizieller Höhepunkt wird der Festakt am 8. Juni 2016 in St. Dionysius und dem Stadttheater sein. Pünktlich zum Jubiläum hat der Caritasverband seinen Internetauftritt modernisiert.

Unter [www.caritas-krefeld.de](http://www.caritas-krefeld.de) findet sich seit Januar 2016 alle Caritas-Angebote in der Region und die

### Caritas Krefeld – Meerbusch in Zahlen

Der **Caritasverband für die Region Krefeld e.V.** beschäftigt in 25 Diensten und Einrichtungen 435 hauptamtliche Mitarbeiter, zwei davon sind Auszubildende. 183 Ehrenamtler engagieren sich für den regionalen Caritasverband. Er bietet sieben Stellen für den Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges Soziales Jahr. Der Jahresumsatz beläuft sich auf rund 16 Millionen Euro.

Die **Krefelder Caritasheime gGmbH** unterhalten acht Dienste und Einrichtungen, in denen 596 hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt sind, 53 von ihnen befinden sich in Ausbildung. 110 Ehrenamtler engagieren sich in den Krefelder Caritasheimen. 27 Stellen gibt es für den Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges Soziales Jahr. Der Jahresumsatz beträgt rund 27,6 Millionen Euro.

(Stand: 31.12.2014)

Jubiläumsveranstaltungen. Dort lässt sich aktualisiert nachlesen und manchmal auch per Videoclip ansehen, wo und wie sich der Caritasverband für die Region Krefeld e.V. engagiert – gemäß seinem Motto „Nahe beim Menschen in Krefeld und Meerbusch“.

**100**  
jahre **caritas** in krefeld



**Caritasverband  
für die Region Krefeld e.V.**  
Nahe beim Menschen  
in Krefeld und Meerbusch

Caritasverband Region Mönchengladbach

## Noch näher bei den Menschen



*Es ist angerichtet: Das Küchenteam des Mobilen Mahlzeitendienstes im Caritaszentrum Mönchengladbach-Holt sorgt dafür, dass viele Menschen in Mönchengladbach täglich frisches und schmackhaftes Essen nach Hause bekommen.*

**„HERZLICH GERN“** – so lautet der Slogan des Caritasverbandes Region Mönchengladbach. Für die vergangenen vier Jahre kann er um eine zweite Botschaft ergänzt werden: „Noch näher bei den Menschen“.

Die Nähe ist dabei durchaus wörtlich zu nehmen. Ein Beispiel dafür ist die Neustrukturierung des ambulanten Caritas-Pflegedienstes. Die vier Pflegeteams haben in den Jahren 2012 und 2013 eigene Pflegebüros in Mönchengladbacher Stadtteilen sowie in Korschenbroich bezogen. Interessenten finden dort kompetente

Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Pflege. Das Angebot wird regen genutzt. Durch die dezentrale Ausrichtung ist der Caritas-Pflegedienst viel präsenter und für die Bürgerinnen und Bürger leichter erreichbar als früher.

Der Gedanke, die einzelnen Quartiere stärker in den Fokus der Arbeit zu nehmen, stand auch Pate bei der Neuausrichtung des Mobilen Mahlzeitendienstes. Nachdem der Dienst jahrelang tiefgefrorene Menüs von einem Produzenten bezogen hatte, liefert er seit Herbst 2012 frisches Essen

„aus dem Quartier für das Quartier“: Die Küchenteams in drei Caritaszentren kochen nun nicht mehr nur für ihre eigenen Bewohner, sondern auch für die Kunden, die im Einzugsgebiet des jeweiligen Altenheims leben. Es ist ein Erfolgsrezept: Der vor mehr als 50 Jahren gegründete Mobile Mahlzeitendienst hat seit der Umstellung zahlreiche neue Kunden gewonnen.

„Näher bei den Menschen“ ist der Caritasverband Region Mönchengladbach auch durch die zukunftsweisende Kombination von haupt- und ehrenamtlichem Engagement.

Ehrenamtliche Seniorenbegleiter und Palliativbegleiter ergänzen die Arbeit der Pflege-Profis. Sie stehen den Patienten bei, haben ein offenes Ohr für deren Ängste und Sorgen. Und sie geben das, was im professionellen Pflegesystem ein sehr knappes Gut ist: Zeit. Alle ehrenamtlichen Senioren- oder Palliativbegleiter absolvieren eine umfassende Qualifizierung, bevor sie ihren Dienst antreten.

Im Mönchengladbacher Ortsteil Vennschloss der Verband eine Versorgungslücke: 2014 eröffnete er hier eine Tagespflege – und feierte eine Premiere: Es ist die erste Einrichtung dieser Art in Trägerschaft der Mönchengladbacher Caritas. Weitere werden in Korschenbroich und in Holt folgen. In Holt gehört die Errichtung einer Tagespflege zum Erweiterungskonzept für das Caritaszentrum, das aus einem Pflegewohnhaus und einer Kurzzeitpflege besteht. Demnächst will der Verband hier neben der Tagespflege zwei ambulant betreute Wohngruppen und 19 seniorengerechte Wohnungen einrichten.

Eine große Herausforderung ist auch in der Region Mönchengladbach die Betreuung der Flüchtlinge. Caritasverband und SKM organisieren gemeinsam die Flüchtlingsarbeit auf katholischer Seite – mit großem Erfolg. Die Caritas konzentriert sich auf die Stadtteilarbeit und die Begleitung von Ehrenamtlichen. In zwei Stadtteilen koordiniert eine Caritas-Gemeindesozialarbeiterin die „Runden Tische Asyl“. So konnte eine Struktur für die Flüchtlingsarbeit aufgebaut werden. In Jüchen kümmert sich eine Caritas-Mitarbeiterin um geflüchtete Menschen in



*Unentgeltlich Leistungen tauschen und Engagement-Projekte vereinbaren ist das Ziel des Marktplatzes „Gladbach gewinnt“ der Katholischen Liga.*

der Notunterkunft der Gemeinde. Mit Blick auf die Flüchtlinge soll das Team der Gemeindesozialarbeit weiter verstärkt werden.

Kooperation ist auch das Anliegen der „Katholischen Liga“, dem Zusammenschluss von neun Verbänden und Einrichtungen aus dem Sozial- und Bildungsbereich. 2012 und 2014 hat die Katholische Liga den Marktplatz „Gladbach gewinnt“ veranstaltet, bei dem Unternehmen und soziale Einrichtung „gute Geschäfte“ miteinander machten, sprich: unentgeltlich Leistungen tauschten und Engagement-Projekte vereinbarten. 2016 folgt der dritte Marktplatz.

Insgesamt spürt der Caritasverband Region Mönchengladbach starken Rückenwind in den vergangenen Jahren – aus der Mitarbeiterschaft, aber auch aus der Bürgerschaft. So peilt er mit viel Schwung das hundertjährige Bestehen an, das er im Jahr 2017 feiert.

### **Caritasverband Region Mönchengladbach**

In den vergangenen Jahren hat sich sowohl die ehren- als auch die hauptamtliche Führungsspitze des Caritasverbandes Region Mönchengladbach neu formiert. 1. Vorsitzender ist Dr. Christof Wellens, Geschäftsführer Frank Polixa. Den Vorsitz des Caritasrates hat Claus Altenkamp übernommen. Der Verband beschäftigt rund 700 hauptamtliche und rund 300 ehrenamtliche Mitarbeiter. Er unterhält u. a. vier Pflegewohnhäuser, eine Kurzzeitpflege, eine Tagespflege, einen ambulanten Pflegedienst, ein Freiwilligen-Zentrum, einen Mobilen Mahlzeitendienst und den überregional aktiven Haus-Notruf-Dienst. Die Betreuung und Förderung von jungen Menschen mit Behinderungen und die Familienpflege sind weitere Schwerpunkte.

Sozialdienst katholischer Frauen

## Demografie und Ehrenamt im Fokus



*Ehrenamtliche in SkF-Projekten leisten unter anderem Hilfe in der Flüchtlingsarbeit.*

**DER DEMOGRAFISCHE** Wandel – insbesondere unter frauenspezifischen Gesichtspunkten – war ein wichtiges Thema der Sozialdienste katholischer Frauen (SkF) im Bistum Aachen in den vergangenen vier Jahren. Bei einem Fachtag am 3. Juli 2013 in Kempen war der demografische Wandel das Thema. Gemeinsam mit Prof. Dr. Andreas Wittrahm aus der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen erörterten die Teilnehmerinnen insbesondere Fragen der Altersarmut von Frauen, des Erwerbslebens und der eigenständigen Existenzsicherung von Frauen. Zudem besuchten die Teilnehmenden mehrere Nachbarschaftsprojekte, u. a. „Miteinander durchs Alter“, ein neues Wohnkonzept für Senioren in Kempen. Ebenfalls fand ein SkF-Verbandstag der Vorstände und der Geschäftsführungen im Bistum Aachen am 12. Juni 2013 im Heydevelthof statt. Es ging um die Fragestellung: Wo steht der SkF

im Bistum Aachen, und wie ist seine Zukunftsausrichtung? Deutlich wurde, dass der SkF vielfältig, bunt, strukturiert, modern, anpassungsfähig und innovationsfähig und zukunftsorientiert ist, aber auch mit Blick auf die Neuregelung der Verteilungssystematik der Kirchensteuermittel weitere Flexibilität benötigt.

Ein wachsendes Thema ist die Flüchtlingsarbeit – Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten für die SkF-Ortsvereine. Hierzu zählt auch der Bereich der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Einzelne Einrichtungen des SkF im Bistum Aachen sichern die Aufnahme und Begleitung. Zur „Situation von Flüchtlingen – Entkommen – Angekommen?“ hat Prof. em. Dr. Barbara Krause, Politikwissenschaftlerin der KathHO NRW Aachen, bei der Sitzung der DiAG im Bistum Aachen am 26. Januar 2015 referiert und bereits auf die erforderliche

Willkommenskultur hingewiesen. Alle SkF-Vereine im Bistum Aachen sind in der Hilfe für Flüchtlinge engagiert, zahlreiche Projekte werden durch Ehrenamtskoordination begleitet. Insgesamt werden die SkF-Vereine durch Flüchtlingsfamilien, Frauen, schwangere Frauen, junge Mütter, Familien und alleinerziehende Elternteile mit Kindern in Anspruch genommen. Einige SkF-Vereine haben Projekte für Flüchtlingsfamilien aufgelegt und bauen z. B. die Hilfen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge mit Wohngruppen und Anschluss Hilfen bei deren Volljährigkeit aus. Schwangere Frauen und Mütter werden direkt in den Flüchtlingsunterkünften durch sozialpädagogische Fachkräfte beraten und von Familienhebammen begleitet.

Ein besonderer Schwerpunkt der SkF Arbeit liegt in den Gewaltschutzhilfen für Frauen. Der Verband setzte sich vor allem mit dem

Prostituiertenschutzgesetz und dessen Neuregelung auseinander. Der Entwurf will den rechtlichen und gesundheitlichen Schutz sowie das Selbstbestimmungsrecht der Prostituierten erhöhen und vor allen Dingen Menschenhandel mitten in der Gesellschaft unterbinden und Gewalt und Ausbeutung bekämpfen. Der SkF fordert eine unabhängige, bedarfsgerechte, niedrighschwellige und vertrauliche Beratung, die weitere psychosoziale Hilfen und rechtliche Unterstützung oder Hilfen zum Ausstieg bietet. Der SkF Krefeld hat in Absprache mit Stadtverwaltung und Polizei das Projekt „Gegen den Strich“ gestartet.

Bei zahlreichen SkF-Vereinen sind die „Frühen Hilfen – Guter Start ins Leben“ etabliert. Mit Fachkräften und gemeinsam mit ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen werden die Patendienste als sogenannte Familienpatenschaften geführt. Ziel ist die Stärkung der Alltags- und Erziehungskompetenz der Eltern. Oft sind es alleinerziehende Mütter, die Entlastung durch Familienpaten erhalten, auch um Krisen im Alltag vorzubeugen. Zahlreiche SkF-Fachverbände sind in der Ehrenamtskoordination tätig. Ehrenamtsprojekte mit hauptberuflicher Ehrenamtskoordination sollen es ermöglichen, Strukturen im SkF zu bilden, um auf Dauer Ehrenamtliche für den Verein zu gewinnen, ehrenamtlich Tätige längerfristig in den Verein einzubinden, insbesondere in den einzelnen Arbeitsfeldern.

Intensiv befassten sich die Mitglieder der DiAG SkF im Bistum Aachen mit den Inhalten der SkF-Bundesdelegiertenversammlungen – und hier

mit dem Prozess Ethisches Grundverständnis im SkF, Straffälligenhilfe ([www.gewaltlos.de](http://www.gewaltlos.de)), mit der Online-Beratung im Fachbereich häuslicher Gewalt und Gewaltschutz. Fünf Vereine im Bistum (Aachen, Mönchengladbach, Krefeld, Stolberg und Viersen) beteiligen sich bei [www.gewaltlos.de](http://www.gewaltlos.de).

Bei den Wahlen 2015 zum Bundesvorstand wurde Ulla Dietz, Vorsitzende SkF Krefeld und SkF-Diözesanvorsitzende, zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. Die Vereine beruhen auf den Prinzipien der Ehrenamtlichkeit und des Zusammenwirkens von ehrenamtlich und hauptberuflich Tätigen. So werden die Vereine von ehrenamtlich tätigen Vorständen geleitet und hierbei von hauptberuflichen Geschäftsführungen unterstützt.

In der DiAG SkF im Bistum Aachen kommen die Vorsitzenden, die weiteren Vorstandsmitglieder und die jeweiligen Geschäftsführungen regelmäßig zu Information, Beratung und Unterstützung sowie zu verbands- und fachpolitischer Positionierung zusammen.

### Der Sozialdienst katholischer Frauen

Die Sozialdienste katholischer Frauen im Bistum Aachen (zehn Vereine) sind in den nachstehenden Aufgabengebieten tätig: Allgemeine soziale Beratung, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Hilfe für Frauen und ihre Kinder; Rat und Hilfe – die Schwangerenberatung der katholischen Kirche (5), Arbeit für Alleinerziehende, Hilfe für psychisch erkrankte Menschen, Ambulant betreutes Wohnen, Frühe Hilfen für Kinder und ihre Familien, Adoptions- und Pflegekinderdienst, BtG und die Querschnittstätigkeit von Gewinnung, Beratung, Begleitung und Schulung ehrenamtlicher Betreuer/-innen, Soziale Brennpunktarbeit in Spiel- und Lernstuben, Flüchtlingsarbeit, Schuldner- und Insolvenzberatung, Kindertagesstätten, Offene Ganztagschulen, Einrichtungen der stationären, teilstationären und ambulanten Jugendhilfe (4), Frauenhausarbeit (5) und Gewaltschutz (5).



Fünf SkF-Vereine aus dem Bistum beteiligen sich an der Internetseite [www.gewaltlos.de](http://www.gewaltlos.de).

## Materielle Armut verwehrt Teilhabe

**DER MENSCH AM RAND** ist unsere Mitte. So lautet der Titel des Armutspapiers des Bundesverbandes Sozialdienst Katholischer Männer (SKM), welches am 24. Mai 2014 beschlossen wurde. Die SKM- und SKFM-Vereine setzen sich im Bistum Aachen und bundesweit dafür ein, Armut und Ausgrenzung in Deutschland zu bekämpfen. Das durchschnittliche Armutsrisiko (weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Einkommens) liegt laut Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung bei 15,1 Prozent. Besonders betroffen sind Kinder, Jugendliche, Alleinlebende, Alleinerziehende, Paare mit drei und mehr Kindern und insbesondere Erwerbslose. Ebenso wird ein Migrationshintergrund als besonderes Risiko genannt.

Der SKM sieht hier folgende Herausforderungen:

- Materielle Armut verwehrt Teilhabe. Deshalb müssen die sozialen Sicherungssysteme armutsfest werden. Der SKM fordert die Auseinandersetzung mit der Fragestellung des Grundeinkommens nach dem Modell der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) sowie eine gerechte Steuerlastenverteilung.
- Armut macht krank, körperlich, seelisch und sozial. Die Angebote des Gesundheitssystems müssen für alle erreichbar und ausreichend sein.
- Zugang zu Bildung ist abhängig vom Einkommen. Es müssen Bildungsangebote geschaffen werden, die für alle offen sind und die Kinder und Jugendlichen nach ihren Talenten und Möglichkeiten fördern.
- Armut und Ausgrenzung bei Straffälligkeit sind besonders für Jugendliche und junge Erwachsene problemverstärkend. Dem muss durch geeignete Resozialisierungskonzepte, die die familiären Strukturen, Arbeitsperspektiven und die Wohnsituationen berücksichtigen, begegnet werden. Um straffällig gewordene Jugendliche und junge Erwachsene kümmert sich insbesondere der SKFM Region Heinsberg in unserem Bistum.
- Rechtliche Betreuung soll den Menschen, die in ihrer Teilhabe eingeschränkt sind, eine armutsvermeidende und armutsreduzierende Unterstützung ermöglichen. Behinderung, Krankheit und Alter dürfen nicht zu Armut und Ausgrenzung führen.
- Überschuldung ist laut Schuldenatlas Deutschland bei 6,8 Millionen Privatpersonen gegeben. 3,33 Millionen Haushalte sind betroffen. Um eine weitere Zunahme zu vermeiden, müssen insbesondere junge Menschen Finanzkompetenz ausbilden, und durch gesetzliche Rahmenbedingungen für Verbraucherkredite muss eine leichtfertige Vergabe verhindert werden. Als Schuldnerberatungsstellen sind die SKM-Vereine in Kempen-Viersen, Krefeld, Rheydt und Stolberg tätig sowie der SKM Eschweiler mit einem Fonds zur Regulierung „kleinerer“ Schulden.
- Teilhabe durch Teilnahme am Arbeitsmarkt ist angesichts des Armutsrisikos bei Erwerbslosigkeit eines der drängendsten Themen. Den Wert der Arbeit beschrieb Papst Franziskus bei der Generalaudienz am 1. Mai 2013: „Die Arbeit ist ein wesentliches Element für die Würde einer Person.“ Der SKM fordert, dass der Ausweitung des Niedriglohnssektors entgegengewirkt und der Mindestlohn nicht verwässert wird. Die Instrumente zur Qualifizierung müssen erweitert werden, variabel und individuell einsetzbar gestaltet sein und Instrumente für dauerhaft geförderte Beschäftigung geschaffen werden.

Diesen Herausforderungen will der SKM sich stellen und sich in der Bekämpfung materieller und sozialer Armut engagieren, in der direkten Hilfe für die Betroffenen und in der Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen.

### SKM AUCH EIN VERBAND FÜR MÄNNER

Bei der SKM-Vertreterversammlung am 19. und 20. Juni 2015 in Aachen wurde das SKM-Grundsatzpapier zur Jungen- und Männerarbeit im SKM verabschiedet. Somit etabliert der SKM-Bundesverband die Jungen- und Männerarbeit im Leitbild und als Arbeitsgebiet. Dieser Beschluss wurde insbesondere durch die SKM/SKFM-Vereine im Bistum Aachen herbeigeführt.



Im August-Pieper-Haus in Aachen tagte im Juni 2015 die Bundesvertreterversammlung des SKM.

## DIE STARKE KRAFT DES MITEINANDERS

Gerade im Bistum Aachen haben sich die Vereine und Vorstände mit den Themen des Ehrenamtes und bürgerschaftlichen Engagements befasst. Ohne Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement fehlt dem SKM die Basis, so steht es auch in der am 4. Mai 2015 erschienenen Arbeitshilfe „Die starke Kraft des Miteinanders“. Mit dieser Arbeitshilfe haben die SKM/SKFM Ortsvereine auch einen ortsbezogenen und diözesanen Leitfadens für die notwendige Diskussion und Umsetzung zum Ehrenamt und bürgerschaftlichen Engagement erarbeitet und verabschiedet.

Flucht und Migration beschäftigen viele SKM/SKFM-Vereine und fordern ihren Einsatz. So engagieren sich der SKM Aachen und der SKM Krefeld für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

in Patenschaftsprojekten, der SKM in der Region Kempen-Viersen mit dem Flüchtlingssozialdienst und mit umfassenden Angeboten wie Information und Beratung zum Asylverfahren, zu der Existenzsicherung, der Eingewöhnung in das Gemeinwesen und mit weiteren praktischen Hilfestellungen. Der SKM Rheydt ist in Mönchengladbach seit vielen Jahren in der Migrationsberatung tätig und leistet Flüchtlingshilfe durch Beratung, Betreuung vor Ort in Wohnungen, die Organisation und Koordination des Runden Tisches in Mönchengladbach und Rheydt, eine Internetseite und einen Flüchtlingstreffpunkt, das Café Welcome und die Schulung und Begleitung von Ehrenamtlichen in dieser Arbeit.

SKM/SKFM-Betreuungsvereine, wie lange noch? So lautet der Slogan der Aktion, mit dem die Betreuungsvereine im Herbst 2014 auf die desolate und existenzbedrohende

Unterfinanzierung der Querschnittsarbeit und der gesetzlichen Betreuungsarbeit hingewiesen haben. Mit einer Postkartenaktion, einem Erklär-Video, einer Facebook-Seite, Gesprächen mit Landtags- und Bundestagsabgeordneten sowie kommunalen Politiker/-innen wurde auf die Konsequenzen für Politik und Gesellschaft und insbesondere für die Betreuten hingewiesen.

## VERTRETERVERSAMMLUNG DER BUNDESEBENE TAGTE IM BISTUM AACHEN

Die Bundes-SKM-Vertreterversammlung fand vom 19. bis 20. Juni 2015 in Aachen mit 60 Delegierten aus dem gesamten Bundesgebiet statt. Die Themen: Demografischer Wandel, Armut – insbesondere mit den Teilbereichen Alters- und Jugendarmut – und die Eröffnung der SKM-Armutskampagne 2015 „Der Mensch am Rand ist unsere Mitte“ sowie die Verabschiedung

des Grundsatzpapiers zur Jungen- und Männerarbeit im SKM.

### DIAG SKM/SKFM IM BISTUM AACHEN

Maßgebliches Thema der Sitzungen der DiAG SKM/SKFM im Bistum

Aachen war mit den Vorständen und Geschäftsführungen (zehn Vereine) die Flüchtlingsarbeit. Hier bringen die SKM/SKFM-Vereine ein hohes soziales ehrenamtliches und hauptberufliches Engagement ein. Neu gewählt wurde der DiAG-Vorstand mit Bernd Erven (EA), Rheydt, Edith Schaaf

(EA), Region Heinsberg, und Norbert Schoeller (HB), Rheydt. Weiter standen die Themen Armut, BtG, Jungen- und Männerarbeit im SKM, Kirchliche Grundordnung, Betrieblicher Datenschutz im Fokus der Sitzungen.

#### IN VIA Katholische Mädchen- und Frauensozialarbeit

## Für Jugendliche und Wohnungslose aktiv

### IN VIA im Bistum Aachen

Im Bistum Aachen sind drei IN-VIA-Verbände tätig und zwar in Aachen, Düren-Jülich und Krefeld. Der volle Name aller IN-VIA-Verbände lautet IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit (Ort) e. V.

In der DiAG IN VIA im Bistum Aachen, die sich viermal im Jahr trifft, sind die Verbände gemeinsam organisiert. Deren Mitglieder sind die ehrenamtlichen Vorsitzenden, Vorstandsmitglieder und die jeweiligen Geschäftsführungen. Die Treffen dienen dem Austausch, der gegenseitigen Information und Unterstützung und der gemeinsamen Beratung. 2015 wurde der Vorstand der DiAG IN VIA im Bistum Aachen mit Freifrau Sieghild von Gagern (EA), Düren, Gabriele Jülich (HB), Aachen, und Tamara Elias (HB), Krefeld, neu gewählt. Bei den Wahlen im Jahr 2015 zum IN-VIA-Bundesvorstand wurde Gabriele Jülich, IN VIA Aachen, zur Beisitzerin gewählt.

**DIE VERBÄNDE IN VIA** Katholische Mädchen- und Frauensozialarbeit im Bistum Aachen haben sich aktiv an der Kampagne „Mittendrin. Ohne Rechte. Mädchen und Frauen aus der Rechtlosigkeit holen“ beteiligt. Der deutsche IN-VIA-Verband in Freiburg, dem auch die Verbände aus dem Bistum Aachen angeschlossen sind, hatte die Kampagne initiiert. Es geht darum, Frauen, die sich ohne gültige Papiere in Deutschland aufhalten, z. B. mit einer Stichtagsregelung die Legalisierung ihres Aufenthalts zu ermöglichen, denn diese Frauen leben in ständiger Angst, aufgegriffen und abgeschoben zu werden. Oft sind sie „schwarz“ und zu schlechten Arbeitsbedingungen beschäftigt, sie leben ohne Krankenversicherung und in unzumutbaren Wohnverhältnissen.

Die In-VIA-Vereine im Bistum Aachen setzen unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte. IN VIA Aachen e. V. ist in der Jugendsozialarbeit, der Jugendberufshilfe, der Weiterbildung und in der Offenen Ganztagschule (OGS) engagiert. Im Fachbereich OGS sind die meisten Mitarbeiter/-innen des

Vereins beschäftigt. In den vergangenen Jahren hat sich die Zahl der von IN VIA Aachen als Träger betreuten Schulen verdoppelt. Derzeit arbeitet IN VIA an der Qualitätssicherung und Qualitätsweiterentwicklung dieses Bereiches. Im Jahr 2012 wurde IN VIA Aachen Träger der Elternschule Aachen (vormals Institut für Beratung und Bildung). Dadurch erhöhte sich die Anzahl der in diesem Bereich tätigen Mitarbeiter/-innen von zwei auf sieben. Auch inhaltlich und qualitativ hat dieser Bereich eine große Weiterentwicklung erfahren: Fortbildungen für im pädagogischen Bereich tätige Personen werden vermehrt angeboten und gut nachgefragt. Zu nennen sind der „Schultag“ (für OGS-MitarbeiterInnen) und die „Qualifizierung für Fach- und Ergänzungskräfte“ in Kitas, die in der Betreuung und Bildung von Kindern bis zu drei Jahren tätig sind. Finanziert durch ESF und Bundesmittel, werden sogenannte Elternbegleiter für das gesamte Bundesgebiet ausgebildet. Ziel dieser Ausbildung ist es, Eltern frühzeitig für die Bildungsverläufe ihrer Kinder und die Übergänge im Bildungssystem zu interessieren und kompetent

zu beraten. Im Bereich Beratung, Supervision und Coaching bietet IN VIA Aachen Unterstützung und Entwicklungsbegleitung für Einzelne, Paare, Teams und Gruppen an.

Die größten Veränderungen hat es in den vergangenen Jahren in der Weiterbildung und der Jugendberufshilfe gegeben. So machen sogenannte Arbeitsmarktdienstleistungen nur noch einen kleinen Teil des Arbeitsaufwands aus. Im Mittelpunkt steht die Berufsorientierung für Schüler und Schülerinnen der Klassen acht bis neun aller weiterführenden Schulen. Bestandteil sind sogenannte Potenzialanalysen und Berufsfelderkundungen. Das Programm hierzu wurde gemeinsam in einem Trägerverbund (beo) entwickelt und ist so gut und erfolgreich, dass es in ganz Nordrhein-Westfalen angewendet werden soll. Im vergangenen Jahr gewann der Fachbereich eine Ausschreibung der Bundesagentur für Arbeit. So wird die assistierte Ausbildung seit September 2015 angeboten. Grundlage für diese Ausschreibung war ein Projekt des IN-VIA-Bundesverbandes „Efa – Erfolgreich gemeinsam ausbilden“, an dem auch IN VIA Aachen beteiligt war. Die Teilnehmer/innen werden durch die Bundesagentur für Arbeit zugewiesen. Alle haben einen Ausbildungsvertrag und erhalten durch IN VIA Aachen die notwendige Unterstützung, um die Ausbildung auch erfolgreich absolvieren zu können.

Die Arbeit von IN VIA Düren-Jülich e. V. ist im Kern auf die Unterstützung von wohnungslosen, vereinsamten oder sich in sozialen Schwierigkeiten befindenden Menschen ausgerichtet. Dazu



*Bahnhofsmissionen in Trägerschaft von IN VIA gibt es in Aachen und Düren.*

hält der Verein folgende Angebote bereit: betreutes Wohnen, eine stationäre Wohngruppe (Mittendrin), eine Fachberatungsstelle für Menschen in Wohnungsnot, eine Notunterkunft für alleinstehende Männer und Frauen und schließlich das Café Lichtblick, welches Frühstück, Mittagessen und Aufenthaltsmöglichkeit für wohnungslose und auch sozial schwache Menschen bietet. Bis Anfang 2012 hat sich IN VIA Düren-Jülich auch der Unterstützung von langzeitarbeitslosen Menschen gewidmet. Die hierfür notwendige Förderung durch die Job-Com fiel weg, so dass der Verein diesen Bereich aufgeben musste. In allen Arbeitsfeldern sind ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen eingebunden. Der Verein ist gut in der Stadt Düren und in der Region Düren vernetzt.

IN VIA Krefeld setzte 2015 erstmalig mit einer halben Stelle die katholische Kurberatung in Krefeld für Mütter und Väter, auch mit Unterstützung der kfd, um. Die Berufswegeplanung für Frauen in der Nachbarregion

Kempfen-Viersen musste aus Kostengründen wieder eingestellt werden, obwohl das Angebot gut nachgefragt wurde und die Kooperation mit dem SkF e. V. Viersen vorbildlich verlief. Ein neuer Schwerpunkt innerhalb der Au-pair-Vermittlung wurde verabschiedet. IN VIA Krefeld wird 2016 verstärkt die jungen Erwachsenen in das europäische Ausland und nach Australien vermitteln. Abgerundet wird das Angebot durch die Kooperation mit IN VIA Köln bei der Vermittlungsarbeit für Freiwilligendienste ins Ausland. Die originären Arbeitsfelder der schulbezogenen und arbeitsweltbezogenen Sozialberatung werden weiter mit den langjährigen und erfahrenen Sozialarbeiterinnen fortgesetzt.

#### **BAHNHOFSMISSIONEN IN VIA AACHEN UND IN VIA DÜREN**

Die Vereine in Aachen und Düren sind Träger einer Bahnhofsmission, wobei IN VIA Düren alleiniger Träger und IN VIA Aachen gemeinsamer Träger mit der Diakonie vor Ort ist.

Die Bahnhofsmissionen sind ein Stück gelebte Kirche am Bahnhof, die Mitmenschlichkeit, Zeit für den Nächsten und praktische Hilfe bieten an einem Ort voller Trubel und Hektik. Ohne freiwillig Engagierte wäre eine solche Arbeit nicht zu leisten. Daher ist es den IN-VIA-Vereinen besonders wichtig, soziales Engagement und Ehrenamt zu fördern, denn dies ist ein wichtiger Garant für das Gelingen der Arbeit. Die für diese Tätigkeit erforderliche Eignung wird begleitet durch Einarbeitung und obligatorische Fort- und Weiterbildung. Das Betätigungsfeld der Bahnhofsmission ist breit. Neben den Reisehilfen für Blinde, Behinderte oder Rollstuhlfahrende, den Ein- und

Ausstieghilfen für Senior/-innen gibt es Hilfen in akuten Notsituationen, z. B. nach Verlust der Reisedokumente, Diebstahl der Reisekasse oder auch bei Wohnungslosigkeit. Bei Bedarf geben die Bahnhofsmissionen Gelegenheit zu einem persönlichen, anonymen und vertraulichen Gespräch. IN VIA Aachen bietet seit mehr als einem Jahr einmal im Monat einen Tag nur für Frauen an, der auf sehr gute Resonanz stößt. Hilfesuchende werden ebenfalls an die verschiedenen zuständigen Institutionen weitervermittelt, wie Wohnungsamt, Sozialamt, kirchliche und freie Träger der Wohlfahrtspflege, Pfarrämter, Notaufnahmestellen, Botschaften, Konsulate und auch

medizinische Einrichtungen. 2015 trafen viele Flüchtlinge an den Bahnhöfen ein. Es ging vor allem darum, sie willkommen zu heißen und weiterzuvermitteln, auch wenn die Bundespolizei und die zuständigen Kommunen federführend tätig sind. Auf der Landes- und Diözesanebene NRW kommen die zuständigen Referent/-innen zu Austausch, Information und zur Konzeption von Fort- und Weiterbildung zusammen. So wurden Arbeitskreise für ehrenamtliche und hauptberufliche Leitungen der Bahnhofsmissionen, zu Fundraising und ein Tag für Ehrenamtliche in den Bahnhofsmissionen zum Thema „Hilfe und Helfen“ angeboten.

Vorstand der Diözesanarbeitsgemeinschaft SkF, SKM und IN VIA

## 30 Jahre Interessenvertretung der Fachverbände

**DIE FACHVERBÄNDE** SkF, SKM und IN VIA sind im Bistum Aachen organisiert im gemeinsamen Vorstand der DiAG SkF, SKM und IN VIA im Bistum Aachen. Der gemeinsame Vorstand hat die Aufgabe der verbandlichen Interessenvertretung der Fachverbände im kirchlichen und außerkirchlichen Bereich des Bistums sowie im Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. und in den diözesanen und überdiözesanen Gremien. Hierzu zählen die gemeinsame Beratung und Positionierung in verbandspolitischen, träger- und aufgabenbezogenen Frage- und Themenstellungen der Fachverbände sowie die strategische Ausrichtung der Fachverbände im Bistum Aachen. Prägende Themen der Vorstandssitzungen waren die Flüchtlingsarbeit im

Bistum Aachen vor dem Hintergrund, dass alle Fachverbände in der Flüchtlingsarbeit tätig sind. Hierzu zählt auch der Bereich der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die in den Einrichtungen der Fachverbände im Bistum Aachen Aufnahme und Begleitung finden. Es ist ein hohes und ausgeprägtes ehrenamtliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit festzustellen, und zahlreiche Projekte werden durch Ehrenamtskoordination begleitet.

Im Vordergrund der Sitzungen stand ebenfalls die neue Verteilungssystematik der Kirchensteuermittel für die Fachverbände im Bistum – und hier die Arbeit in der „Projektgruppe zur Erarbeitung einer neuen Verteilungssystematik der Kirchensteuermittel für

die Personalfachverbände SkF, SKM und IN VIA im Bistum Aachen“, mit abschließender Beschlussfassung im Diözesancaritasrat. Daran schloss sich die Begleitgruppe zur Finanzierung der Fachverbände aus Kirchensteuermitteln von Dezember 2013 bis Dezember 2015 an.

Die Einrichtung dieser Gruppe hatte der Vorstand der DiAG SkF, SKM und IN VIA im Bistum Aachen empfohlen. Sie hatte den Auftrag durch den Diözesancaritasrat erhalten, den Prozess der laufenden Umsetzung und der Weiterentwicklung der neuen Finanzierungssystematik zu begleiten und Vorschläge zur Anpassung und zur Verbesserung aufgrund des praktischen Erfahrungshintergrundes der



*Plenumsveranstaltung am 25. November 2014 mit dem Osnabrücker Generalvikar Theo Paul*

Fachverbände zu machen. Zu den Themen einer stärkeren Flexibilisierung des Finanzierungssystems für die Fachverbände wurde ein Eckpunktepapier für die Vergabe von Kirchensteuermitteln aus dem Zukunftsfonds als eine Säule der Kirchensteuerfinanzierung der Fachverbände erarbeitet und dem Vorstand des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. empfehlend zur Beratung und Beschlussfassung zugeleitet.

Wichtiges Thema war in 2014/2015 die federführende Mitinitiierung der Lobbyingkampagne zum Betreuungsgesetz (BtG) zur Anpassung der Betreuervergütung durch den Vorstand der DiAG SkF, SKM und IN VIA im Bistum Aachen auf Orts-, Diözesan- und Bundesebene, insbesondere im Hinblick auf die unzureichende Finanzierung der Betreuungsarbeit. Bei der Heiligtumsfahrt vom 20. bis 29. Juni 2014 in Aachen wurden die Pilgerraststätte am Münsterplatz sowie der Caritas-Pilgerweg am 28. Juni 2014 mit hohem Engagement mitgestaltet.

30 Jahre gemeinsamer Vorstand DiAG SkF, SKM und IN VIA im Bistum Aachen waren Anlass, am 25. November 2014 zu feiern. Den Hauptvortrag hielt Theo Paul, Generalvikar des Bistums Osnabrück, zum Thema „Menschen am Rande der Gesellschaft glaubhaft in den Mittelpunkt stellen“. Hierbei ging Generalvikar Paul insbesondere auf die Skandale der Armut, des Hungers, der Obdachlosigkeit, der Arbeitslosigkeit, der Verfolgung und Flucht ein. Generalvikar Paul plädierte im Sinne von Papst Franziskus „für ein solidarisches Handeln und eine authentische Option für die Armen und für eine authentische Kirche im Geiste von Evangelii Gaudium“. Bei der Plenumsveranstaltung der DiAG SkF, SKM und IN VIA im Bistum Aachen am 31. Januar 2013 stand das Thema „Ethik der sozialen Arbeit im Spannungsfeld kirchlicher und gesellschaftlicher Werte“ im Vordergrund. Prof. Dr. Thomas Schumacher, Stiftungsfachhochschule München, sprach hier insbesondere die Fragen im Spannungsverhältnis kirchlicher und

gesellschaftlicher Werte und der ethischen Bestimmung sozialer Arbeit und deren Orientierung an. In der Zukunftsausrichtung der Fachverbände wird es darum gehen, insbesondere die Themen der Flüchtlingsarbeit und deren Herausforderungen gerade im Hinblick auf das Thema Integration zu bearbeiten, die strategische Ausrichtung der Arbeit der Fachverbände zu bündeln und die träger- und aufgabenbezogenen Kooperationen zur Zusammenarbeit und zu Vernetzungen vor Ort zu intensivieren. Hierbei geht es auch darum, die Ausprägung des fachverbandlichen Leitbildes mit den Prinzipien der ehrenamtlichen Vorstandstätigkeit und des Zusammenwirkens von ehrenamtlich und beruflich für den Verein Tätigen zu reflektieren und die entsprechenden Rahmenbedingungen weiterzuentwickeln.

Aus dem Malteser Hilfsdienst

## Bei vielen Großveranstaltungen präsent



*Bei der Heiligtumsfahrt 2014 übernahmen Malteser aus dem Bistum Aachen den Sanitätsdienst.*

**HILFE, DIE ANKOMMT:** Das stellen die Malteser in der Diözese Aachen seit mehr als 60 Jahren unter Beweis – für jeden gut sichtbar, aber auch im Stillen und Verborgenen.

Einen Höhepunkt im Berichtszeitraum stellte das große Malteserfest im September 2013 in Aachen dar. Zum Jubiläumsfest, zu der Bundesversammlung, den Helferwettbewerben, den Jugend-Wettbewerben und dem Abschlussgottesdienst im Aachener Dom trafen sich knapp 2000 Malteser aus ganz Deutschland in der Kaiserstadt. Besondere Wertschätzung erfuhren die Malteser durch den Besuch und die Teilnahme des Großmeisters des Malteserordens, Fra' Matthew Festing, der persönlich den Maltesern in Deutschland zum Jubiläum gratulierte.

Die Ehrenamtlichen wie auch Hauptamtlichen engagieren sich in der Notfallvorsorge, in der Ausbildung, den sozialen Diensten, der Auslandsarbeit und in der Jugendarbeit. In ehrenamtlichen Besuchs- und Begleitdiensten bringen die Malteser in Willich, Krefeld und Nörvenich armen, alten, kranken oder behinderten Menschen Hilfe und menschliche Nähe, wie es dem Malteser-Leitsatz „Wahrung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ entspricht.

In Aachen, der Städteregion Aachen und in Grefrath-Kempen leistet eine Vielzahl ehrenamtlicher Malteser wertvolle Dienste in der ambulanten Hospizarbeit. Sie betreuen unheilbar kranke Menschen, deren Angehörige und begleiten bei der Trauer. Teilprojekte sind die Kinder- und Jugendtrauerarbeit

und die Trauercafés. Regelmäßige Audits sichern seit Jahren die Qualität in der Malteser-Hospizarbeit. Im Weiteren warten die Malteser mit ihren Diensten: Menüservice, Hausnotrufdienst, Rettungsdienst und Krankentransport, Fahrdienst für Behinderte und Kleiderkammern für Bedürftige auf. Standorte der Kleiderkammern sind in Aachen, Würselen, Grefrath und Kempen. Ein Schwerpunkt für die Malteser sind die Themen und Angebote rund um „Demenz“ und eine attraktive Kinder- und Jugendarbeit. Erfolgreich umgesetzt wurde weiterhin die Etablierung von Malteser-Schulsanitätsdiensten.

Zur Notfallvorsorge gehören die beiden großen Bereiche Katastrophenschutz und Sanitätsdienst. Bei kleinen

und großen Veranstaltungen wie den Bundesligaspielen der Borussia in Mönchengladbach, den Karnevalsumzügen, Weihnachtsmärkten, Musik-events sorgen die Malteser für die Sicherheit der Besucher und Teilnehmer. Besondere Herausforderung für die Malteser war die Betreuung der Veranstaltungen rund um die Heiligtumsfahrt im Jahr 2014.

Bei den vielfältigen Aufgaben ist das Wachstum der Malteser Jugend mit den 155 Jugendlichen in den Malteser-Kinder- und Jugendgruppen, die Spiele, Sport und soziales Engagement verbinden, ein großer Hoffnungsträger. Aktive Jugendgruppen der Malteser gibt es in Baesweiler-Setterich, Mechernich, Nettetal, Wassenberg und in Willich.

Der Malteser-Präsident berief Jürgen Werner, Oberstleutnant a.D., zum neuen Leiter der rund 5600

aktiven Malteser in der Diözese Aachen. Der 63-jährige Diplom-Ingenieur, ehemaliger Berufssoldat und Kommandant der Donnerberg-Kaserne in Eschweiler, erhielt vor rund 200 Gästen beim Neujahrsempfang der Malteser Diözese Aachen am 28. Januar 2015 aus den Händen von Dr. Constantin von Brandenstein-Zeppelin, Präsident des Malteser Hilfsdienstes Deutschland, die Ernennungsurkunde. Das neue Amt übernimmt Jürgen Werner von Elisabeth Gräfin Vitzthum, die mehr als zehn Jahre an der Spitze der 18 Malteser-Dienststellen in der Diözese Aachen stand.

Die große Flüchtlingswelle forderte im Jahr 2015 an vielen Orten in der Diözese Aachen den engagierten Einsatz vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer, sei es in unterstützender Form der Kommunen, dem kurzzeitigen Einrichten und Betreiben einer Unterkunft,

wie z.B. im Aachener Inda-Gymnasium.

Im September 2015 übernahmen die Malteser als Betreuer die Notunterkunft in der ehemaligen Kaserne Düren-Gürzenich. Zwischenzeitlich wurde der Status dieser Einrichtung in eine Zentrale Unterbringungseinrichtung (ZUE) gewandelt mit aktuell 800 Plätzen, in der die Malteser die Rundumversorgung sichern.

Getragen wird die Arbeit in der Diözese Aachen durch 1505 aktive Malteser-Mitglieder, durch die FSJ'ler, die Bundesfreiwilligendienstler sowie hauptamtliche Mitarbeiter in den 18 Dienststellen. Wichtige Stützen für die Malteserarbeit sind rund 29.000 Fördermitglieder, verschiedene „Corporate Social Responsibility“-Partner als Unternehmen, die die Arbeit der Malteser fördern, und die öffentlichen Medien.

#### Aus dem Kreuzbund

## Hilfe beim Weg aus der Sucht

**DER KREUZBUND** ist als Fachverband im Caritasverband für das Bistum Aachen eine Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Abhängigkeitserkrankte und deren Angehörige. Diese ehrenamtliche Arbeit wird über die Geschäftsstelle im Haus der Caritas in Aachen durch den Vorstand des Kreuzbundes und seine Geschäftsführung geleitet und koordiniert.

In 35 über das Bistum Aachen verteilten Gruppen- und Gesprächskreisen

treffen sich wöchentlich rund 700 Menschen, um den Ausstieg aus der Sucht vorzubereiten, die Abstinenz zu festigen und andere Betroffene auf diesem Weg zu begleiten. Der Besuch der Gruppenangebote ist vertraulich und an keine Bedingungen geknüpft. Gerade weil die ehrenamtlichen Gruppenleitungen ihrem christlichen Leitgedanken folgen, sind die Angebote für alle Menschen offen, ohne Ansehen ihres Glaubens, ihrer Herkunft, ihrer Rasse und ihrer sexuellen Identität.

Durch die dem Menschen zugewandte ehrenamtliche Arbeit abstinenter Betroffener wird eine dauerhafte Abstinenz vom persönlichen stoffgebundenen Suchtstoff und von nicht stoffgebundenen Abhängigkeiten wie Spiel- und Mediensucht gemeinsam mit den Besuchern angestrebt.

Nach einer Weile des Kennenlernens kann sich jeder neue Besucher der Gruppentreffen als Mitglied dem Kreuzbund anschließen und durch

seine Erfahrungen mit der Suchterkrankung anderen Betroffenen mit Rat und Tat zur Seite stehen und sich so auch in der umfänglichen ehrenamtlichen Vereinsarbeit engagieren. Hieraus entstanden in den vergangenen Jahren notwendige spezifizierte Angebote wie der Gesprächskreis für Männer in Eschweiler, der Gesprächskreis für Frauen in Niederkrüchten, die Gruppe Junger Kreuzbund in Mönchengladbach und die

Angehörigengruppe in Aachen. Alle Angebote werden gut angenommen. Die ehrenamtliche Arbeit als Selbsthilfegemeinschaft ist unabdingbarer Bestandteil der zeitlich begrenzten professionellen beratenden und therapeutischen Hilfen für Suchtkranke der regionalen Caritasverbände im Bistum Aachen. Hier leistet der Kreuzbund eine nicht zu unterschätzende Hilfe, um Menschen dauerhaft in der Abstinenz zu begleiten.



#### Aus den Vinzenz-Konferenzen

## Zuwendung von Mensch zu Mensch

**IM BISTUM AACHEN** gibt es fünf Vinzenz-Konferenzen. Ihr Ziel besteht in der Verwirklichung des Gebotes der Nächstenliebe im Sinne des Vinzenz von Paul. Nächstenliebe soll ganz konkret im sozialen Umfeld der Gemeinden verwirklicht werden und mit persönlicher Zuwendung einhergehen. In Mönchengladbach sind drei und in Aachen sind zwei Konferenzen aktiv; insgesamt arbeiten etwa 50 ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen mit. Auf Diözesanebene haben sich die Konferenzen im Jahr 2012 als eingetragener Verein zusammengeschlossen, um so die Kräfte zu bündeln und eine größere finanzielle Selbstverwaltung zu ermöglichen.

Die Schwerpunkte der Arbeit bestimmen die Konferenzen vor Ort, so dass sie selbst entscheiden, auf welche unmittelbaren Nöte sie reagieren wollen. Ein klassisches Arbeitsfeld sind die Besuchsdienste für Senioren und alleinstehende bzw. einsame Menschen

in den jeweiligen Quartieren. Für Menschen in prekären Lebenslagen werden in Mönchengladbach-Neuwerk und im Stadtteil Speick regelmäßig Sprechstunden für in Not geratene Menschen angeboten. Neben der konkreten Beratung können dadurch auch Behördengänge ermöglicht werden.

Zu den Personengruppen, die die Hilfe der Vinzenz-Konferenzen aufsuchen, gehören z. B. arbeitslose Menschen und deren Familien, Aussiedler und inzwischen auch Flüchtlinge. Für Bedürftige werden als Einzelfallhilfe Lebensmittelgutscheine ausgestellt oder über die Kleiderstuben gut erhaltene Gebrauchtkleider abgegeben. Durch die gestiegene Anzahl der Flüchtlinge wurde es erforderlich, die Öffnungszeiten zu erweitern. In Aachen gibt es eine gute Kooperation mit der Aktionsform „Obdachlosenfrühstück“ in katholischen und evangelischen Gemeinden, die Obdachlosen regelmäßig

ein preiswertes Sonntagsfrühstück ermöglichen.

Die Vinzenz-Konferenzen sind getragen vom Geist des Namensgebers Vinzenz von Paul (1581-1660), der als Begründer der neuzeitlichen Caritas gilt und die Idee der mobilen und aufsuchenden Hilfe professionell organisiert hat. Das besondere Merkmal der Konferenzen ist die Zuwendung von Mensch zu Mensch, so dass nicht nur die materielle Hilfe im Mittelpunkt steht, sondern auch die Hilfe und der Beistand bei persönlichen sozialen Nöten und nicht materiellen Sorgen.

Der Aktionsradius der Konferenzen ist orientiert an den Grenzen der Pfarreien, denen sie auch formell zugeordnet sind. Eine Hauptaufgabe besteht darin, Menschen zu gewinnen, die die Idee in Zukunft weitertragen und mit neuen Ideen und Tatkraft bedürftigen Menschen beistehen werden.

Aus dem Raphaelswerk

## Rückkehrerberatung wird immer wichtiger

**DAS RAPHAELSWERK** handelt nach dem Leitwort „Dienst am Menschen unterwegs“. Dieser Verein ist ein Fachverband des Deutschen Caritasverbandes. Der Sitz des Generalsekretariates ist Hamburg. Das Raphaelswerk arbeitet im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz und bietet seit 1871 Beratung und Begleitung an für

- Menschen, die ihren Wohnsitz vorübergehend oder auf Dauer ins Ausland verlegen,
- Flüchtlinge, die die Weiterwanderung in ein Drittland oder die freiwillige Rückkehr in ihr Heimatland in Erwägung ziehen und
- binationale Paare, die eine Eheschließung im In- oder Ausland anstreben.

Der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. vertritt den Bischof von Aachen im Verwaltungsrat des Raphaelswerkes auf Bundesebene.

Aktuell hat das Raphaelswerk neun Beratungsstellen. Bei notwendigen Neubesetzungen von Stellen wurde deutlich, wie qualifiziert das Beratungspersonal sein muss. Denn für die Arbeit in den Beratungsstellen des Raphaelswerkes ist ein sehr detailliertes und spezialisiertes Wissen über die gesetzlichen Rahmenbedingungen notwendig. Alle Beraterinnen und Berater verfügen über die staatliche Genehmigung zur Auswanderungsberatung nach dem Auswandererschutzgesetz.



Der Beratungsschwerpunkt für deutsche Rückkehrer nimmt seit Jahren einen immer größeren Raum in der Beratung ein, weil der Anteil deutscher Ratsuchender mit dem Anliegen, nach Deutschland zurückkehren zu wollen, in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen ist. Diese Menschen benötigen nach wie vor in erster Linie Informationen über finanzielle Unterstützungsleistungen und soziale Hilfen sowie die Wiedereingliederung in das Renten- und Gesundheitssystem in Deutschland.

Die Rückkehr- und Weiterwanderungsberatung von Flüchtlingen hat an Bedeutung gewonnen. Die persönliche und aufenthaltsrechtliche Situation wird geklärt, es werden Optionen zur Weiterwanderung in ein Drittland und / oder die Rückkehr

in das Herkunftsland geprüft. Das Raphaelswerk ist seit 2006 Partner im ERSO-Netzwerk. ERSO steht für European Reintegration Support Organizations. Dieses europäische Netzwerk zur Zusammenarbeit in der Rückkehrförderung und Reintegrationsberatung hat zum Ziel, die Reintegrationsprogramme für Rückkehrer mit Blick auf eine nachhaltige und soziale Reintegration zu erweitern, zu verbessern und sie Ratsuchenden aus allen Mitgliedsländern zugänglich zu machen. Informiert und beraten werden Flüchtlinge zu Rückkehrprogrammen und Integrationshilfen. Es werden Kontakte zu Hilfsorganisationen in den Herkunfts- oder Zielländern hergestellt. Das Raphaelswerk arbeitet in diesen Fragestellungen eng mit anderen Migrationsfachdiensten zusammen.

Aus der DiAG Alter und Pflege

## Altenhilfepolitik aktiv mitgestalten



**DAS NEUE** Altenpflegegesetz NRW mit seiner Durchführungsverordnung brachte insbesondere für die vollstationären Altenhilfeeinrichtungen erhebliche Veränderung mit sich. Neu ist vor allem, dass die Einrichtungen den Bewohnern Investitionskosten nicht mehr in der bis dahin üblichen Form in Rechnung stellen dürfen.

Während bis dato die Bewohner der Pflegeeinrichtungen für die Investitionen, zum Beispiel für die Instandhaltung des Gebäudes, sächliche Anschaffungen, Wartungen der Heizungen, eine Pauschale entrichteten, setzte das Ministerium mit dem Altenpflegegesetz durch, dass nur

die tatsächlichen Aufwendungen für Investitionen in Rechnung gestellt werden dürfen. Diese Regelung ist in weiten Teilen verbraucherfreundlich, bringt aber einen enormen bürokratischen Aufwand mit sich und ist damit kostenintensiv. Im Zusammenwirken mit dem Diözesan-Caritasverband hat die DiAG Alter und Pflege jeweils zwei Gespräche mit Politikern aus dem Bistum Aachen geführt, die dem Gesundheitsausschuss des Landtages angehören. Ziel war es, mit Hilfe der DiAG den Politikern mit fachlicher Expertise aus der Praxis die Umsetzungsschwierigkeiten der neuen Regelung aufzuzeigen. Die Politiker begrüßten die Gespräche ausdrücklich.

Wenn auch nicht zu erwarten war, dass das Gesetzesvorhaben zurückgenommen wird, wurde in den Gesprächen erreicht, dass die Politiker in ihren Gremien Problemlagen skizzierten. Im Detail gelang es auch, Änderungen zu erreichen.

Ferner wird mit dem Altenpflegegesetz der Versuch gestartet, die Kommunen mehr in eine koordinierende und steuernde Rolle für die Altenhilfepolitik zu bringen. Kommunen sollen stärker die vorpflegerische und pflegerische Versorgungslandschaft für alte und pflegebedürftige Menschen aktiv gestalten. Die Sozialraum- und Quartierorientierung soll gefördert werden.

Kurzum geht es um die „Kommunalisierung der Altenhilfepolitik“. Bereits seit Ende 2013 hatte sich der Vorstand der DiAG mit einer Projektidee auseinandergesetzt, die die Träger der Pflegeeinrichtungen auf diese Entwicklung vorbereitet. Die DiAG entwickelte die Projektausschreibung „Gemeinsam für die kommunale Altenhilfepolitik“ und bat den DiCV, das Projekt umzusetzen. Ziel ist, dass sich die Projektteilnehmer in die jeweilige kommunale Altenhilfepolitik einbringen, um die Bedarfe der Senioren, der alten, pflegebedürftigen Menschen sowie für deren Angehörige zu ermitteln, um passgenaue Angebote zu entwickeln. Im dem Projekt beschreiben die Altenhilfeträger ihre Leitgedanken und formulieren eine Vereinbarung zur Abstimmung der Altenhilfepolitik in der Kommune.

Das Projekt „Gemeinsam für die kommunale Altenhilfepolitik“ war auch ein Ergebnis von vorausgegangenen Themen, mit denen sich die DiAG beschäftigt hatte. Unter anderem ging es dabei um die Auswirkungen des demografischen Wandels und die veränderten Anforderungen an die Dienste und Einrichtungen. Ergebnis ist, dass sich eine neue gemeinsame Sorgeskultur entwickeln muss. In deren Zentrum soll eine Kommune in dem jeweiligen Sozialraum für einen Hilfe-Mix von professionellem, ehrenamtlichem und bürgerschaftlichem Engagement sorgen.

Neben politischen und verbandlichen Themen beschäftigte sich die DiAG mit unterschiedlichen Fragen zur Qualität. So lautete Titel eines Vortrages von Prof. Franz Lorenz aus Trier bei der Klausurtagung 2012 „Qualität trotz

Qualitätsmanagement – vom Sinn und Nonsens des QM“. Der Wissenschaftler knüpfte in seinem Vortrag wurde an die Beobachtung an, dass Dienste und Einrichtungen die vom Gesetzgeber und den Kostenträgern geforderte Qualitätsvorgaben bedienen: Die Dokumentation der Pflege sowie die Bewertung der Dokumentation der Pflege durch den Medizinischen Dienst in Form von (Schul-) Noten erfährt über Gebühr Bedeutung. Aber zunehmend wird die Haltungs- und Beziehungsqualität in der Pflege in den Hintergrund gedrängt.

Ein weiteres wesentliches Qualitätsmerkmal ist die Art und Weise der Führung. Die Rahmenbedingungen der Altenhilfe sind von Wettbewerbslogik, Ökonomisierung und Fachkräftemangel geprägt. Auf den Punkt gebracht: Die Anforderungen steigen, aber die Rahmenbedingungen bleiben günstigenfalls konstant. Die Mitglieder der DiAG beschäftigten sich bei ihrer

### Der Vorstand der DiAG Alter und Pflege

- Marion Peters, RCV Heinsberg
- Manfred Vieweg, Haus Hörn Aachen
- Ursula Vollenbroich-Vogt, St. Josef Waldenrath
- Elisabeth Nosbers, RCV Eifel
- Josef Aretz, Katharina Kasper ViaNobis GmbH, Gangelt
- Georg Bronheim, RCV Mönchengladbach
- Thomas Kutschke, kbs die Akademie für Gesundheitsberufe Mönchengladbach
- Georg De Brouwer, RCV Krefeld
- Rudolf Stellmach (bis 1.3.2016), RCV Düren - Jülich
  
- Dr. Andreas Wittrahm, DiCV Aachen
- Andrea Heinrichs, DiCV Aachen

Geschäftsführung: Jürgen Spicher



Eröffnung des Projektes „Gemeinsam für die kommunale Altenhilfepolitik“

Klausurtagung 2013 mit den Fragen, welche Wirkungszusammenhänge zwischen Rahmenbedingungen und dem Führungsverhalten bestehen und ob und wie durch eine Optimierung des Führungsverhaltens die Rahmenbedingungen kompensiert werden können. Daraus entwickelte sich das Angebot einer Führungswerkstatt. Dort werden an praktischen Beispielen neben den Grundlagen der Führung Managementkompetenzen erarbeitet.

Ferner wurde in der Klausurtagung 2013 das Werdenfelser Modell zur Vermeidung von freiheitsentziehenden Maßnahmen thematisiert. Die gemeinsame Verantwortung der unterschiedlichen Akteure wie Amtsgericht, Pflegeeinrichtungen, Betreuer wurde dargestellt. Auch wurde erläutert, wie mit Verbesserungen in Verfahrensabläufen freiheitsentziehende Maßnahmen fast auszuschließen sind. Es wurde der Fehleinschätzung

entgegengewirkt, dass Fixierung zum Beispiel Stürze vermeidet. Hauptsächlich wurde aber vermittelt, dass die Sorge vor Regressforderungen der Kostenträger und der Angehörigen unberechtigt sind, wenn sich alle Akteure gemeinsam darauf konzentrieren, dass und wie freiheitsentziehende Maßnahmen durch Alternativen zu begegnen ist.

#### Aus der DiAG Eingliederungshilfe

## Für Menschen mit Behinderung aktiv

**VOR DEM HINTERGRUND** der anstehenden und bereits spürbaren Finanzierungsschwierigkeiten des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) als überörtlichen Trägers der Eingliederungshilfe lud die Diözesanarbeitsgemeinschaft (DiAG) Eingliederungshilfe im Jahr 2012 Dr. Harry Fuchs aus Düsseldorf zu einem Vortrag ein. Der Rehabilitations-, Organisations- und Verwaltungswissenschaftler sprach über das sozialrechtliche Dreiecksverhältnis zwischen Leistungsempfänger (Mensch mit wesentlicher Behinderung), Leistungserbringer (katholische Einrichtungen der Eingliederungshilfe im Bistum Aachen) und Leistungsträger (LVR). In der Diskussion wurden Vorgehensweisen, Chancen und Risiken für die Träger analysiert und Handlungsempfehlungen entwickelt.

Die Arbeit der DiAG im Jahr 2012 und 2013 war geprägt von den leeren Kassen, einem Verhindern der Leistungsgewährung nach Kassenlage und der

Abwendung von Verschlechterungen der Leistungen für Menschen mit Behinderung. Eingebunden in diese Arbeit waren auch die Arbeitskreise Wohnen sowie Tagesstruktur und Arbeit der DiAG, die dem wichtigen Erfahrungsaustausch der Träger untereinander sowie zwischen Trägern und Spitzenverband dienen.

#### Ziele und Schwerpunkte in den Jahren 2012 und 2013 waren außerdem:

- die DiAG mit ihren Arbeitskreisen zu strukturieren und im Bistum Aachen zu etablieren sowie Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln,
- die Themen Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe auf Bundes- und Landesebene zu bearbeiten,
- der Austausch von Erfahrungen und konzeptionelle Weiterarbeit,
- das Identifizieren von politischen Handlungsfeldern,

- die Vernetzung im Bistum Aachen auch arbeitsfeldübergreifend voranzubringen und versäultes Denken aufzubrechen mit dem Ziel, es zu überwinden.

Die Gesprächspartner der Mitgliederversammlung im Jahr 2013 waren in einer Podiumsdiskussion Ulla Schmidt (MdB), Rudolf Henke (MdB) und Dr. Franz Fink vom DCV Freiburg zu den Themen UN-Behindertenrechtskonvention und neue Gesetzesvorhaben.

Im Jahr 2014 hat die DiAG Eingliederungshilfe ihr Engagement für die Inklusion fortgesetzt. Insbesondere in Gesprächen mit Kollegen, mit Politik und Gesellschaft und darüber hinaus durch die Teilnahme an den Workshops des Deutschen Caritasverbandes zu den Themen „Pflege neu denken“ und „Bundesteilhabe-gesetz“ hat sich der Vorstand durch Mitarbeit in Arbeitsgruppen aktiv in die Diskussion eingebracht und die Interessen von Trägern



Vertreter der DiAG und des Deutschen Caritasverbandes diskutierten im September 2013 mit den Bundestagsabgeordneten Ulla Schmidt (M.) und Rudolf Henke (2. v. r.).

und Menschen mit Behinderung vertreten sowie bestehende und angelegte Systeme auf die Möglichkeiten zur Erfüllung der Bedarfe der Menschen mit Behinderung überprüft. Die Errungenschaften der Eingliederungshilfe können auch in anderen Bereichen Eingang finden, zumindest aber als Standard dienen, hinter dem nicht zurückgeblieben werden darf. Die Vorstandsmitglieder vertreten dabei sowohl die Interessen der Gemeindepsychiatrie als auch die Interessen der Menschen mit geistiger Behinderung. Die Ideen und Forderungen der DiAG werden in den beiden Arbeitskreisen „Wohnen“ und „Tagesstruktur und Arbeit“ kontinuierlich weiterentwickelt.

Zur Mitgliederversammlung der DiAG in 2014 zum Thema Bundes-

teilhabegesetz war Dr. Elisabeth Fix aus dem Berliner Büro der Caritas nach Aachen gekommen. Dr. Fix erläuterte die neuesten Entwicklungen der Arbeitsgruppe auf Bundesebene, der auch Caritas-Präsident Neher angehörte.

Auch in den Jahren 2014 und 2015 wurde das Thema Versäulung aufgegriffen. Vor dem Hintergrund der Gesetzesvorhaben auf Bundesebene, die alle pflegebedürftigen Menschen betreffen, unter ihnen auch Menschen mit Behinderung, wurde versucht, arbeitsfeldübergreifend zu arbeiten. Hier ist man auf dem Weg, jedoch noch nicht am Ziel angekommen.

Der Arbeitskreis Tagesstruktur und Arbeit beschäftigte sich insbesondere

#### Der Vorstand der Diözesanarbeitsgemeinschaft Eingliederungshilfe

- Karen Pilatzki, Vorsitzende, St. Augustinus-Behindertenhilfe, Krefeld
- Jürgen Amberg, Alexianer Aachen
- Marc Inderfurth, Caritas Lebenswelten, Aachen (bis September 2015)
- Gudrun Jörißen, Josefs-Gesellschaft, Aachen (ab September 2015)
- Dr. Andreas Wittrahm, DiCV Aachen

Geschäftsführung: Bettina Offergeld

### Diözesanarbeitsgemeinschaft Eingliederungshilfe

Der im Mai 2011 gegründeten Diözesanarbeitsgemeinschaft (DiAG) Eingliederungshilfe im Caritasverband für das Bistum Aachen gehören alle 26 katholischen Träger der Eingliederungshilfe an. Dazu gehören sowohl Dienste und Einrichtungen für Kinder als auch für Jugendliche und Erwachsene Menschen mit Behinderung. Sie umfassen das ambulant betreute und auch das stationäre Wohnen sowie die Bereiche Tagesstruktur und Arbeit. Für Menschen mit psychischer Behinderung werden diese Angebote ergänzt durch die Kontakt- und Beratungsstellen (SPZ) und für die Menschen mit geistiger Behinderung durch die Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen (KoKobe). Die DiAG mit ihren Arbeitskreisen zum Wohnen sowie zu Tagesstruktur und Arbeit hat zum Ziel, den Erfahrungsaustausch, die fachliche Entwicklung und die Vertretung der katholischen Träger im Bistum Aachen zu fördern, für die Menschen mit Behinderung anwaltschaftlich einzutreten sowie deren ganzheitliche Rehabilitation und Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zu unterstützen.

mit den Angeboten der Träger neben den bestehenden Leistungstypen zur Tagesstrukturierung, wie den Teilhabekreisen im Kreis Heinsberg und in der Städteregion Aachen. Dort sollen Ehrenamtliche, Hauptamtliche und Klienten gleichberechtigt und entsprechend ihren Fähigkeiten teilnehmen und Sozialräume inklusiv weiterentwickeln und Ideengeber sein.



Im Arbeitskreis Wohnen sorgten das Thema Wohn- und Teilhabegesetz (WTG), die Einordnung von anbieter- und selbstverantworteten Wohngemeinschaften, Konzepte der geschlossenen Unterbringung sowie die Arbeit der Hilfeplankonferenzen ganzjährig für Diskussionen.

Bei der Mitgliederversammlung 2015 stellte sich der neue Sozialdezernent des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR), Dirk Lewandrowski, dem DiCV und den Trägern im Bistum Aachen vor und stand zum Austausch zu Verfügung. Er gab seine Einschätzungen in Bezug auf das erwartete Bundesteilhabegesetz (BTG) und die Auswirkungen auf die Zusammenarbeit im Zuständigkeitsgebiet des LVR ab. Diese Themen werden die DiAG in den kommenden Jahren beschäftigen. Lewandrowski betonte, dass die Zusammenarbeit mit der Freien Wohlfahrtspflege von ihm ausdrücklich

erwünscht sei. „Sie können nicht ohne uns, und wir können nicht ohne Sie“, so Lewandrowski.

Seit Bestehen der DiAG Eingliederungshilfe haben die Themen des Spitzenverbandes einen festen Platz. Sei es die Jahreskampagne, die bischöflichen Visitationen, die Diskussionsgrundlage des DCV zur sozialräumlichen Arbeit oder das bundesweite Projekt des DCV „Gemeinsam aktiv im Sozialraum“. Im Jahr 2015 wurde Mussié Mesghinna, zuständig für die Koordination der Flüchtlingsarbeit im Bistum Aachen, eingeladen, er berichtete und diskutierte mit den Trägern darüber, wie die Unterstützung von Flüchtlingen organisiert ist und welchen Beitrag die Träger leisten können. Festgestellt wurde, dass große Aufgaben auf die Träger zukommen werden, die insbesondere mit der psychischen Belastung und den Traumata der Flüchtlinge zusammenhängen.

Aus der DiAG der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder

# Neuanfang, Inklusion und Kinderbildungsgesetz

**UNTER DREI** großen Überschriften stand die Arbeit der Diözesanarbeitsgemeinschaft der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder (DiAG KTK) im Berichtszeitraum.

## NEUANFANG

Die aktuellen gesellschafts-, sozial- und fachpolitischen Entwicklungen und das enorme öffentliche und politische Interesse, das die institutionelle frühkindliche Tagesbetreuung seit geraumer Zeit genießt, machen die Arbeit des Verbandes katholischer Tageseinrichtungen für Kinder mehr denn je notwendig. Mit der Reaktivierung der DiAG KTK – Bistum Aachen sollte wieder ein Gremium geschaffen werden für Austausch- und Abstimmungsprozesse, in dem ein konzentriertes Vorgehen der unterschiedlichen Akteure geplant werden kann.

Um das Ziel zu erreichen, initiierte die DiAG im Frühjahr 2012 eine umfassende Struktur- und Satzungsreform, um die Veränderungen in der Trägerschaft und im Arbeitsfeld in geeigneter Form zu berücksichtigen. Am 6. November 2012 war die erste bistumsweite Mitgliederversammlung. Mit dieser Veranstaltung wurde die Reaktivierung der DiAG KTK erfolgreich beendet und mit dem frischgewählten Vorstand eine neue Handlungsfähigkeit erreicht.

## INKLUSION

Beim fachlichen Austausch rückte die DiAG das Thema Inklusion in den



*Ein Kind mit einer Hörbehinderung wird in einem katholischen Regelkindergarten betreut.*

Mittelpunkt. Bereits in der Mitgliederversammlung im November 2012 hat die Diözesanarbeitsgemeinschaft das Thema Inklusion mit einem Fachvortrag von Prof. Dr. Annedore Prengel theoretisch fundiert. Sie formulierte den Auftrag an die Kindertageseinrichtungen so: „Es geht (...) um das Ideal, jedem Kind die Möglichkeit zuzugestehen, einen eigenen Lernweg sowie einen eigenen Lebensentwurf zu suchen.“

Eine Fortführung der inhaltlichen Auseinandersetzung gab es im November 2013 beim Fachtag „Auf dem Weg zur Inklusion“ mit Pfarrer Rainer Schmidt als Hauptreferent. Durch die Beteiligung der Fachexpert/-innen des DiCV für die Themen Armut, Migration, Behinderung und belastete Familiensituationen wurde der Blick für die vielfältigen Dimensionen von Inklusion

geweitet und in Workshops exemplarisch bearbeitet.

Im Frühjahr 2014 wurde der fachliche Arbeitsschwerpunkt Inklusion mit dem Praxisprojekt „Auf dem Weg zur Inklusion“ fortgeführt und weiter vertieft. Kinder wachsen in einer zunehmend pluralen Gesellschaft auf. Die Kindertageseinrichtungen sind die erste Institution, in der Kinder und ihre Familien diese Unterschiedlichkeit und Vielfalt bewusst erleben. Die Kitas benötigen gute Rahmenbedingungen, um den vielfältigen Lebenswelten angemessen begegnen zu können und familienunterstützend tätig zu werden. Darüber hinaus benötigen die pädagogischen Kräfte einer Einrichtung aber auch eine offene und wertschätzende Haltung gegenüber der Vielfalt, die sich bietet. Das Projekt setzte genau an diesem Punkt an. Neun Kitas aus dem

### Die DiAG KTK

Rund 300 der insgesamt 342 katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Aachen sind im Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) Mitglied. Die DiAG KTK – Bistum Aachen besteht seit 1996 und bietet ihren Mitgliedern ein Forum der unmittelbaren Beteiligung am fachpolitischen Diskurs. Im Zentrum der Arbeit steht das Wohl der anvertrauten Kinder.

### Der Vorstand

- Pfr. Hans-Otto von Danwitz, Vorsitzender, Pfarrei St. Lukas, Düren
- Rita Baumbach, stellv. Vorsitzende, Kita St. Hubertus, Aachen
- Gitta Heckers, Kita St. Lambertus, Wassenberg
- Iris Kirch, Kita Maria Goretti, Nideggen
- Bärbel Lefering, Pfarrei St. Gregor von Burtscheid, Aachen
- Marlies Lottermoser, Kita St. Johann B., Mechernich
- Guido Peterhoff, Genossenschaft der Cellitinnen, Düren
- Eva Renard, RCV Krefeld
- Guido Rothkopf, Caritas Lebenswelten, Aachen
- Heinz Zohren, pro futura GmbH, Aachen
  
- Dr. Andreas Wittrahm, DiCV Aachen
- Werner Reinhart, Bischöfliches Generalvikariat Aachen (stellvertretend: Virginia Bertels)

Geschäftsführung:  
Susanne Antunes

gesamten Bistum haben sich auf den Weg gemacht, um in dem Projekt beispielhaft zu erproben, wie so eine Haltung gegenüber Menschen, die sich in den Aspekten wie Herkunft, Geschlecht, Religion, Fähigkeiten und vielem mehr unterscheiden, umgesetzt werden kann.

Unter fachlicher Begleitung durch die Fachberaterinnen des DiCV haben sich die Kitas ein Jahr lang intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt und eine inklusive Praxis und Kultur entwickelt. In allen Einrichtungen wurden Barrieren für die Teilhabe von Kindern, Eltern und Beschäftigten erkannt und aus dem Weg geräumt. Mit dem Ergebnis, dass der fachliche Austausch im Team verstärkt wurde und die Zufriedenheit aller Beteiligten in der Kita zunahm.

Dem Vorstand der Diözesanarbeitsgemeinschaft war es ein besonderes Anliegen, die Erfahrungen und Ergebnisse zu dokumentieren und zu sichern, um sie auch anderen Kindertageseinrichtungen zugänglich zu machen. Die



Dokumentation wurde im Herbst 2015 veröffentlicht. Der Vorsitzende der Diözesanarbeitsgemeinschaft katholischer Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Aachen, Pfarrer Hans-Otto von Danwitz, leitete die Dokumentation mit den Worten ein: „Diese Achtung vor der einzigartigen Würde jedes Menschen bringen wir in der Pädagogik unserer Kindertagesstätten zum Ausdruck. Damit machen wir Kinder stark. Damit leisten wir einen Beitrag zur Friedenserziehung, der Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ihrem Umgang miteinander prägen soll.“

### KINDERBILDUNGSGESETZ

Einen ausgewiesenen fachpolitischen Arbeitsschwerpunkt legte der Vorstand der DiAG KTK bei der konstruktiv-kritischen Begleitung der zweiten KiBiz-Revision. Durch unterschiedliche Aktionen wie Veranstaltungen, aktive Beteiligung an öffentlichen Diskussionen sowie Gespräche mit Politikern und Politikerinnen brachte sich der Vorstand der DiAG in die Gesetzgebungsphase ein.

Obwohl die Mitglieder die Intentionen des Gesetzgebers weitgehend nachvollziehen konnten und sogar einige Teilaspekte positiv bewerteten, blieb bis zum Schluss eine Skepsis gegenüber zahlreichen gesetzlichen Neuregelungen bestehen. Die Kritik bezog sich insbesondere auf die Ausweitung der Aufgaben, das Anforderungsprofil bei unzureichender Ressourcenabdeckung, den zunehmenden bürokratischen Aufwand und die abnehmende Finanzierungs- und Planungssicherheit der Kindertageseinrichtungen.

Aus der DiAG der katholischen Krankenhäuser

## Krankenhausplan mitgestalten



**DIE NEUAUFSTELLUNG** des Krankenhausplans NRW 2015 und die Änderungen im Krankenhausgestaltungsgesetz NRW politisch zu begleiten waren herausfordernde Aufgaben für die Diözesanarbeitsgemeinschaft (DiAG) der katholischen Krankenhäuser im Bistum Aachen. Mit der Neuaufstellung des Krankenhausplans NRW will das Land neue Wege gehen: War die bisherige Krankenhausplanung eine reine Bedarfs- und Kapazitätsplanung, will das Ministerium jetzt über Struktur- und Qualitätsstandards Einfluss auf die Entwicklung der Krankenhäuser nehmen.

Schwierig wird der Prozess unter anderem durch

- die Bindung aller Häuser an zum Teil sehr kleinteilige Strukturvorgaben,

die in ärztlichen Leitlinien definiert sind,

- deren Auswirkungen auf die Budgetverhandlungen und die dort vereinbarten Leistungsabschlüsse,
- die Reduzierung von Betten – aufgrund der Schließung ganzer Abteilungen und Häuser,
- die Herausforderung, zu geeinten Konzepten in regionalen Planungsgruppen zu kommen.

Nicht immer können Häuser der Grund- und Regelversorgung – das sind meist katholische Häuser – die strukturellen Qualitätsvorgaben einhalten. Das bedroht nicht nur die Sicherstellung der wohnortnahen Grund- und Notfallversorgung. Das bedroht auch die Einrichtungen in ihrer Existenz. Zunehmend schwierig ist es auch für die Häuser, die fehlenden

Investitionsmittel zu kompensieren. Das Land kommt schon lange nicht mehr seiner Verpflichtung nach. Viele Häuser sind gezwungen, Investitionen aus Eigenmitteln zu finanzieren.

Höhepunkt der politischen Konfrontation war das Krankenhausstrukturgesetz. Mit dem Gesetz wollte die Bundesregierung den Rahmen für eine Weiterentwicklung von qualitativen Standards und eine nachhaltige Sicherung der Betriebskosten der Häuser setzen sowie Unterstützung bei Umstrukturierungsprozessen geben. Das an sich gute Anliegen war mit vielen nicht hinnehmbaren finanziellen Verschlechterungen für die Häuser verbunden. Zudem schien bei der Politik ein tiefes Misstrauen gegen die Krankenhäuser vorzuherrschen. Die neuen, umfassenden Kontrollrechte

### DiAG der katholischen Krankenhäuser

Mit Beschluss der Mitgliederversammlung am 2. Dezember 2013 und mit Zustimmung des Diözesancaritasrates trat eine neue Arbeitsordnung der Diözesanarbeitsgemeinschaft der Krankenhäuser in Kraft. Die Überarbeitung der bis dahin gültigen Ordnung vom 15. Juni 1994 war notwendig, um die Arbeitsweisen des Vorstandes den veränderten Strukturen in der Krankenhauslandschaft anzupassen.

Vorstandsmitglied kraft Amtes sind der Diözesan-Caritasdirektor und ein durch den Caritasdirektor benannter Mitarbeiter des Verbandes sowie weitere acht Vorstandsmitglieder, davon in jedem Fall ein Trägervertreter, ein Geschäftsführer, ein Ärztlicher Direktor und ein Pflegedirektor. Die anderen Mitglieder können gegebenenfalls aus anderen Berufsgruppen kommen. Der Vorstand kann zu seinen Beratungen jederzeit Fachleute zu bestimmten Themen hinzuziehen. Die Geschäftsführung nimmt die Fachreferentin für Krankenhäuser beim Caritasverband für das Bistum Aachen wahr.

Ein wichtiges Anliegen des Vorstandes lautete, Abstimmungsprozesse zu beschleunigen und den Informationsfluss an die Mitgliedskrankenhäuser zu verbessern. So können Abstimmungen zu Gesetzesvorhaben per Mail abgestimmt werden, und die Vorstandsprotokolle werden nach Freigabe durch den Vorstand an alle Mitglieder versandt.



*Katholische Krankenhäuser sind ein wichtiger Partner der gesundheitlichen Grundversorgung.*

des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (unangemeldete Überprüfungen) und die Diskussion über „Qualitätszu- und -abschläge“ bei der Vergütung stehen dem Verantwortungsbewusstsein der Verantwortlichen in den Häusern diametral entgegen. Mit einem Aktionstag am 23. September 2015 unter dem Motto „Krankenhausreform – so nicht!“ und durch politische Aktivitäten gelang es, die schlimmsten Änderungen zu verhindern oder zu mildern.

Der Vorstand positionierte sich eindeutig und brachte seine Voten in Stellungnahmen auf der Ebene von Caritas in NRW oder über das Katholische Büro zum Ausdruck. Im gelungenen Zusammenspiel zwischen Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders als Mitglied im Präsidium der KGNW, Bernd Koch als Vorsitzendem des Zweckverbandes Aachen und dem Vorsitzenden Elmar Wagenbach wurde die Lobbyarbeit für die katholischen Krankenhäuser vorgebracht.

Im November 2015 hat der Deutsche Bundestag die Neuregelung zur Suizidbeihilfe (aktive Sterbehilfe) verabschiedet. Dem ging ein langer und sehr kontroverser gesellschaftlicher Meinungsbildungsprozess voraus. Auch die katholischen Krankenhäuser im Bistum Aachen widmeten sich diesem bedeutsamen Thema bei einem Fachforum anlässlich ihrer Mitgliederversammlung im Oktober 2014: „Das Ringen um gutes Leben im Sterben – Wahrnehmungen, Erkenntnisse und Ansichten im Dreiländereck“ lautete der Titel des Fachforums. Welche Bedürfnisse haben todkranke und sterbende Menschen? Ist der „gute Tod“ auch in der Hochleistungsmedizin möglich? Was brauchen Angehörige in dieser letzten Lebensphase? Ist die aktive Sterbehilfe überhaupt notwendig? Welche Ethik verbirgt sich konkret hinter dem belgischen Sterbehilfekonzept? Dürfen wir als Christen in den Sterbeprozess eingreifen?

Resümee der angeregten Diskussion mit Experten aus Seelsorge, Medizin

und Pflege: Wunsch und Realität des „guten Sterbens“ sind eine immerwährende Herausforderung für alle Mitarbeiter in Krankenhäusern. Sterben und Tod als Teil einer guten Behandlungsqualität sind gefordert. Wo keine Aussicht auf Heilung besteht, muss alle Sorge der Ärzte und des Pflegepersonals auf Linderung der Symptome für die Patienten gerichtet werden. Palliativmedizin muss ein Teil der Intensivmedizin werden. Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, Erster Vorsitzender des Caritasverbandes für das Bistum Aachen, sagte: „Selbsttötung ist immer ein persönliches Drama.“ Zum Selbstverständnis der Kirchen gehöre es, dass sie Leben schützen und begleiten wollten. Dazu gehöre auch der seelsorgliche Beistand durch die Kirchen beim Sterben.

Kurz vor Weihnachten 2015 lag der Referentenentwurf des Bundesministeriums für Gesundheit und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zur Reform der Pflegeberufe auf dem Tisch. Zur Sicherung der Pflegequalität und der Fachkräftebasis soll die Pflegeausbildung weiterentwickelt werden. Die zukünftige Pflegeausbildung soll unter anderem die notwendigen Kompetenzen zur Pflege von Menschen aller Altersgruppen vermitteln und den flexiblen Einsatz in allen Versorgungsbereichen ermöglichen. Die Einführung einer neuen, generalistisch ausgerichteten Pflegeausbildung ist das Ergebnis eines längeren Diskussionsprozesses und greift die Erkenntnisse aus Modellprojekten in der Alten- und Krankenpflege auf. Diese haben gezeigt, dass es in diesen Arbeitsfeldern eine hohe Überschneidung des

erforderlichen Wissens und der Kompetenzen gibt. So soll es zukünftig nur einen einheitlichen Berufsabschluss in der Pflege geben.

Die Frist zur Stellungnahme war kurz. Doch der Deutsche Caritasverband, die Diakonie Deutschland mit ihren Fachverbänden Deutscher Evangelischer Krankenhausverband (DEKV), Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege e.V. (DEVAP), der Katholische Krankenhausverband Deutschlands e.V. (KKVD) und der Verband katholischer Altenhilfe in Deutschland e.V. (VKAD) gaben eine gemeinsame Stellungnahme ab. Grundsätzlich befürworten diese Verbände die generalistische Ausbildung. Doch viele Unklarheiten sind mit dem Referentenentwurf nicht aus dem Weg geräumt. So sind Fragen der Finanzierung der Ausbildung, der Ausbildungs- und Prüfungsordnung, der Verantwortung für die praktische Ausbildung, der notwendigen Regelung der Assistenzausbildung unzureichend geklärt.

#### Der Vorstand der DiAG der katholischen Krankenhäuser

- Elmar Wagenbach, Vorsitzender, St. Antonius-Hospital, Eschweiler
- Udo Gredenord, stellv. Vorsitzender, Alexianer Krefeld
- Dr. Michael Behnke, St. Elisabeth-Krankenhaus Jülich gGmbH
- Jürgen Hellermann, Kliniken Maria Hilf GmbH, Mönchengladbach
- Marlies Jansen, St. Josef-Krankenhaus, Linnich
- Bernd Koch, CTW – Caritas Trägergesellschaft West gGmbH, Düren
- Martin Minten, Katharina Kasper Vianobis GmbH, Gangelt
- Dr. Barbara Sauerzapfe, Franziskushospital Aachen GmbH
- Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders
- Dr. Andreas Wittrahm, DiCV Aachen

Geschäftsführung: Elke Held



Aus der DiAG der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe

# Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreuen

**DIE GESTALTUNG** der Jugendhilfe in NRW müsse einer anderen Logik folgen als der des Sparens. Das sagte Holger Ziegler, Professor für soziale Arbeit an der Uni Bielefeld, anlässlich der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen im Bistum Aachen (AGkE) im Mai 2015. Er beschreibt treffend die Situation der Dienste und Einrichtungen der erzieherischen Hilfen in den vergangenen vier Jahren.

Seit 2011 wird die politische Diskussion um die Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung intensiv geführt. Sie beeinflusst zwischenzeitlich alle Ebenen der Erziehungshilfe bis in die Praxis. Zentraler Ausgangspunkt für die Diskussion sind die kontinuierlich gestiegenen Bedarfe und damit auch die zunehmenden Kosten für erzieherische Hilfen. Sie bringen die Kommunen immer mehr unter Druck.

Der Vorstand der AGkE beobachtet diese Entwicklung mit Sorge. Seit Ende 2012 gibt es in NRW keinen Rahmenvertrag mehr für die stationären und teilstationären Einrichtungen. Dieser Rahmenvertrag bildete die Grundlage für die Vereinbarungen über Leistungsangebote, Qualitätsentwicklung und Entgelte. In Gesprächen mit der Politik – unter anderem mit dem ehemaligen Staatssekretär Prof. Klaus Schäfer vom Familienministerium – wurde auf die gesellschaftlichen und sozialpolitischen Ursachen für die Zunahme und die damit

verbundene Kostensteigerung bei den Hilfen zur Erziehung hingewiesen und dafür geworben, Kosten nicht zu Lasten von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien zu senken. 2016 werden die Verhandlungen in NRW für einen Rahmenvertrag mit aller Wahrscheinlichkeit wieder aufgenommen. Der Vorstand wird diesen Prozess in enger Abstimmung mit dem Spitzenverband begleiten und unterstützen.

## EINE HEIMAT ANBIETEN FÜR UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE

Die Anzahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in den Hilfen zur Erziehung ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen und dominierte 2015 fast in Gänze die fachliche Diskussion. Rund 160.000 Flüchtlinge reisten bis Anfang Dezember in NRW ein. Darunter auch 11.000 unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA), um deren Unterbringung und Wohl sich die Jugendämter zu kümmern haben. Aachen gehört zu einer der fünf Städte in NRW, in denen die meisten unbegleiteten minderjährigen Ausländer ankommen. Hier gab es Ende des Jahres rund 600 junge Menschen, die eine Bleibe suchten. Dies stellte die stationären Einrichtungen vor die Aufgabe, innerhalb kurzer Zeit adäquate Plätze zu schaffen, um Obdachlosigkeit zu verhindern. Vor dem Hintergrund, dass bezahlbarer Wohnraum knapp ist, zusätzliche Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt rar sind und die Kinder und Jugendlichen eine fremde Sprache

sprechen, aus einer fremden Kultur kommen und unvorstellbare Strapazen hinter sich haben, war und ist dies für alle eine wirkliche Herausforderung.

Für das jährliche Fachforum hatte der Vorstand für 2015 das Thema gewählt „Herausforderung Vielfalt – Wie kommen wir zusammen?“. Es beleuchtete die Chancen und Risiken, die kulturelle Vielfalt mit sich bringt, und zeigte Wege auf, wie die katholischen Einrichtungen und Dienste reagieren können. Dabei war eine zentrale Botschaft: Angesichts der anhaltenden Zuwanderung nach Deutschland braucht es eine Haltung, die nicht angstgeleitet ist, sondern Vielfalt anerkennt.

## FACHLICHE WEITERENTWICKLUNG

Die fachliche Weiterentwicklung der in der Jugendhilfe tätigen Mitarbeitenden und die Identifizierung aktueller Trends gehören wesentlich zu der Aufgabenstellung der AGkE Aachen. Einmal im Jahr lädt daher der Vorstand zum einhalbtägigen Fachforum zum fachlichen Austausch in die Eifel ein. Folgende Themen wurden in den vergangenen vier Jahren behandelt:

- 2012: Arbeit mit psychischen Erkrankungen
- 2013: Grundlagen und Werte meines pädagogischen Handelns
- 2014: „Hauptsache, gesund“ – Engagement erhalten – Grenzen erkennen
- 2015: Herausforderung Vielfalt



*Kinder auf der Flucht – eine Herausforderung für Dienste und Einrichtungen*

## FACHLICHE UND SOZIALPOLITISCHE HERAUSFORDERUNGEN

Auch 2016 geht es in der AGKE um die Themen unbegleitete minderjährige Ausländer und Weiterentwicklung der erzieherischen Hilfen. Aber auch offener Ganzttag, Inklusion und „Große Lösung“ stehen auf der Agenda.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beabsichtigt, bereits im Frühjahr 2016 einen Referentenentwurf zur Veränderung des Kinder- und Jugendhilferechts (SGB VIII) vorzulegen. Grundsätzlich teilt der Vorstand die Haltung, Kinder und Jugendlichen unabhängig von

der Art ihrer Behinderung Hilfen und Unterstützung aus einem einheitlichen Leistungssystem zukommen zu lassen, warnt jedoch vor „Schnellschüssen“, da es zurzeit auf zentrale Fragen noch keine Antworten gibt.

Immer mehr Kinder besuchen den offenen Ganzttag, und viele Träger der AGkE Aachen betreuen die Kinder dort. Doch die Kooperation ist noch immer nicht zufriedenstellend, die Finanzierung nicht ausreichend. Die Standards sind sehr unterschiedlich und häufig nicht ausreichend. Somit ist eines der Ziele des offenen Ganzttags, die Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern zu erhöhen, nur sehr bedingt erfüllt.

### Der Vorstand der DiAG der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe

Seit der Mitgliederversammlung im Mai 2015 gehören dem Vorstand an:

- Herbert Knops, Vorsitzender, St. Annenhof, Kempen
- Anneliese Kinnen, RCV Eifel (bis Mai 2015)
- Karl-Ernst Dahmen, RCV Heinsberg (bis Mai 2015)
- Judith Plum, Marienhospital Düren (ab Mai 2015)
- Wilma Quack, SkF Viersen (ab Mai 2015)
- Wolfgang Gerhards, Haus St. Josef, Eschweiler
- Stefan Küpper, Maria im Tann, Aachen
- Guido Royé, ViaNobis Jugendhilfe, Schloss Dilborn, Brüggén
- Dr. Klaus Esser, beratendes Mitglied, Bethanien Kinderdorf, Schwalmtal
  
- Dr. Andreas Wittrahm, DiCV Aachen
- Mechthild Freese, DiCV Aachen

Geschäftsführung:

Dagmar Hardt-Zumdick

Ganz grundsätzlich gilt es zu beobachten: Wie wirken sich kommunale Armutslagen auf die Fallzahlentwicklung aus? Tragen sozialräumliche Angebote und eine bessere Vernetzung der Jugendhilfeträger vor Ort dazu bei, den Anstieg der Fallzahlen zu mindern? Und wie kann der Vorstand der AGkE dazu beitragen, die fachlichen Standards aufrechtzuerhalten und zu sichern?

Aus der Diözesanarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit

## Viele Hilfen für Langzeitarbeitslose

**DIE TÄGLICHEN** Herausforderungen von Langzeitarbeitslosen und nicht zuletzt die vielen Kürzungen in den Eingliederungstiteln der Jobcenter waren für die Diözesanarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit im Bistum Aachen (DiAG IDA) Anlass genug, ihre politischen Forderungen nach einem sozialen Arbeitsmarkt in den vergangenen vier Jahren zu verstärken. Dies geschah unter anderem durch Aktionen, Projekte, Kampagnen und ein Theaterstück.

### HARTZ-FEAR-TV – DIE JENSEN-SHOW

Am 6. Mai 2011 war es endlich so weit, die Premiere des Theaterprojektes „bühnenreif“ der Diözesanarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit im Bistum Aachen (DiAG IDA) war ein voller Erfolg. Davor lag mehr als ein Jahr intensiver und harter Arbeit.

Angelehnt an den Roman „Herr Jensen steigt aus“ von Jakob Hein (Piper-Verlag), präsentierten 13 langzeitarbeitslose Darstellerinnen und Darsteller aus Aachen, Krefeld, Heinsberg und Düren das von zwei Theaterpädagoginnen bearbeitete Bühnenstück „Hartz-Fear-TV – Die Jensen-Show“. Sie gaben Einblick in den alltäglichen Wahnsinn von Hartz-IV-Empfängern. Neben emotionalen und sehr persönlichen Szenen kam auch die Komik nicht zu kurz, z. B. wenn ein perfekter Lebenslauf gekocht wurde. Unter der Leitung der beiden Theaterpädagoginnen Marion Kaeseler (Düren) und



*Langzeitarbeitslose Darsteller aus dem Bistum Aachen zeigen beim Katholikentag 2012 in Mannheim das Bühnenstück „Hartz-Fear-TV – Die Jensen-Show“.*

Verena Meyer (Duisburg) wurde den 13 Langzeitarbeitslosen zwischen 20 und 54 Jahren aktive Teilhabe an diesem Kulturprojekt ermöglicht. Finanziert wurde das Projekt durch die Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen und die Stiftung „die Gesellschafter“ der Aktion Mensch.

Weit mehr als 1000 Besucher in sieben Aufführungen unterstrichen den Erfolg. Die Bühne wurde zu einem Lern- und Erfahrungsfeld und ermöglichte den Betroffenen, zu spielen, als ginge es um ihr Leben, weil sie ihr Leben spielten. Das Theaterstück wollte auch die radikalen Kürzungen des Eingliederungstitels für Langzeitarbeitslose kritisieren, denn Arbeit ist Teilhabe. Nach sieben Aufführungen

wurde im Mai 2012 das Stück letztmalig beim Katholikentag in Mannheim auf der Caritas-Bühne vor vielen Hundert Zuschauern erfolgreich aufgeführt. Im selben Monat wurde der DiAG IDA im Bistum Aachen und den Machern und Darstellern des Projektes „bühnenreif“ der erste Preis des Integrationspreises für vorbildliche Innovation und Integration der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“ im Deutschen Caritasverband e. V. verliehen.

### AKQUISESTELLE

Unverändert hielt die DiAG IDA an ihrer politischen Forderung nach einem sozialen Arbeitsmarkt fest. Deshalb engagierte sie sich auch 2012 für die

Realisierung „sozialer Betriebe“. Dazu wurde ein Workshop u. a. mit Professor Dr. Carlo Knöpfel (Fachhochschule Nordwestschweiz) und Martina Maaßen, MdL, arbeitsmarktpolitische Sprecherin der Grünen-Landtagsfraktion, durchgeführt. Knöpfel betonte u. a.: „Soziale Betriebe bieten keine sinnlose Beschäftigung, sondern agieren am Auftragsmarkt. ... Einen sozialen Betrieb zu gründen heißt Unternehmer werden für Leute, die sonst nirgends Arbeit finden, die aber arbeiten wollen und die Aussage ‚Ich arbeite, also bin ich‘ leben.“ Zur Realisierung von sozialen Betrieben erhebt die DiAG IDA die politische Forderung, die Möglichkeit des „Passiv-Aktiv-Transfers“ zu schaffen, denn in Arbeit statt in Arbeitslosigkeit zu investieren ist – angesichts der Kosten des „Nichtstuns“ – für alle Beteiligten und die Gesellschaft richtig.

„Soziale Betriebe“ erhalten keine strukturelle Förderung und müssen als Wirtschaftsbetriebe am Markt mit ihren unterschiedlichen Gewerken (Holzarbeiten, Grünflächenpflege, Catering etc.) bestehen. Zur Unterstützung wurde zunächst eine umfangreiche und professionell gestaltete Broschüre entwickelt. Als weitere Unterstützung wurde beim Caritasverband für das Bistum Aachen in 2014 und 2015 befristet eine zentrale Akquisestelle geschaffen. Diese wurde u. a. durch Mittel aus dem Solidaritätsfonds des Bistums Aachen und der Caritasgemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen finanziert.

Mit der Besetzung der Stelle wurden folgende Ziele vorgegeben:

- Kundengewinnung für die sozialen Betriebe

- Qualitätssicherung
- Erhöhung der Kundenzufriedenheit
- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den sozialen Betrieben

Nach der Schaffung geeigneter Kommunikations- und Organisationsstrukturen zur Regelung der Zusammenarbeit zwischen Akquisestelle und sozialen Betrieben waren zahlreiche Anfragen eingegangen und zusätzliche Aufträge für die sozialen Betriebe beschafft worden. Neben der Akquise wurden Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Steigerung der Kundenzufriedenheit angestoßen. Zentrale Bedeutung kam der Aufgabe zu, die Bekanntheit des Leistungsspektrums der „sozialen Betriebe“ durch intensive Gespräche mit vielen Trägern und Einrichtungen im Bistum Aachen wesentlich zu verbessern.

Die schwierigen Rahmenbedingungen, unter denen die sozialen Betriebe arbeiten müssen, insbesondere im Hinblick auf die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Beschäftigten sowie die geforderte Wettbewerbsneutralität, machen eine Arbeit wie in der freien Wirtschaft nur begrenzt möglich.

Zwar gibt es ein großes Potenzial an Aufträgen – allerdings ist eine entsprechende Umsetzung durch die sozialen Betriebe schwierig. Um die wichtigen Erfahrungen des Projektes zu nutzen, wird eine verstärkte Kooperation zwischen den einzelnen Trägern, z.B. in der Form von gegenseitigem Hilfesuchen und durch ein gemeinsames Intranetportal, in dem z. B. Kundenanfragen platziert werden, angestrebt. Die Akquisestelle der DiAG IDA lief zum 31. Januar 2016 aus.

### DiAG IDA im Bistum Aachen

In der DiAG IDA im Bistum Aachen sind 21 arbeitsmarktpolitische Akteure zusammengeschlossen. Diese Träger, Einrichtungen und Dienste betreiben Werkstätten, Projekte und Maßnahmen mit dem Ziel, insbesondere langzeitarbeitslose Menschen sowie Jugendliche für eine Perspektive in Ausbildung und Beruf zu qualifizieren. Die im Jahr 2005 gegründete Arbeitsgemeinschaft fördert und koordiniert die Arbeit der angeschlossenen Dienste und Einrichtungen im Bistum Aachen, damit eine optimale Hilfe und Beratung für arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen geleistet werden kann. Nicht zuletzt fungiert die DiAG IDA als gemeinsame Interessenvertretung der Mitglieder.

### Der Vorstand

Bei der Herbsttagung 2014 wurden Gerold König (Rheinischer Verein) und Hans Ohlenforst (Caritasverband für die Region Heinsberg) wiedergewählt. Neu in den Vorstand kamen Wilfried Reiners (Volksverein Mönchengladbach). Er trat die Nachfolge an von Tamara Elias (IN VIA Krefeld), die nicht wieder für den Vorstand kandidierte. Im Oktober 2015 wurde Simone Jansen (Jugendwerkstatt des Caritasverbandes in der Region Heinsberg e.V.) in den Vorstand gewählt. Sie trat die Nachfolge von Hans Ohlenforst an, der nach langjähriger Vorstandsarbeit vom Caritasverband Heinsberg zum 1. Oktober 2015 als Datenschutzbeauftragter zum Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. gewechselt hat.

## STROMSPAR-CHECK

2012 konnten sich Träger der DiAG IDA in Aachen und Krefeld als Akteure am Modellprojekt „NRW bekämpft Energiearmut“ beteiligen. Über drei Jahre förderte das Landesministerium Klima, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz an fünf Standorten in NRW die Einrichtung eines Stromspar-Checks und den Austausch von ineffizienten Kühlgeräten in Haushalten mit geringem Einkommen. Ziel war es, daraus eine flächendeckende Versorgung in NRW zu entwickeln und so einen Beitrag zum Klimawandel und zu sozialer Gerechtigkeit zu leisten. Die Einsparungen für diese Haushalte liegen zwischen 120 und 180 Euro pro Jahr. Auch Kommunen sparen dadurch durchschnittlich 120 Euro Kosten pro Jahr und beratenen Haushalt. Die Projekte Stromspar-Check liefen bis zum 31. Dezember 2015 bzw. 31. März 2016.

Der hohe Nutzen des Stromspar-Checks wird durch beeindruckende Erfolgswahlen untermauert. So konnten bis jetzt durch mehr als 6000 Stromspar-Checks mehr als 6.000.000 kWh Strom eingespart werden. Dazu konnten zahlreiche Stromspar-Check-Helfer zu Fachberatern qualifiziert werden und so ein wichtiger Beitrag im Kampf gegen Langzeitarbeitslosigkeit geleistet werden. Neben der dauerhaften und langfristig gesicherten Implementierung des Stromspar-Checks fordert die DiAG IDA eine bessere Unterstützung durch die zuständigen Jobcenter, vor allem im Hinblick auf die Suche nach geeigneten geförderten Stromspar-Check-Helfern.

## NEUE ARBEITSSTRUKTUR IN DER DIAG IDA

Bei der Mitgliederversammlung der DiAG im Herbst 2015 wurde beschlossen, dass die Arbeitsstruktur in der DiAG IDA verändert werden muss. Drei Arbeitskreise wurden gebildet, die sich dreimal unterjährig treffen, um Informationen besser zu bündeln, eine engere Vernetzung herzustellen und Kommunikationswege zu intensivieren. Es gibt die Arbeitskreise

- Qualifizierung, Beschäftigung und soziale Betriebe,
- Fairkauf/Sozialkaufhäuser sowie
- Jugend und Arbeit.

Um seine intensivere Zusammenarbeit zu gewährleisten und Synergien zu nutzen, wurde der AK Jugend und Arbeit mit dem gleichnamigen AK des Koordinierungskreises der Arbeitsloseninitiativen im Bistum Aachen (Ko-Kreis) zusammengelegt. Ebenso findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Geschäftsführern der DiAG IDA und des Ko-Kreises statt. Eine intensivere Zusammenarbeit mit dem Ko-Kreis und dem Bistum Aachen wird angestrebt.

## KAMPAGNE

### „STELL MICH AN – NICHT AB!“

Von Mai 2013 bis September 2013 wurde die Kampagne „Stell mich an – nicht ab!“ durch die DiAG IDA im Bistum Aachen unterstützt. Zentrales Element waren Aufsteller aus Pappe, die eine langzeitarbeitslose Person darstellten. Mit jeder Figur war eine persönliche Geschichte verbunden, die mit Hilfe eines QR-Codes abgerufen werden konnte.

So war Tina O. als virtuelle Praktikantin im Einsatz, die Berichte und Eindrücke zum Thema „Integration durch Arbeit“ in einem Tagebuch sammelte, u. a. vom fairKauf Aachen und Volksverein Mönchengladbach sowie von den Fachtagungen der Kitas, DiAG IDA, Flüchtlingsberater, Bufdis, Frühen Hilfen, Gemeindesozialarbeit, Krankenhäuser, Altenheime, mit Gesprächen und Interviews vor der Bundestagswahl 2013 (u. a. mit Andrej Hunko MdB [Linke] und Bärbel Höhn MdB [Grüne] sowie Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders und dem Vorstand der DiAG IDA, Gerold König)

Abschluss der Kampagne war die Übergabe eines Positionspapieres „Für einen solidarischen und integrativen Arbeitsmarkt“ an die Leitung des Jobcenters in Eschweiler.

## WECHSEL IN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

Zum Jahreswechsel 2013/2014 wurde Heinz Liedgens als langjähriger Fachreferent für Arbeitsmarktpolitik und Geschäftsführer der DiAG IDA verabschiedet. Er hat die Gründung der DiAG IDA maßgeblich gestaltet. Seine Nachfolge trat zum 1. Januar 2014 Roman Schlag an. Er war bisher als Fachreferent für Schuldnerberatung und Armutsfragen tätig.

Die Beteiligungen des Caritasverbandes für das Bistum Aachen

# Der Caritasverband als Partner anderer Verbände

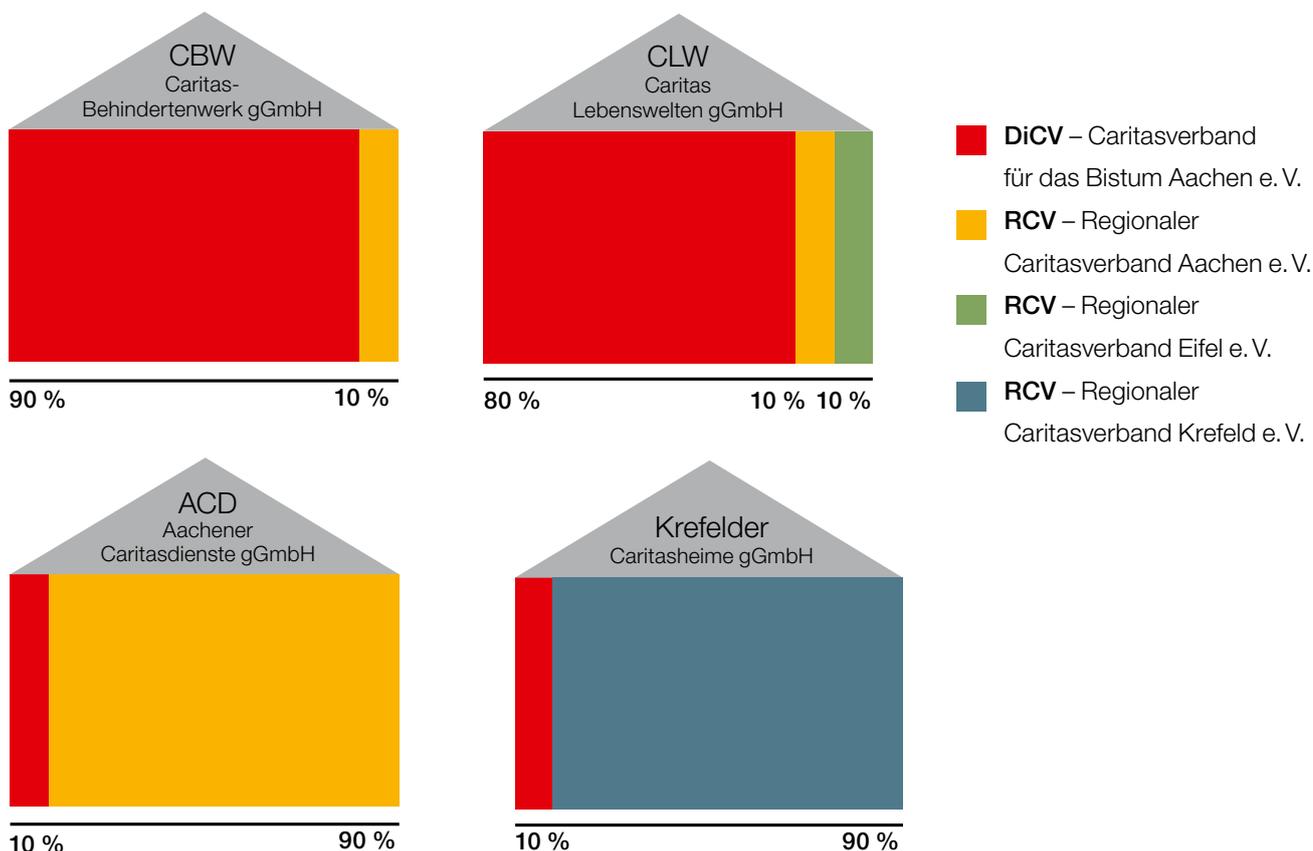
**DER CARITASVERBAND** für das Bistum Aachen ist ein katholischer Wohlfahrtsverband. Er arbeitet im Auftrag des Bischofs von Aachen und ist ein katholischer Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege. In dieser Funktion ist er vor allem anwaltschaftlich tätig: für die ihm angeschlossenen Verbände, Fachverbände, Dienste und Einrichtungen, vor allem aber für diejenigen Menschen im Bistum Aachen, die tagtäglich die Leistungen der verbandlichen Caritas in der Diözese in Anspruch nehmen. Darüber hinaus engagiert sich der Verband auch

als Gesellschafter in gemeinnützigen GmbHs, die Träger von Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Altenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe im Bistum Aachen sind. Diese Gesellschaften sind

- die Caritas-Behindertenwerk gGmbH mit Sitz in Eschweiler,
- die Caritas Lebenswelten gGmbH mit Sitz in Aachen,
- die Aachener Caritasdienste gGmbH mit Sitz in Aachen und
- die Krefelder Caritasheime gGmbH mit Sitz in Krefeld.

Bei einigen dieser Trägergesellschaften ist der Caritasverband für das Bistum Aachen Mehrheitsgesellschafter, bei anderen hält er nur wenige Gesellschafteranteile. Die Arbeit dieser gemeinnützigen Gesellschaften wird in Interviews mit den jeweiligen Geschäftsführern auf den folgenden Seiten vorgestellt. Die Geschäftsführer berichten über die Schwerpunkte ihrer Arbeit in den vergangenen vier Jahren und darüber, wie sie die Herausforderungen, vor denen sie die gemeinnützigen Gesellschaften stehen sehen, bewältigen wollen.

## BETEILIGUNGSDIAGRAMM



Interview mit Michael Doersch, Geschäftsführer der Caritas-Behindertenwerk gGmbH

## „Das, was wir tun, tut Menschen gut“



Michael Doersch (M.) mit Mitarbeitern der Caritas-Behindertenwerk gGmbH in der Betriebsstätte in Würselen

**Herr Doersch, was unterscheidet ein normales Unternehmen von einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung?**

**Michael Doersch:** Der Unternehmer auf dem ersten Arbeitsmarkt stellt einen Mitarbeiter ein, um eine Rendite zu erwirtschaften. Er stellt sich die Fragen: Was kostet der Mitarbeiter? Was bringt mir der Mitarbeiter? Da muss mindestens ein Faktor größer herauskommen, damit der Unternehmer einen Mitarbeiter einstellt. Bezogen auf unsere Klientel, ist die Situation etwas anders. Unsere Mitarbeiter bringen besondere Eigenschaften mit, sie sind nicht auf Rendite getrimmt. Wir bieten

dem Mitarbeiter Arbeit und Tagesstruktur an, je nach den Fähigkeiten, die er mitbringt.

**Aber Sie werden doch auch wirtschaftlich arbeiten müssen, eventuell überprüfen, ob Sie die eine oder andere Dienstleistung noch anbieten können oder neue Kunden auf-tun können.**

**Doersch:** Das ist absolut richtig. Kundenbindung ist wie die Kundenakquise unser tägliches Geschäft. Wir müssen uns permanent auf neue Forderungen des Kunden einstellen. Nur ein Beispiel: Die Zahl der chirurgischen Einweginstrumente, die wir bearbeiten,

wird in den nächsten Jahren deutlich steigen. Wir haben uns auf unsere Kunden eingestellt, sind entsprechend zertifiziert und werden laufend überprüft. Täten wir das nicht, wären die Kunden weg.

**Warum betreibt die Caritas Werkstätten für Menschen mit Behinderung?**

**Doersch:** Das Motto der Caritas lautet „Not sehen und handeln“. Als diese Werkstätten in den 1960er-Jahren gegründet wurden, hat auch die Caritas erkannt: Da ist Not, da müssen wir handeln und den Menschen mit Behinderungen entsprechende

Arbeitsangebote bereitstellen. Wir stellen fest, dass das, was wir hier tun, den Menschen guttut, dass sie gerne zu uns arbeiten kommen. Das gilt auch für den Beschäftigten mit schwerer mehrfacher geistiger Behinderung. Wir tun ja auch eine Menge für sie.

#### **Nennen Sie einmal ein Beispiel.**

**Doersch:** Ein Kollege in Imgenbroich hat für einen Mitarbeiter mit schwerer Behinderung, der nur noch den Kopf bewegen kann, eine Vorrichtung gebaut, damit dieser Mitarbeiter am Produktionsprozess teilhaben kann. Wenn man die Freude sieht, die der Beschäftigte hat, wenn er einen Prozessschritt zu Ende gebracht hat, weiß man, warum wir eine Werkstatt sind und warum die Caritas eine Werkstatt betreibt.

#### **Was war für die CBW die größte Herausforderung der vergangenen Jahre?**

**Doersch:** Das war und ist sicher die Frage, wie es mit dem Bundesteilhabegesetz weitergeht. Das Gesetz sieht vor, dass wir Werkstätten Konkurrenten auf dem Markt bekommen sollen. Ausgestanden ist das Thema noch nicht, aber zurzeit ist es ruhig. Die

Frage, die uns beschäftigt, lautet: Wie müssen wir handeln, wenn das Gesetz denn kommt? Da haben wir entsprechende Konzepte in der Schublade.

#### **Wie gehen Sie als Werkstatt mit dem Thema Inklusion um?**

**Doersch:** Wir sind der Auffassung, dass in Deutschland noch viele Schritte hin zur Inklusion fehlen. Zunächst müssen wir einmal genau hinschauen und beispielsweise fragen: Tut es dem Beschäftigten oder dem Schüler mit geistiger Behinderung gut, wenn er mit geistiger Behinderung an einer Regelschule beschult wird? Förderschulen werden entsprechend reduziert. Wir halten das nicht für zielführend. Wenn wir beim Thema Inklusion an die Chancen für Menschen mit geistiger Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt denken, kann das für wenige aus Sicht der Werkstatt fitte Mitarbeiter aus unseren Betrieben der richtige Weg sein. Aber wir müssen uns vorher über die Form unterhalten. Wechselt er auf einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz oder auf einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz, wo wir die Inklusion voll und ganz erreicht haben, wo er auch geschützt ist vor der Renditeerwartung des Unternehmers?

#### **Caritas-Behindertenwerk**

Die Caritas-Behindertenwerkstatt mit Sitz in Eschweiler entstand in den 1960er-Jahren. Seit 1976 ist sie eine gemeinnützige GmbH. Gesellschafter sind der Caritasverband für das Bistum Aachen und der regionale Caritasverband Aachen-Stadt und Aachen-Land. 1156 Mitarbeiter mit Behinderung (Stand 30. September 2015) beschäftigt die Gesellschaft in acht Werkstätten an den sechs Standorten in Monschau-Imgenbroich, Alsdorf, Würselen, Weisweiler, Eschweiler und Herzogenrath-Kohlscheid. Das Unternehmen bietet für Firmen unterschiedliche Dienstleistungen an, bei deren Erbringung insbesondere Menschen mit Behinderung eingesetzt werden. Die Palette reicht von einfachen Recyclingaufgaben für Pharma- und Logistikunternehmen über die Herstellung von Medizinprodukten und chirurgischen Einmalinstrumenten, einen Wäschereiservice für Gastronomie, Pflegeheime und Privatkunden, eine Schreinerei, die Kisten und Paletten in industrieller Fertigung herstellt, die Garten- und Landschaftspflege, Zulieferung für die Automobilindustrie bis hin zu einem Reinigungsservice von Backblechen und -formen für die Backwarenindustrie. In den vergangenen acht Jahren ist die CBW kontinuierlich gewachsen. Vor allem die Zahl der Mitarbeiter mit psychischen Einschränkungen nimmt zu. Nach 2025 erwartet die gGmbH aufgrund des demografischen Wandels eine Stagnation in der Anzahl der Mitarbeiter.



*Blick in die Holzverarbeitung der CBW im Werk 6 in Weisweiler*

Interview mit Marc Inderfurth, Geschäftsführer der Caritas Lebenswelten gGmbH

## „Spätestens 2018 Klienten ambulant rund um die Uhr begleiten“



Marc Inderfurth ist Geschäftsführer der Caritas Lebenswelten gGmbH.

**In den vergangenen Jahren dürfte die Caritas Lebenswelten das Thema Inklusion sehr beschäftigt haben.**

**Marc Inderfurth:** Die vormals integrativen Kindertagesstätten sind durch die veränderte Finanzierung des Landschaftsverbandes Rheinland einem starken Wandel unterzogen worden. Er hat seine Finanzierung weg von der Gruppenfinanzierung, hin zur Einzelfallfinanzierung unter anderem durch die sogenannte FlNk-Pauschale verändert. FlNk steht dabei für Förderung der Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Die pauschale Leistung soll dazu führen, dass jedes betroffene

Kind seine therapeutische Unterstützung auch in der Regelkita nebenan erhalten kann. Die Träger sollen mit der Pauschale den sächlichen und personellen Mehraufwand in den Einrichtungen abdecken.

**Hatte die veränderte Förderpraxis Auswirkungen auf Konzepte der Caritas Lebenswelten oder ihre Mitarbeiterschaft?**

**Inderfurth:** Die Therapeutinnen in unseren Einrichtungen sind Spezialistinnen. Die Organisation unserer integrativen Kindertagesstätten war so aufgebaut, dass sich Kinder bei uns mit Hilfe von unseren fachlich versierten

Therapeutinnen weiterentwickeln konnten. Die Veränderung führt schon zu einem wesentlichen Abschmelzen der therapeutischen Leistungen in Kindertagesstätten. Wir sind gezwungen, zum nächsten Kindergartenjahr alle befristeten Verträge der Therapeuten auslaufen zu lassen. Mit den übrigen Therapeuten haben wir abgesprochen, dass sie im ersten Schritt über die FlNk-Pauschalen refinanziert werden. Wir können aber nicht ausschließen, dass wir darüber hinaus diesen Personalbestand weiterhin anpassen müssen. Unser Ziel ist es aber als Träger von inklusiven Tagesstätten, so viel therapeutisches Know-How wie möglich in unseren Häusern zu belassen.

### Wie sieht die Caritas Lebenswelten gGmbH die gesamte Entwicklung der Inklusion?

**Inderfurth:** Wir unterstützen den Weg zu einer inklusiven Gesellschaft voll und ganz. Die Teilhabechancen von Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft müssen erhöht werden. Gerade auch im Hinblick auf eine alternde Gesellschaft wird die Gesellschaft davon profitieren. Wir haben viele erfolgreiche Konzepte in unserer integrativen Kindergartenarbeit gefahren, daher freut sich die Caritas Lebenswelten gGmbH, Teil dieser zukünftigen Entwicklung zu sein. Leider wird aus Sicht des Trägers CLW dieses große Thema Inklusion dazu genutzt, viele Strukturen durch eine veränderte, sehr stark am Bedarf des Einzelnen orientierte Refinanzierung neu zu gestalten. Das Träger-Risiko steigt. Und die Qualität sinkt. Die Individualisierung der Leistungen lässt gerade in den Kindertagesstätten außer Acht, dass Förderung und Lernen von Kindern und Jugendlichen sehr stark in der Gruppe passieren.

### Ein anderes Standbein der Caritas Lebenswelten GmbH sind die Einrichtungen der Behindertenhilfe. Hat Sie das Wohn- und Teilhabegesetz sehr beschäftigt?

**Inderfurth:** Unsere Häuser erfüllen weitestgehend schon die Vorgaben des WTG, was die Unterbringungsformen angeht. Wir hatten da schon sehr stark vorgearbeitet, so dass wir mit Blick auf 2018 gut aufgestellt sind, wenn der Ersatzneubau für unsere Einrichtung im Mauerfeldchen Mitte 2017 fertiggestellt ist. In unseren stationären

Einrichtungen stellen wir dann eine hohe Qualität in Richtung Versorgung im Alter, aber auch im Umgang mit herausforderndem Verhalten bereit. Unsere ambulanten Dienste haben eine hohe Betreuungsfähigkeit in der individuellen Versorgung von Behinderten in Wohngruppen oder in Einzelwohnungen. Der nächste Schritt wird sein, unsere Klienten spätestens 2018 ambulant rund um die Uhr begleiten zu können durch geschickte Vernetzung von pflegerischen, betreuenden und hauswirtschaftlichen Leistungen.

### Wie sieht es aus mit der Gewinnung von Fachkräften für Ihre Einrichtungen und Dienste?

**Inderfurth:** Der Fachkräftemangel taucht bei uns schon in einzelnen, spezialisierten Aufgabenfeldern auf, etwa unterjährig bei der Besetzung von Therapeutenstellen in Kitas. Weil die CLW einen guten Ruf haben und wir mit den AVR auch einen guten Tarif zahlen, sind wir aufs Ganze gesehen vom Fachkräftemangel noch nicht so sehr getroffen. Fachkräfte arbeiten gut und gerne bei uns.

### Wo sind die Herausforderungen der kommenden Jahre für die Caritas Lebenswelten?

**Inderfurth:** Die dringendste ist, die strukturelle Unterfinanzierung der Kindertagesstätten durch das Kinderbildungsgesetz geschultert zu bekommen. Da ist die freie Trägerschaft in der Gesamtheit bedroht. Die Landesregierung muss endlich eine auskömmliche Finanzierung der Kindertagesstätten gewährleisten, weil die Pauschalen von vorne bis hinten nicht reichen.

### Caritas Lebenswelten

Die Caritas Lebenswelten gGmbH (CLW) sind ein im Bistum Aachen tätiger Träger der Behindertenhilfe. Er betreibt an verschiedenen Standorten in der Städteregion Aachen, dem Kreis Düren und im Kreis Euskirchen fünf stationäre Wohnheime für Menschen mit Behinderung sowie zwölf mittlerweile inklusive Tagesstätten, in denen Kinder mit und ohne Förderbedarf betreut werden.

Mit 450 Mitarbeitern tragen die CLW Sorge für 600 Kinder und 250 bis 300 Erwachsene. Gesellschafter der gGmbH sind zu 80 Prozent der Caritasverband für das Bistum Aachen und zu jeweils zehn Prozent der Regionale Caritasverband Aachen-Stadt und Aachen-Land sowie der Regionale Caritasverband Eifel. Seit sechs Jahren ist Marc Inderfurth Geschäftsführer der gGmbH.



Interview mit Ralf Kaup, Geschäftsführer der Aachener Caritasdienste gGmbH

## „Christliche Werte in praktisches Handeln umsetzen“



Ralf Kaup ist Geschäftsführer der Aachener Caritasdienste gGmbH.

**Was bedeutet es für die ACD, angesichts der Konkurrenz auf dem Markt der Senioreneinrichtungen eine Einrichtung der Caritas zu sein?**

**Ralf Kaup:** Es ist eine Herausforderung. Die Zugehörigkeit zur Caritas ist zugleich ein Kriterium, mit dem wir uns immer noch unterscheiden von den Mitbewerbern. In der palliativen und hospizlichen Arbeit, wo wir in der ACD ganz bewusst investiert haben und in der Region führend sind, versuchen wir, unsere christlichen Werte in praktisches Handeln umzusetzen. Das gelingt, ist aber auch zunehmend anstrengender.

**Ist das vom Bundestag verabschiedete Hospiz- und Palliativgesetz für die ACD eine Erleichterung?**

**Kaup:** Es ist in vielen Bereichen eine Verbesserung, vor allem für stationäre Hospize, weil das Gesetz die Finanzierungsgrundlagen verbessert. Für unsere ambulanten Hospizdienste ist es eine Verbesserung, weil wir künftig auch Sachkosten abrechnen können. Kritisch sehe ich den vollstationären Bereich. Das Gesetz setzt eine palliative Versorgung in Pflegeeinrichtungen voraus, es gibt aber bis auf eine minimale Koordinatorenstelle kein zusätzliches Personal. Wir sprechen von 25 Prozent Beschäftigungsumfang für

100 Bewohner. Wir müssen also Prozesse optimieren und an anderen Stellen Ressourcen freischaufeln.

**Die Personalausstattung in Pflegeeinrichtungen ist nicht üppig. Sehen Sie Chancen auf Verbesserungen?**

**Kaup:** Wir hatten ja gehofft, dass Veränderungen im Pflegeversicherungsrecht möglicherweise Abhilfe schaffen. Endlich ist der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff etabliert. Es gab Verbesserungen in der ambulanten Versorgung, weil es richtig ist, Menschen, solange es geht, zu Hause zu versorgen. Für Pflegeheime bedeutet das aber: Die Menschen, die zu uns kommen, sind

hochaltrig und immer pflegeintensiver. Das bildet das neue Gesetz in keiner Weise ab. Die Personalschlüssel sind zudem Ländersache, da kann der Bundesgesetzgeber nichts machen. Nach wie vor wird an den Qualitätsanforderungen geschraubt, ohne aber mehr an Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Die einheitliche Pflegeausbildung in der Kranken- und Altenpflege an Pflegeschulen sehen wir Pflegeeinrichtungen kritisch. Wir haben die Sorge, dass dort wenige Fachkräfte bei uns hängen bleiben und sie eher abwandern ins Krankenhaus, wo andere Entwicklungsmöglichkeiten bestehen als in der Altenpflege.

### **In NRW wurde 2015 das sogenannte Gepa verabschiedet. Wie ist Ihre Einschätzung?**

**Kaup:** Schlimm für uns ist die Durchführungsverordnung, was die Investitionskosten angeht. Unser Eindruck ist: Die Landesregierung möchte keine neuen, zusätzlichen stationären Plätze mehr haben, sie möchte mehr im Quartier versorgen. Sie verschließt aber die Augen davor, dass die Menschen ambulant kaum in der Intensität versorgt werden können, wie es stationär möglich ist. Würde man die stationäre Versorgungsdichte ambulant gewährleisten, wäre das deutlich teurer.

### **Werden stationäre Einrichtungen schließen müssen?**

**Kaup:** Wir werden abwarten müssen. Bei der Investitionskostenförderung ist absehbar, dass wir deutlich weniger Erträge generieren können als bislang. Wir rechnen für die ACD ab dem zweiten Halbjahr 2016 mit einer

Viertelmillion weniger pro Jahr für Instandhaltungen und Investitionen. Wir müssen Investitionen über längere Zeiträume abschreiben. Für den ein oder anderen kleinen Träger kann das existenzbedrohend werden.

### **Was waren die wichtigsten Entwicklungen in der ACD in den vergangenen vier Jahren?**

**Kaup:** Dass wir uns trotz aller Schwierigkeiten entschieden haben, in allen Häusern palliative Versorgung zu einem Schwerpunkt zu machen, und das auch beibehalten. Wichtig war auch, dass wir uns dem Thema Demenz verschreiben, in allen Einrichtungen haben wir spezielle Wohnbereiche, in denen Schwerstdemente versorgt werden. Nachdem nun auch das Papst-Johannes-Stift baulich auf den neuesten Stand gebracht ist, sind unsere vier Einrichtungen zukunftsorientiert aufgestellt. Wichtig, wenn auch nicht einfach war es, die Ressourcen, die sich im regionalen Caritasverband und in der ACD auf tun, zusammenzubinden. Wir haben eine Doppelspitze. Herr Verholen und ich sind gleichzeitig Geschäftsführer der gGmbH und Vorstand im RCV. So sind wir also mit dem gesamten Portfolio unterwegs, das RCV und die ACD bieten. Was die

### **Aachener Caritasdienste**

Die Aachener Caritasdienste sind eine gemeinnützige GmbH, sie wurde im Jahr 2003 gegründet. Sie ist Träger von Einrichtungen und Diensten der stationären und ambulanten Altenhilfe in der Stadt Aachen und der Städteregion. Die Gesellschaft unterhält vier vollstationäre Einrichtungen mit insgesamt 390 Plätzen und zwei ambulante Hospizdienste, einen in Alsdorf-Höngen, einen in Aachen. Sie ist Tochtergesellschaft des Regionalen-Caritasverbandes Aachen-Stadt und Aachen-Land (90 Prozent der Anteile) und des Caritasverbandes für das Bistum Aachen (zehn Prozent). Die gGmbH hat rund 550 Mitarbeiter.

ambulante Versorgung betrifft, ist das ein Vorteil, wir bieten sämtliche Versorgungsformen an.

### **Die Pläne der ACD für die Zukunft?**

**Kaup:** Wir werden in Alsdorf-Höngen an St. Anna eine Tagespflegeeinrichtung bauen. Wir gehen davon aus, dass die Baumaßnahme im April 2016 startet.



Interview mit Delk Bagusat, Geschäftsführer der Krefelder Caritasheime gGmbH

## „Stärker um innovative Wohnformen kümmern“



*Delk Bagusat ist Geschäftsführer der Krefelder Caritasheime gGmbH.*

### Lebt es sich als Marktführer in der stationären Pflege in Krefeld nicht einfach?

**Delk Bagusat:** In der Altenhilfe lebt es sich heute für niemanden mehr einfach. Es gibt 330 Gesetze und Verordnungen, die speziell für die Altenhilfe gelten. Von diesen verändern sich jährlich zwischen fünf und zehn. Niemand, der sich auf der Marktführerschaft ausruht, wird diese noch in fünf Jahren haben.

### Was tun die Caritasheime, damit es nicht zum Ausruhen kommt?

**Bagusat:** Vor drei Jahren hatten wir eine große Krise im Unternehmen. In der Wirtschaftlichkeit war eine

Schiefelage entstanden. Wir mussten unser Controlling neu aufstellen. Die Einrichtungsleitungen brauchten verlässliche Zahlen. Nun sind die Ergebnisse deutlich besser. Hinsichtlich Fachlichkeit und Qualität muss man schauen, wo Schwächen und Nachholbedarfe sind, ob wir nah genug an den Bedarfen der Menschen sind. Und schließlich ist für uns als katholischen Träger das, was ich mit Christlichkeit, Menschlichkeit, Spiritualität bezeichnen, ein unverzichtbarer Bestandteil.

### Ist die christliche Prägung der Häuser ein Pluspunkt für die Caritasheime?

**Bagusat:** Für viele Bewohner ist das noch ganz wichtig. Das wird sich in den

nächsten Jahren deutlich verringern. So ist es bei den Mitarbeitern schon länger. Je jünger die Menschen sind, desto weniger Bezüge zu kirchlichen Einrichtungen oder Grundsätzen stellen wir fest. Es wird immer schwieriger, dieses christliche Profil klar zu zeigen. Der Dienstgeber muss Führungskräfte finden, die von der Haltung her immer noch ein christliches Menschenbild umsetzen.

### Ist der Fachkräftemangel für Sie ein Problem?

**Bagusat:** Er wird zunehmend eines, wie es im ambulanten Bereich schon der Fall ist. Frei werdende Stellen können wir nicht mehr sofort besetzen. Auf Ausschreibungen, vor allem für

Leitungskräfte, bekommen wir keine oder nur wenige Bewerbungen. Umso bedeutender ist es, dass wir selbst ausbilden und Mitarbeiter zu Führungskräften entwickeln. Auch ihnen ist der Erfolg der Caritasheime zu verdanken. Es wird immer wichtiger, was wir als Dienstgeber zu bieten haben. Als Marktführer können wir Mitarbeitern schneller und besser Perspektiven bieten. Wer aber in der Altenhilfe länger tätig ist, weiß, dass auf der anderen Seite bei einem großen Träger nicht alles immer auch schnell umgesetzt werden kann.

#### **Welche gesetzlichen Veränderungen haben Sie beschäftigt?**

**Bagusat:** Zunächst die neue Landesgesetzgebung, ich nenne das Stichwort APG DVO. Die Erstattung der Investitionskosten verändert sich komplett. Es war ein immenser Aufwand, die richtigen Zahlen herauszufinden. Mit dem Pflegestärkungsgesetz kommt nun die Veränderung von Pflegestufen hin zu Pflegegraden mit vielen Fragezeichen, was die Personalmenge angeht. Auch die Prüfverordnungen der Heimaufsicht und des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen beschäftigen uns. Der Aufwand dort wird größer werden. Positiv ist, dass wir deutlich mehr zusätzliche Alltagsbegleiter einsetzen können, das ist ein Gewinn.

#### **Das Land strebt die Kommunalisierung der Altenhilfe an. Wie stellen sich die Caritasheime darauf ein?**

**Bagusat:** Die Stadt Krefeld hat einen kommunalen Bedarfsplan für die stationäre Pflege verabschiedet. Sie wird

für bestimmte Gebiete keine Bedarfsbestätigung mehr für Neubaupläne geben, für manche Gebiete wird es Ausnahmen geben. Wir begrüßen das. Die größeren Anbieter planen keine neuen Plätze und Einrichtungen.

#### **Welche Veränderungen oder besonderen Themen gab es bei den Caritasheimen in den vergangenen vier Jahren?**

**Bagusat:** Neben der Bewältigung der Krise haben wir erst mal genau hingeschaut, von welchem Fundament wir ausgehen. Bei den Nachholbedarfen haben wir die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitervertretungen, die Sicherung der Fachlichkeit in den Einrichtungen und die Gestaltung unserer Dienstpläne ins Auge genommen. Unsere Einrichtungen haben sich zum Thema Kundenorientierung mit dem „Grünen Haken“ zertifizieren lassen, es gab eine Reihe sehr schöner Aktionen für ein besseres Miteinander der Generationen, wie Kunstaktionen, Theater, Kontakte zu Kitas, und unsere Tagespflege hat ihr fünfjähriges Bestehen gefeiert.

#### **Wie sieht das künftige Engagement der Caritasheime aus?**

**Bagusat:** Vergangenes Jahr haben wir die Vision 2030 verabschiedet. Es geht zunächst um kleine, später auch um größere Veränderungen und Projekte. Wir werden uns stärker um innovative Wohnformen kümmern. Ich kann mir vorstellen, barrierefreien Wohnraum mit anzubieten, der entweder heimverbunden ist oder in Form von stadtteilorientiertem Mehrgenerationenwohnen umgesetzt wird. Jüngere und

#### **Krefelder Caritasheime**

Die Krefelder Caritasheime gGmbH wurden 1999 gegründet. 90 Prozent der Gesellschaftsanteile hält der Caritasverband für die Region Krefeld, zehn Prozent der Caritasverband für das Bistum Aachen. Das Unternehmen ist in der stationären Pflege in Krefeld marktführend und der größte Anbieter von stationären Pflegeplätzen in der Stadt. Zu ihm gehören acht Einrichtungen: sechs stationäre Pflegeeinrichtungen mit 531 Plätzen, zwei teilstationäre, davon eine solitäre Kurzzeitpflege mit zwölf und eine Tagespflege mit 24 Plätzen. In der gGmbH sind rund 600 Mitarbeiter tätig.

Ältere unterstützen sich gegenseitig. Darüber hinaus könnte es ambulante Wohngemeinschaften geben, durchaus auch mit Schwerpunkten, etwa für Menschen mit Demenz. Da werden auch Alltagsbegleiter benötigt. Pflegefachkräfte werden bei diesen Wohnformen für Menschen mit Demenz unter Umständen weniger stark gefragt sein, weil der körperliche Pflegebedarf nicht so im Vordergrund steht. Wir werden gemeinsam daran arbeiten, eine Ausgewogenheit zwischen fachlichen, wirtschaftlichen und spirituellen Aspekten hinzubekommen.

Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen

## Träger, Förderer und Objektverwalter



*Erster Spatenstich für die neue Erziehungsberatungsstelle in Alsdorf im Jahr 2015. Der VFC ist Träger dieser Einrichtung und zugleich Bauherr des neuen Gebäudes.*

**DER VEREIN** zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V. (VFC) wurde im Jahr 1984 gegründet und im Mai 1985 in das Vereinsregister eingetragen. Zweck des Vereins ist die Förderung der Jugendhilfe, der Altenhilfe, der Erziehung und des Wohlfahrtswesens. Als Förderverein gehört zu den ideellen Aufgaben des VFC auch die Beschaffung von Mitteln zur Förderung der gemeinnützigen Aufgaben der Einrichtungen und Verbände der Caritas im Bistum Aachen und darüber hinaus.

Nach der Satzung wird der Vereinszweck verwirklicht insbesondere durch die Unterhaltung von Einrichtungen und Diensten der Alten-, Kinder- und Jugendhilfe sowie durch die finanzielle Förderung von anderen gemeinnützigen Einrichtungen.

Geborene Mitglieder des Vereins sind die jeweiligen Vorstandsmitglieder des Caritasverbandes für das Bistum Aachen (DiCV), sofern sie der Mitgliedschaft zustimmen. Der Vereinsvorstand besteht aus drei Personen, wobei der Erste Vorsitzende sowie der Direktor des DiCV aufgrund ihrer Funktion geborene Vorstandsmitglieder des VFC sind. Im Berichtszeitraum setzte sich der Vorstand aus Weihbischof Dr. Johannes Bündgens (Vorsitzender), Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders und Herrn Felix Pieroth zusammen. Die operative Geschäftsführung ist an den Leiter des Bereiches Verwaltung und Zentrale Funktionen des DiCV delegiert, die Trägervertretung für die Erziehungsberatungsstellen wird vom Bereichsleiter Facharbeit und Sozialpolitik des DiCV wahrgenommen.

Die Arbeit des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V. (VFC) lässt sich in drei „Säulen“ gliedern. Als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe betreibt der VFC derzeit fünf Erziehungsberatungsstellen in eigener Trägerschaft an verschiedenen Standorten im Bistum Aachen. Die Erziehungsberatung stellt den Kern bzw. den ideellen Schwerpunkt der Arbeit des VFC dar. Daneben unterhält der VFC einen Hilfsfonds, aus dessen Mitteln er Zuschüsse und zinslose oder zinsgünstige Darlehen an Einrichtungen und Verbände der Caritas im Bistum Aachen gewährt, um diese bei der Wahrnehmung ihrer gemeinnützigen Aufgaben zu fördern. Schließlich übt der VFC zur Unterstützung seiner Satzungszwecke auch vermögensverwaltende Tätigkeiten aus, indem er über eine Reihe von

Immobilienobjekten verfügt, die er an Verbände und Träger der Caritas zur Nutzung für deren Einrichtungen und Dienste vermietet. Damit soll den caritativen Einrichtungen ein an deren Bedürfnissen orientiertes Raumangebot gemacht werden, das der gewinnorientierte Immobilienmarkt in der Regel so nicht bietet.

## SATZUNGSÄNDERUNG

Nach einem Grundsatzbeschluss der Mitgliederversammlung im Oktober 2012, die Anwendung der „Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverträge“, die seit der Gründung des Vereins beachtet wurde, nun auch formal in das Statut aufzunehmen, erfolgte im Jahr 2013 eine entsprechende Satzungsänderung. Im Zuge dieser Satzungsänderung, die vorab mit den kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörden abgestimmt worden war, musste auch eine Reihe von Präzisierungen und redaktionellen Anpassungen vorgenommen werden, die den Entwicklungen im Steuerrecht geschuldet waren. Die Ideen und Zielsetzungen der Gründerväter und -mütter des VFC wurden damit in die derzeit geltende Terminologie der Abgabenordnung überführt.

## ERZIEHUNGSBERATUNG

Zu Beginn des Berichtszeitraumes im Jahr 2012 befanden sich noch sechs Beratungsstellen in Trägerschaft des VFC: in Viersen, Kempen und Krefeld sowie in Alsdorf, Monschau und Aachen. Im Jahr 2013 wurde nach langer konzeptioneller Vorbereitung die Erziehungsberatungsstelle in Aachen mit der Schwangerschaftsberatungsstelle

Rat und Hilfe zu einer integrierten Familienberatungsstelle zusammengeführt. Mit der kompletten Eingliederung der Aachener Beratungsstelle in den DiCV endete die Trägerschaft des VFC für die Beratungsstelle. In der Sach- und Facharbeit arbeiten aber weiterhin alle sechs Stellen eng zusammen.

Im Berichtszeitraum wurden alle Beratungsstellen kontinuierlich weiterentwickelt. Insbesondere machte sich ein Generationenwechsel bemerkbar, indem im Zuge von Nachfolgeregelungen in Krefeld, in Viersen, in Kempen sowie in Aachen und Alsdorf jeweils junge Beraterinnen und Berater neu eingestellt wurden. Weiterhin gelingt es in der Regel, aus einem genügenden Bewerberkreis gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen.

Neben der planmäßigen Fortsetzung der Arbeit, die vom Land und von den jeweiligen Kommunen per Vereinbarung gefördert wird, aber auch einen deutlichen Trägereigenanteil von fünf bis zehn Prozent der Betriebskosten benötigt, gelang es in vielen Beratungsstellen, durch Projekte oder Schwerpunktsetzungen besondere Akzente zu setzen:

Das Projekt „Erziehungsberatung in der Schule“ in Monschau wurde auf einen zweiten Standort in Simerath übertragen. An beiden Standorten gelingt es, Kindern rechtzeitig einen niederschweligen Zugang zur Beratung zu ermöglichen.

In Alsdorf stieg die Beratungsstelle in ein von der Kommune über das Programm „Soziale Stadt“ initiiertes Kooperationsprojekt vieler Alsdorfer

Träger der sozialen Arbeit ein. Konzentriert in einem ehemaligen Handelsgebäude in der Alsdorfer Innenstadt, bieten die verschiedenen Dienste kooperierend Unterstützung für alle bedürftigen Alsdorfer Bürgerinnen und Bürger an.

In Krefeld starteten die Mitarbeiterinnen gemeinsam mit der Schwangerschaftsberatungsstelle des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) das „Café Juwel“, ein niederschwelliges Angebot für sehr junge werdende Mütter, sich rechtzeitig in allen Fragen rings um Schwangerschaft, Geburt und Erziehung in jungen Jahren vorzubereiten.

In den vergangenen Jahren rückte – auch im Zusammenhang der Initiativen der Bundesregierung zu den „Frühen Hilfen“ – die frühe Familienphase und damit die Beziehung zwischen Eltern und sehr kleinen Kindern in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Mehrere Beratungsstellen qualifizierten sich in besonderer Weise für die Unterstützung von jungen Eltern und deren kleinen Kindern.

Verstärkte Aufmerksamkeit benötigen Jugendliche und junge Erwachsene. Aufgrund allgemeiner Verunsicherung, von Problemen mit den Eltern oder auch in der ersten Freundschaft/Partnerschaft fragen sie verstärkt um Beratungsunterstützung an.

Zum Standard geworden ist die Arbeit mit streitenden Paaren im Zusammenhang mit Verfahren vor den Familiengerichten. Immer mehr Richter schicken, bevor sie insbesondere Sorgerechtsentscheidungen fällen,

Elternpaare in die Beratung, damit diese zu einer gütlichen Einigung finden. Das verlangt den zu Beratenden einen Spagat ab zwischen Freiwilligkeit und Zwang, die Beratung in Anspruch zu nehmen.

Psychosoziale Beratung bleibt ein wesentlicher Schwerpunkt in der Jugendhilfe. Der VFC ist hier als Träger gut aufgestellt. In den Kommunen und bei den Kooperationspartnern sind die Beratungsstellen hoch geschätzt.

### HILFSFONDS

Aus dem Hilfsfonds, der zweiten ideellen Säule des VFC, wurden im Berichtszeitraum verschiedene „verlorene Zuschüsse“ sowie zinsgünstige Darlehen und Liquiditätshilfen an regionale Caritasverbände, Fachverbände und an andere Träger der Caritas im Bistum Aachen vergeben. Die tendenziell eher steigende Inanspruchnahme solcher Hilfen spiegelt die differenzierte wirtschaftliche Entwicklung im „Gesamtverband“ wider: Während viele Verbände und Einrichtungen der Caritas der Ökonomisierung der sozialen Arbeit standhalten, steigt die Zahl der Träger, die durch Schwierigkeiten in einzelnen Tätigkeitsfeldern insgesamt in eine Schieflage geraten. Mit der Unterstützung aus den Mitteln des Hilfsfonds ist es in einigen Fällen gelungen, diese Situationen zu bewältigen und damit dem jeweiligen Träger wieder eine Perspektive zu verschaffen.

### OBJEKTVERWALTUNG

Im Berichtszeitraum gab es einige strukturelle Veränderungen hinsichtlich der vom VFC getragenen

Immobilienobjekte sowie viele kleinere, aber auch mehrere größere Sanierungsmaßnahmen. Exemplarisch sollen einige dieser Maßnahmen nachfolgend genannt werden:

In Stolberg wurde eine integrative Tageseinrichtung für Kinder mit vier Gruppen zur Nutzung durch die Caritas Lebenswelten GmbH errichtet, die ihren Betrieb im August 2012 aufnahm.

Für das Objekt Bonner Straße 34 in Düren endete das langjährige Mietverhältnis mit dem Sozialdienst katholischer Frauen auf dessen Wunsch zum 31. Dezember 2011. In der Folge sondierte der Vorstand zunächst eigene Nutzungsmöglichkeiten und entschied dann, die Immobilie an einen Investor zu veräußern, der auf dem Grundstück eine betreute Wohneinrichtung für Senioren errichten wollte, die vom Caritasverband für die Region Düren-Jülich betrieben und bewirtschaftet werden soll. Da vorab eine Reihe von planungs- und baurechtlichen Prüfungen vorgenommen werden mussten und ökonomische Fragen zu klären waren, ist der Verkauf der Immobilie noch nicht abgeschlossen.

Die Seniorenwohnanlage in der Trautnerstraße in Aachen wurde in 2013 an die Aachener Caritasdienste GmbH (ACD) übertragen. Hintergrund dieser Entscheidung war die Überlegung, dass die ACD, die in unmittelbarer Nachbarschaft das Altenheim Papst-Johannes-Stift betreibt, die Anlage mit rund 40 Seniorenwohnungen konzeptionell weiterentwickeln und entsprechende Synergien zwischen Altenheim und Seniorenwohnanlage besser heben kann, wenn beide

Einrichtungen in gleicher Trägerschaft sind.

Für die Erziehungsberatungsstelle in Alsdorf hat der Vorstand 2013 einen Neubau beschlossen, da das Bestandsgebäude an der Schauenberger Straße 72a in Alsdorf keine ausreichenden räumlichen Perspektiven zur Entwicklung der Beratungsstelle bot. Außerdem haben Menschen mit Behinderungen kaum Zugang zu den Angeboten der Beratungsstelle. Im Anna-Park-Gelände in Alsdorf wurde ein geeignetes Grundstück im Kernbereich des Projektes „Soziale Stadt Alsdorf“ gefunden, das für die Beratungsstelle ideale Voraussetzungen bietet. Geplant ist ein zweigeschossiger, barrierefreier Neubau, in dem hinreichend Raum für Beratungsbüros, Therapie- und Gruppenräume besteht. Mit der Baumaßnahme wurde bereits begonnen, die Fertigstellung ist für August 2016 vorgesehen.

In der Altenwohnanlage an der Neustraße in Aachen wurden erhebliche Mängel in der Trinkwasserqualität festgestellt, die eine Erneuerung der kompletten Trinkwasserversorgung unabdingbar machten. Zwischen Ende 2014 und Oktober 2015 erfolgte die Sanierung des Leitungssystems sowie aller Bäder im Haus „bei laufendem Betrieb“ – d. h. im bewohnten Zustand. Die Maßnahme verlangte den Mietern zeitweise erhebliche Einschränkungen ab, bedeutet aber nach ihrem Abschluss eine erhebliche Verbesserung der Wohnqualität, da nun alle Wohnungen über zeitgemäße und seniorengerechte Bäder verfügen.

Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen

## Stiftungen bewegen die Gesellschaft

**STIFTUNGEN** werden seit jeher errichtet, um im Geiste ihrer Gründer gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Damals wie heute sind sie Ausdruck persönlichen Engagements von Menschen und ihres Beitrags für das Gemeinwohl. Projekte vor Ort voranzubringen und die Arbeit für die Hilfsbedürftigen und Benachteiligten damit inhaltlich, aber auch ideell zu fördern ist ein Hauptanliegen auch der Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen (CGS).

Maßnahmen, die aus den Zinserträgen der Stiftung unterstützt werden, verfolgen drei Zielsetzungen und damit verbundene Handlungsfelder der Caritas im Bistum Aachen:

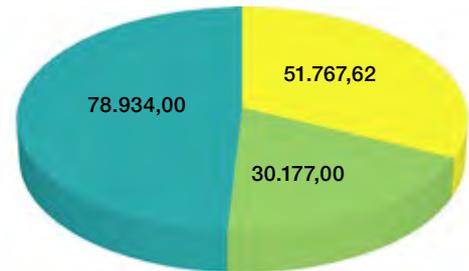
- Stärkung von Kindern, Jugendlichen und Familien
- Bekämpfung von Armut und Integration von Randgruppen
- Hilfen für Alte, Kranke und Menschen mit Behinderung

Durch den Anstoß der Stiftung soll das (ehrenamtliche und berufliche) Engagement für Menschen in Not im Bistum Aachen gestärkt werden und eine möglichst langfristige Perspektive erhalten. Im Zeitraum von 2012 bis heute wurden 22 Projekte mit insgesamt rund 160.900 Euro aus Mitteln der Dachstiftung bezuschusst.

Das Diagramm verdeutlicht die Verteilung der Zuschüsse auf Projekte und Maßnahmen für die oben genannten Zielgruppen.

Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen  
Förderungen 2012 – 2015

- Euro für Bekämpfung von Armut und Integration von Randgruppen
- Euro für Hilfen für Alte, Kranke und Menschen mit Behinderung
- Euro zur Stärkung von Kindern, Jugendlichen und Familien



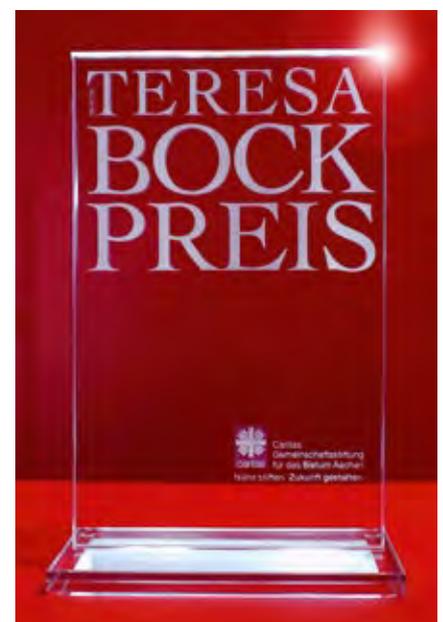
### AUSGEZEICHNETES ENGAGEMENT: DER TERESA- BOCK-STIFTUNGSPREIS

Der Stiftungspreis ergänzt die Förderpraxis der Stiftung um den Aspekt der Würdigung und Stärkung einzelner Akteure vor Ort. Der Einsatz von Frauen und Männern in den vielfältigen Einrichtungen und Diensten, in Verbänden, Pfarreien und zivilgesellschaftlichen Initiativen soll auf diese Weise gewürdigt und Caritasarbeit wie bürgerschaftliches Engagement insgesamt in das öffentliche Bewusstsein gerückt werden

Der Teresa-Bock-Preis ist nach der im Herbst 2012 verstorbenen Sozialwissenschaftlerin Prof. Dr. Teresa Bock aus Viersen benannt, die mit ihrem Wirken sowohl prägend für die Wohlfahrtspflege in Deutschland als auch für die Caritas im Bistum Aachen war.

Konzeption, Gestaltung und Durchführung des Stiftungspreises bildeten

in den Jahren 2013 und 2015 Schwerpunkte der Stiftungsarbeit. Um den mit 10.000 Euro dotierten Preis bewerben sich Projekte und Initiativen aus dem gesamten Bistum, auch über den Verband hinaus. Über die Bandbreite der Projekte wiederum erfährt die Öffentlichkeit von sozialen und gesellschaftlichen Notlagen bzw. davon, welche beispielgebenden Ansätze dazu bereits bestehen.



## Die Gremien der Caritas-Gemeinschaftsstiftung

Die Entscheidungsgremien der Stiftung sind der Stiftungsrat und der Stiftungsvorstand. Ende 2015 gehören ihm folgende Personen an:

### Stiftungsrat:

- Weihbischof Dr. Johannes Bündgens (Vorsitzender)
- Sr. Maria Ursula Schneider SPSF (stellvertretende Vorsitzende)
- Prof. em. Dr. Barbara Krause
- Peter Pappert
- Felix Pieroth
- Hans-Josef Schmitt
- Dr. Margrethe Schmeer

### Stiftungsvorstand:

- Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders (Vorsitzender)
- Ferdinand Plum (stellvertretender Vorsitzender)
- Martin Novak (geschäftsführendes Vorstandsmitglied)

## Fundraising des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e. V. und die ihm zugeordneten Stiftungen:

Ute Schramm  
 Kapitelstraße 3, 52066 Aachen  
 Telefon: 0241 431-211  
 E-Mail: [uschramm@caritas-ac.de](mailto:uschramm@caritas-ac.de)  
[www.caritasstiftung-aachen.de](http://www.caritasstiftung-aachen.de)

Weiterführende Informationen zur Förderarbeit und zur Dachstiftung allgemein unter:

**[www.caritasstiftung-aachen.de](http://www.caritasstiftung-aachen.de)**

Unter dem Motto „Solidaritätsstifter gesucht“ griff die erste Ausschreibung 2013 inhaltlich das Thema der Caritas-Initiative „Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ auf. Eine mit unabhängigen Experten besetzte Jury wählte aus 54 Bewerbungen die Initiative „PfadfinderIn trotz allem“ des Jugendferienhauses Krekel, Pfadfinderinnenschaft St. Georg, Diözesanverband Aachen e.V., aus und ehrte die Vertreterinnen für jahrzehntelanges und kontinuierliches ehrenamtliches Engagement für Menschen mit Behinderung.

2015 erhielten erstmals zwei Projekte den Teresa-Bock-Preis. „Die Zukunft im demografischen Wandel gestalten“ so lautete das Motto. 31 Projekte hatten sich mit ihren Ideen und Vorschlägen zur Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderung eingebracht. Ausgezeichnet wurden das Projekt „SpielTräume Birgden“ in der Region Heinsberg und das „Unterstützungsnetzwerk Vergissmeinnicht“ in der Pfarrei St. Josef in Herzogenrath-Straß mit jeweils 5.000 Euro.

Mit der Verleihung des Preises am 1. Oktober, dem bundesweiten Tag der Stiftungen, will die Caritas-Gemeinschaftsstiftung auch mehr Menschen über die gesellschaftliche Bedeutung von Stiftungen und das Stiften selbst informieren.

## GEMEINSAM ENGAGIERT

Verbände, Einrichtungen und Initiativen im Bistum Aachen können unter dem Dach der Caritas-Gemeinschaftsstiftung eigene Stiftungsfonds oder Treuhandstiftungen gründen. Sie

erhalten von der Stiftung Beratung und Unterstützung in allen die Gründung, Verwaltung und Entwicklung betreffenden Fragen.

Die Motive des Stiftens sind in den vergangenen Jahren gleich geblieben. Wollen z. B. Menschen der Nachwelt etwas Bleibendes hinterlassen und Vermögen einem Herzensanliegen zukommen lassen, so wird eine Stiftungsgründung oder Zustiftung im Kontext caritativen Engagements interessant.

Auch wenn der Finanzmarkt dies anders vermuten lässt: Die Zahl der Stiftungsgründungen bleibt konstant. Für potenzielle Stifter ist die Gründung eines Fonds oder einer Stiftung persönlich das passendste Instrument, die eigene Vorstellung bürgerschaftlichen Engagements – oft bereits zu Lebzeiten und darüber hinaus – zu gestalten. Auch wenn steuerliche Erleichterungen für Stiftende dabei weniger entscheidend sind, so können sie motivieren, für das Gemeinwohl aktiv zu werden. Caritasarbeit vor Ort wiederum profitiert von diesem Engagement. Darum wirbt die Stiftung aktiv um Zustiftungen und bietet an, Zustifter in allen Angelegenheiten zu unterstützen.

Stiftungsfonds zum Beispiel sind auf bestimmte inhaltliche Förderzwecke bzw. spezifische soziale Themen in einer Region oder einer Einrichtung gerichtete Zustiftungen. Den ausgewählten Projekten kommen die Erträge des Fonds so zugute, wie es der Stifter in der Satzung vorgesehen hat. Zurzeit bestehen drei institutionelle Stiftungsfonds:



Die ersten Preisträgerinnen des Teresa-Bock-Preises von der Pfadfinderinnenschaft St. Georg, Diözesanverband Aachen e. V.

die Caritas-Stiftung für die Region Heinsberg, die Stiftung ProCaritas des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen und die Caritas-Kinderhilfe Aachen, die durch Spendenaufrufe Projekte für Kinder und Jugendliche im Bistum und im Ausland unterstützt.

Aus der Stiftung ProCaritas des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen sollen caritative Aufgaben des Verbandes unterstützt werden. Die Gelder wurden in der Region beispielsweise für eine integrative Kindertagesstätte und die Koordination der Frühen Hilfen eingesetzt. Auch der Caritasverband in Heinsberg hat einen Stiftungsfonds zur Unterstützung seiner Arbeit gegründet.

## AUSBLICK

Der Finanzierungsdruck für zahlreiche (insbesondere neue) Aufgabenfelder des Verbandes wird weiter zunehmen. Zusätzliche finanzielle Mittel aus Stiftungserträgen oder Spenden

ermöglichen Innovation und Konkurrenzfähigkeit in der Caritasarbeit mit Blick auf zukünftige Herausforderungen.

Sicherlich werden Erhalt und Ausbau des Vermögens die Caritas-Stiftung auch in den nächsten Jahren weiter beschäftigen – ebenso wie die Gewinnung von Zustiftungen. Der Öffentlichkeitsarbeit und dem Fundraising kommt hierbei die Rolle zu, kontinuierlich werbend über die Möglichkeiten des „Stiftens für den guten Zweck“ unter dem Dach der Caritas zu informieren. Noch immer wissen viele nicht, dass und wie sie die Ziele der gemeinnützigen Caritas-Stiftung unterstützen und sich engagieren können.

Menschen zu finden, die die ideellen Ziele von Solidarität und Nächstenliebe des Verbandes teilen und deshalb Ressourcen zur Verfügung stellen, bleibt eine anspruchsvolle und sinnvolle Aufgabe.

## Zur Geschichte der Caritas-Gemeinschaftsstiftung

Die Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen wurde 2006 als rechtlich selbstständige Stiftung durch den Caritasverband für das Bistum Aachen e. V. gegründet. Als Dachstiftung für den Verband möchte sie zusammen mit ihren Stiftern und Spendern zur Gestaltung der gesellschaftlichen Aufgaben im Bistum Aachen beitragen und tut dies mittelbar über die Vergabe von Fördermitteln an sozial-caritative Projekte im Bistum. Das Stiftungskapital von 250.000 Euro im Gründungsjahr ist seitdem auf rund 3.430.000 Euro angewachsen. Für die Stiftungsverantwortlichen bleibt es eine Herausforderung, ausreichende Erträge zu generieren. Seit ihrer Gründung hat die Stiftung 41 Projekte im Bistum Aachen mit rund 474.000 Euro an Fördergeldern unterstützt.

Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“

## Förderung der Entwicklungsmöglichkeiten für Familien und Kinder

**DIE ENTWICKLUNG** von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern ist Ziel der Bischöflichen Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“.

13 Träger haben im Berichtszeitraum von Stiftungsmitteln profitiert. Die geförderten Projekte stehen für das breit gefächerte Angebotsspektrum der Träger, der ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitenden im Bistum Aachen, die sich in der Arbeit mit Familien, Müttern und Vätern engagieren.

Über Projektzuschüsse fördert die Stiftung nach ihrer Satzung Dienste und Einrichtungen im Bistum Aachen, die Unterstützung für Schwangere und Familien in Notlagen anbieten.

Die Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ hat sich, ausgehend vom Anlass ihrer Gründung im Jahr 2001, insbesondere auf die Förderung von Maßnahmen der „Rat und Hilfe“-Beratungsstellen im Bistum Aachen ausgerichtet.

Diese Beratungsstellen bilden gemeinsam mit anderen Akteuren ein Netzwerk von präventiven Maßnahmen, sogenannten „Frühen Hilfen“, und der psychosozialen Grundversorgung von Familien. Flächendeckende Patenmodelle zum Beispiel kommen Familien mit Mehrfachbelastungen und Familien mit Migrationshintergrund zugute. Ziel ist es, zum frühestmöglichen

Zeitpunkt den Gefahren von Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung vorzubeugen. Die „Rat und Hilfe“-Einrichtungen machen dazu zielgruppen- und altersentsprechende Angebote, die eine hervorragende Resonanz und Akzeptanz haben. Neben der alltagspraktischen Unterstützung junger Eltern wollen „Frühe Hilfen“ einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern leisten. Viele Projekte fördern die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensplanung bereits im Jugendalter und sensibilisieren für das Thema Familie und Partnerschaft.

### PROJEKT-ZUSCHÜSSE AUF EINEN BLICK

Die Grafik zeigt die Verteilung der Fördermittel von insgesamt 80.321 Euro in der Zeit von 2012 bis 2015 auf die

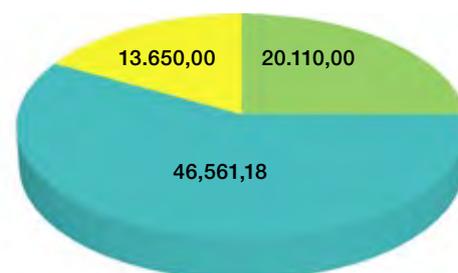
Schwerpunkte: Elterntraining, Familienpatenschaften und weitere Beratungs- und Unterstützungsangebote.

Insgesamt gesehen erhielten Maßnahmen, die Angebote rund um das Thema Elternkompetenz und Elterntraining vorhalten, die meisten Fördermittel. Die Stiftung fördert damit auch präventive Maßnahmen für den Schutz ungeborener Kinder und Ansätze, die nach der Geburt rechtzeitig sowie kompetent helfen.

„Guter Start ins Leben“ ist solch ein wöchentliches Gruppenangebot, das sich an Schwangere und junge Eltern mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr richtet. Fragen zur Schwangerschaft und Kindesentwicklung sowie die Stärkung der Elternkompetenz stehen im Mittelpunkt der Arbeit. Projekte der „Frühen Hilfen“ sind sich ergänzende vielfältige Angebote für den Start als

Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“  
Förderungen 2012 – 2015

- Euro für sonstige Beratungs- und Unterstützungsangebote
- Euro für Familienpatenschaften
- Euro für Elterntraining



Familie, und sie helfen, die Voraussetzung für eine gute Entwicklung und die Teilhabechancen von Kindern zu verbessern.

Durch die Unterstützung der Stiftung wurde als weiteres Beispiel, die Fortführung der Kurberatung für gesundheitsbelastete Frauen in einer Bistumsregion ermöglicht. Unter den seit 2012 im ganzen Bistum geförderten Projekten waren zudem „Familienpatenschaften“ oder verschiedene Treffpunktangebote für junge Mütter/Väter und ihre Kleinkinder.

Die Stiftung unterstützt den modellhaften Charakter einer Initiative ebenso wie deren Weiterentwicklung oder die Verstetigung etablierter Arbeitsfelder.

## ENTSCHEIDUNGSGREMIUM IN NEUER BESETZUNG

Die Organe der Stiftung sind der Vorstand und der Beirat. Vorsitzender des Stiftungsbeirates ist im Wechsel der Generalvikar des Bistums Aachen und der Vorsitzende des Caritasverbandes für das Bistum Aachen. Seit Anfang 2010 hat Weihbischof Dr. Johannes Bündgens den Vorsitz inne. Nach dem Ausscheiden von Manfred van Holtum aus dem Amt des Generalvikars und somit auch aus dem Beirat der Stiftung nimmt Generalvikar Dr. Andreas Frick seit Anfang 2015 den stellvertretenden Vorsitz im Stiftungsbeirat wahr.

Der Beirat entscheidet über die Mittelvergabe und alle grundsätzlichen und strategischen Angelegenheiten der Stiftung. Bezüglich des Umgangs mit der anhaltenden Niedrigzinsphase beschäftigen die Stiftung (wie andere



*KUGELRUNDe des Sozialdienstes katholischer Frauen in Düren ist zum Beispiel ein Gruppentreffen für junge Schwangere mit integriertem Geburtsvorbereitungskurs.*



*Beiratsmitglieder und Vorstand. Auf dem Foto fehlen Felix Pieroth und Generalvikar Dr. Andreas Frick, stellvertretender Vorsitzender.*

gemeinnützige Stiftungen auch) die Maßnahmen zum Erhalt des Stiftungskapitals.

Auch die Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ profitiert von den

günstigen Anlageformen und dem Aufbau von Rücklagen in der Vergangenheit. Die niedrigen Renditen reduzieren jedoch Jahr für Jahr die Möglichkeiten, Gelder für caritative Projekte zur Verfügung zu stellen. Längst nicht

alle Förderanträge können bewilligt werden. Daher nehmen die Gremien innerhalb der Gesamtanträge eine inhaltliche Priorisierung vor, die dem Bedarf und der Dringlichkeit des Antragstellers Rechnung trägt.

Förderanträge an die Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ können seitens der Projektträger ganzjährig eingereicht werden. Die Stiftung wirbt um Zustiftungen und Spenden, wodurch der Ausbau der Hilfen unterstützt werden kann. Das zur Verfügung stehende Fördervolumen kann so auch in Zeiten geringer Zinserträge erhalten bleiben.

Zusammen mit anderen kirchlichen Stiftungen nahm die Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ 2013 und 2014 an Fachtagen für Stiftungsverantwortliche

#### Auf einen Blick

Das Stiftungsvermögen der rechtsfähigen kirchlichen Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ beträgt inkl. Zustiftungen und Rücklagen 1.050.000 Euro.

Seit Beginn der Förderarbeit im Jahr 2004 wurden 35 Projekte mit insgesamt 393.160 Euro unterstützt.

#### Kontakt und weitere Informationen:

Ute Schramm

Kapitelstraße 3, 52066 Aachen  
Telefon: 0241 431-211

E-Mail: [schramm@mutterundkindstiftung.de](mailto:schramm@mutterundkindstiftung.de)

[www.mutterundkind-stiftung.de](http://www.mutterundkind-stiftung.de)



*Die Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ unterstützt die frühkindliche Förderung.*

aus dem Bistum Aachen teil. So wurden zum Beispiel die „Grundsätze guten kirchlichen Stiftungshandelns“, an denen sich die Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ orientiert, bezüglich ihrer Umsetzung reflektiert.

Die Richtlinien des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen geben einen Orientierungsrahmen für effektives, uneigennütziges und transparentes Stiftungshandeln und bilden das Fundament für die Arbeit der Gremien als Treuhänder des Stiftungszweckes.

#### Dem Stiftungsbeirat gehören folgende Personen an:

- Weihbischof Dr. Johannes Bändgens (Vorsitzender)
- Ständiger Vertreter des Diözesanadministrators Dr. Andreas Frick (Stellvertretender Vorsitzender)
- Monika Karim
- Prof. em. Dr. Barbara Krause

- Felix Pieroth
- Rosemarie Scheithauer
- Sr. Maria Ursula Schneider SPSF

#### Die Mitglieder des Vorstandes sind:

- Burkard Schröders (Vorsitzender)
- Ferdinand Plum (stellvertretender Vorsitzender)
- Martin Novak (geschäftsführendes Vorstandsmitglied)

Transparenz ist ein Weg, das Vertrauen der Spender und Stifter zu erlangen bzw. zu erhalten. Die kirchliche Stiftungsbehörde wacht darüber, dass die Gremien der Stiftung diese nach Maßgabe des kirchlichen und staatlichen Rechts sowie im Einklang mit der Stiftungssatzung verwalten. Zusätzlich prüft ein unabhängiger externer Wirtschaftsprüfer jährlich den Jahresabschluss der Stiftung.

## Rückblick und Segenswunsch

## Meine sehr verehrten Damen und Herren,



**ALLE VIER JAHRE** legt der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. seinen Tätigkeitsbericht vor und legt damit Rechenschaft ab über Aktivitäten, Initiativen, Impulse und das verbandliche Leben unter dem Dach der Caritas. Sieht man die Caritas als ein Haus, so sind dort auf einer breiten Ebene als Basisgeschoss viele unterschiedliche Etagen und unzählig viele Zimmer mit Fachdiensten, freiwilligen Initiativen und Hilfsangeboten, die für die Nöte der Menschen bereitstehen. Das Haus der Caritas, so zeigt dieser Tätigkeitsbericht, hat viele offene und niederschwellige Zugänge – geöffnete Türen, das scheint mir beim Lesen ein wesentliches Merkmal der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen zu sein.

Die Caritas öffnet die Türen für Menschen in Not und für Hilfsbedürftige aus allen gesellschaftlichen Gruppen und Ländern. Zugleich öffnet sie die Türen für Menschen, die sich in der Zivilgesellschaft beruflich oder freiwillig

engagieren möchten und gelebte Solidarität z. B. bei Besuchsdiensten, in Einrichtungen, den sozialen Diensten in den Gemeinden oder in der Hospizarbeit praktizieren möchten. Die Caritas ist ein Haus der Vielfalt und der Solidarität in unserer Gesellschaft. Doch diese Solidarität der Caritas ist nicht statisch, sondern mobil und geht unter die Menschen. Das ist eine besondere Form der Kirche, eine diakonische Kirche auf dem Weg zu den Menschen.

In die Mitte des Berichtszeitraums 2013–2016 fällt das Jahr der Heiligumsfahrten 2014 in Aachen und Mönchengladbach. „Glaube in Bewegung“, so lautete die Programmatik in Aachen, und es war ein großes Fest des Glaubens in einer weltoffenen Stadt. Mitten darin war der Ort der Caritas, neben dem Dom, offen zur Stadt. Eine Caritas-Pilgerraststätte, in der man Gastfreundschaft und ein herzliches Willkommen erleben konnte. Eine grüne Oase für Pilger und Besucher mitten im bunten Treiben der Wallfahrt und des Tourismus, ein Ort zum Ankommen, Ausruhen und zur Begegnung. Für diese diözesane Pilgerfahrt war der Beitrag von unzähligen Ehrenamtlichen der Caritas – und das schließt das Engagement des Malteser Hilfsdienstes ausdrücklich mit ein – ein wesentlicher Ausdruck dessen, was Kirche ausmacht. Bei den Menschen sein, zuhören, bereitstehen, ansprechbar sein, praktische Hilfe leisten, Orientierung geben und sich dabei nicht aufdrängen. Caritas

ist, und das zeigt der Tätigkeitsbericht, „Glaube in Bewegung“.

Für mich persönlich sind die Jahre, die der Bericht beschreibt, auch verbunden mit der Zeit des Abschiednehmens und des Rückblickes auf eine gute Zeit der verlässlichen Zusammenarbeit. Für mich war es gut, einen Verband mit vielen engagierten Männern und Frauen an meiner Seite zu wissen, der aus dem Geist des Evangeliums handelt und den Menschen beisteht. Diese Option für den Menschen der beruflich und ehrenamtlich agierenden Mitarbeiter/-innen verdient großen Respekt und Dank. So möchte ich Ihnen allen in diesem Rückblick danken und den reichen Segen Gottes für die Zukunft wünschen. Im Gebet werde ich Ihren Dienst begleiten.

Heinrich Mussinghoff  
Bischof em. von Aachen

Aachen, im Februar 2016

# Sozialdienst katholischer Frauen

## **SKF E. V. AACHEN**

Wilhelmstraße 22  
52070 Aachen  
Telefon: 0241 / 470450  
Fax: 0241 / 4704549  
info@skf-aachen.de  
**www.skf-aachen.de**  
Vo. Marga Mahr  
Gs. Ursula Braun-Kurzmann

## **SKF E. V. ALSDORF**

Eckstraße 1  
52477 Alsdorf  
Telefon: 02404 / 93222  
Fax: 02404 / 93039  
info@skf-alsdorf.de  
**www.skf-alsdorf.de**  
Vo. Eva Maria Derichs  
Gs. Dieter Forth

## **SKF E. V. DÜREN**

Friedrichstraße 16  
52351 Düren  
Telefon: 02421 / 28430  
Fax: 02421 / 284310  
info@skf-dueren.de  
**www.skf-dueren.de**  
Vo. Ruth Becker-Prox  
Gs. Ulrich Lennartz

## **SKF E. V. ESCHWEILER**

Peilsgasse 1-3  
52249 Eschweiler  
Telefon: 02403 / 609180  
Fax: 02403 / 6091899  
sozialdienst@skf-eschweiler.de  
**www.skf-eschweiler.de**  
Vo. Ursula Sieradzki  
Gs. Carmen Rosendahl-Küpper

## **SKF E. V. JÜLICH**

Stiftsherrenstraße 7  
52428 Jülich  
Telefon: 02461 / 50453  
Fax: 02461 / 342658  
skf-juelich@t-online.de  
**www.skf-juelich.de**  
Vo. Renate Wilden  
Gs. Berti Gierling

## **SKF E. V. KEMPEN**

Ellenstraße 29  
47906 Kempen  
Telefon: 02152 / 2387  
Fax: 02152 / 517252  
info@skf-kempen.de  
**www.skf-kempen.de**  
Vo. Margret Mertens  
Gs. Ines Lempa

## **SKF E. V. KREFELD**

Geschäftsstelle  
Blumenstraße 17-19  
47798 Krefeld  
Telefon: 0 2151 / 6337-0  
Fax: 02151 / 6337-12  
info@skf-krefeld.de  
**www.skf-krefeld.de**  
Kath. Beratungsdienst für Lebens-,  
Ehe- und Erziehungsfragen  
Leitung: Maria Bushuven  
Vo. Ulla Dietz  
Gs. Tanja Himer

## **SKF E. V.**

### **MÖNCHENGLADBACH**

Geschäftsstelle  
Am Steinberg 74  
41061 Mönchengladbach  
Telefon: 02161 / 89109  
Fax: 02161 / 85053  
geschaeftsstelle@skf-mg.de  
**www.skf-mg.de**  
Vo. Burga Gripekoven  
Gs. Birgit Kaatz

### **SKF E. V. STOLBERG**

Birkengangstraße 5  
52222 Stolberg  
Telefon: 02402 / 951640  
Fax: 02402 / 951665  
info@skf-stolberg.de  
**www.skf-stolberg.de**  
Vo. Rosemarie Spix  
Gs. Margit Schmitt

### **SKF E. V. VIERSEN**

Hildegardisweg 3  
41747 Viersen  
Telefon: 02162 / 2498399  
Fax: 02162 / 2498377  
info@skf-viersen.de  
**www.skf-viersen.de**  
Vo. Angelika Kotynski  
Gs. Wilma Quack

# Sozialdienst Katholischer Männer

## **SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN AACHEN E. V.**

Beratungs- und Geschäftsstelle  
Heinrichsallee 56  
52062 Aachen  
Telefon: 0241 / 41355-500  
Fax: 0241 / 41355511  
Thorsten.Nyhssen@skmaachen.de  
**www.skm-aachen.de**  
Vo. Hans Mülders  
Gs. Torsten Nyhssen

## **SKFM BAESWEILER**

Kirchstraße 11  
52499 Baesweiler  
Telefon: 02401 / 895242  
Ansprechpartner:  
Jörg Manfred Lang

## **SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN ESCHWEILER E. V.**

Dürener Straße 40  
52249 Eschweiler  
Telefon: 02403 / 34889  
Vo. Dieter Cremer  
Gs. Gerd Becker

## **SKF/M REGION HEINSBERG E. V.**

Westpromenade 13  
41812 Erkelenz  
Telefon: 02431 / 9600-0  
Fax: 02431 / 76399  
r.trzeciak@skfm-region-hs.de  
Vo. Edith Schaaf  
Gs. Reinhold Trzeciak

## **SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN DER REGION KEMPEN-VIERSEN E. V.**

Hildegardisweg 3  
41747 Viersen  
Telefon: 02162 / 8178909 oder 29288  
Fax: 02162 / 16311  
info@skm-kempen-viersen.de  
**www.skm-kempen-viersen.de**  
Vo. Peter Vermaasen  
Gs. Stephan Fiedler

## **SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN KREFELD E. V.**

Hubertusstraße 97  
47798 Krefeld  
Telefon: 02151 / 8412-0  
Fax: 02151 / 841249  
info@skm-krefeld.de  
**www.skm-krefeld.de**  
Vo. Dieter Mokros  
Gs. Caroline Frank-Djabbarpour

## **SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN RHEYDT E. V.**

Waisenhausstraße 22C  
41236 Mönchengladbach  
Telefon: 02166 / 130970  
Fax: 02166 / 1309718  
info@skm-ry.de  
Vo. Markus Brüggemann  
Gs. Norbert Schoeller

## **SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN NETTETAL E. V.**

An St. Sebastian 33  
41334 Nettetal  
Telefon: 02153 / 9141-24  
Fax: 02153 / 9141-24  
herbert.foehles@t-online.de  
Vo. Herbert Föhles

## **SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN STOLBERG E. V.**

Foxiusstraße 2  
52223 Stolberg  
Telefon: 02402 / 124410  
Fax: 02402 / 1244110  
lang@skm-stolberg.de  
Vo. Walter Wahlen  
Gs. Jörg Manfred Lang

## IN VIA – Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit

### **IN VIA – KATH. VERBAND FÜR MÄDCHEN- UND FRAUEN-SOZIALARBEIT AACHEN E. V.**

Krefelder Straße 23  
52070 Aachen  
Telefon: 0241 / 60908-0  
Fax: 0241 / 60908-20  
juelich@invia-aachen.de  
**www.invia-aachen.de**  
St. Vo. Heide Cardinal  
Gs. Gabriele Jülich

### **IN VIA – KATH. VERBAND FÜR MÄDCHEN- UND FRAUEN-SOZIALARBEIT FÜR DIE REGION DÜREN-JÜLICH E. V.**

August-Klotz-Straße 16  
52349 Düren  
Telefon: 02421 / 203450  
Fax: 02421 / 2034514  
ysommereisen@invia-dn.de  
**www.invia-dn.de**  
Vo. Sieghild Freifrau von Gagern  
Gs. York Peter Sommereisen

### **IN VIA – KATH. VERBAND FÜR MÄDCHEN- UND FRAUEN-SOZIALARBEIT KREFELD E. V.**

Luisenstraße 50  
47799 Krefeld  
Telefon: 02151 / 804492  
Fax: 02151 / 6559991  
elias@invia-krefeld.de  
**www.invia-krefeld.de**  
Vo. Barbara Kabbani  
Gs. Tamara Elias

## Malteser Hilfsdienst

### **MALTESER HILFSDIENST E. V.**

Auf der Hüls 201  
52068 Aachen  
Telefon: 0241 / 96700  
Fax: 0241 / 9670119  
info@malteser-aachen.de  
**www.malteser-aachen.de**  
Gs. Wolfgang Heidinger

## Vinzenz- Konferenzen

### **GEMEINSCHAFT DER VINZENZ-KONFERENZEN IM BISTUM AACHEN**

Adlerstraße 57  
41066 Mönchengladbach  
Vo. Brigitte Mackes

## Katholischer Pflegeverband e. V.

### **KATH. PFLEGEVERBAND E. V. LANDESGRUPPE MITTE-NORD**

Landesgruppe Mitte-Nord  
Geschäftsstelle:  
Adolf-Schmetzer-Straße 2-4  
93055 Regensburg  
Telefon: 0941 / 604877-0  
Fax: 0941 / 604877-9  
info@kathpflegeverband.de  
**www.kathpflegeverband.de**

## Kreuzbund

### **DIÖZESANVERBAND AACHEN**

Kapitelstraße 3  
52066 Aachen  
Telefon: 0241 / 431132  
info@kreuzbundaachen.de  
Vo. Karen Sprenger

## Raphaelswerk

### **BERATUNGSSTELLE DES RAPHAELSWERKES**

Scheibenstraße 16  
52070 Aachen  
Telefon: 0241 / 94927-224 / -282  
Fax: 0241 / 94927-289  
aachen@raphaels-werk.net  
**www.raphaelswerk.de**

## Regionale Caritasverbände im Bistum Aachen

### **CARITASVERBAND FÜR DIE REGIONEN AACHEN-STADT UND AACHEN-LAND E. V.**

Hermannstraße 14  
52062 Aachen  
Telefon: 0241 / 47783-0  
Fax: 0241 / 47783-52  
info@caritas-aachen.de  
**www.caritas-aachen.de**  
Vo. Bernhard Verholen, Ralf Kaup

### **CARITASVERBAND FÜR DIE REGION HEINSBERG E. V.**

Gangolfusstraße 32  
52525 Heinsberg  
Telefon: 02452 / 9192-0  
Fax: 02452 / 9192-24  
info@caritas-hs.de  
**www.caritas-heinsberg.de**  
Vo. Pfarrer Winfried Müller  
Gs. Gottfried Küppers

### **CARITASVERBAND REGION MÖNCHENGLADBACH E. V.**

Albertusstraße 36  
41061 Mönchengladbach  
Telefon: 02161 / 8102-0  
Fax: 02161 / 209353  
infos@caritas-mg.net  
**www.caritas-mg.net**  
Vo. Dr. Christof Wellens  
Gs. Frank Polixa

### **CARITASVERBAND FÜR DIE REGION DÜREN-JÜLICH E. V.**

Kurfürstenstraße 10-12  
52351 Düren  
Telefon: 02421 / 481-0  
Fax: 02421 / 481-51  
info@caritas-dn.de  
www.caritasverband-dueren.de  
Vo. Dirk Hucko, Sprecher  
Marcus Mauel

### **CARITASVERBAND FÜR DIE REGION KEMPEN-VIERSEN E. V.**

Heierstraße 17  
41747 Viersen  
Telefon: 02162 / 93893-0  
Fax: 02162 / 93893-511  
info@caritas-viersen.de  
**www.caritas-viersen.de**  
Vo. Dr. Ingeborg Odenthal  
Gs. Peter Babinetz

### **CARITASVERBAND FÜR DIE REGION EIFEL E. V.**

Gemünder Straße 40  
53937 Schleiden  
Telefon: 02445 / 8507-0  
Fax: 02445 / 8507-150  
info@caritas-eifel.de  
**www.caritas-eifel.de**  
Vo. Hans-Josef Schmitt  
Gs. Rolf Schneider

### **CARITASVERBAND FÜR DIE REGION KREFELD E. V.**

Hansa-Haus  
Am Hauptbahnhof 2  
47798 Krefeld  
Telefon: 02151 / 6395-0  
Fax: 02151 / 6395-50  
info@caritas-krefeld.de  
**www.caritas-krefeld.de**  
Vo. Hans-Georg Liegener

## Diözesanarbeitsgemeinschaften (DiAG)

### **DIAG DER KATHOLISCHEN KRANKENHÄUSER IM BISTUM AACHEN**

Caritasverband  
für das Bistum Aachen e. V.  
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen  
Telefon: 0241 / 431-111  
Fax: 0241 / 431-2984  
eheld@caritas-ac.de  
Vo. Elmar Wagenbach  
Gs. Elke Held

### **DIAG TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER IM BISTUM AACHEN**

Caritasverband  
für das Bistum Aachen e. V.  
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen  
Telefon: 0241 / 431-118  
Fax: 0241 / 431-2984  
santunes@caritas-ac.de  
Vo. Pfr. Hans-Otto von Danwitz  
Gs. Susanne Antunes

### **DIAG INTEGRATION DURCH ARBEIT (IDA) IM BISTUM AACHEN**

Caritasverband  
für das Bistum Aachen e. V.  
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen  
Telefon: 0241 / 431-133  
Fax: 0241 / 431-2984  
rschlag@caritas-ac.de  
Vo. Gerold König  
Gs. Roman Schlag

### **DIAG ALTER UND PFLEGE IM BISTUM AACHEN**

Caritasverband  
für das Bistum Aachen e. V.  
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen  
Telefon: 0241 / 431-110  
Fax: 0241 / 431-2984  
jspicher@caritas-ac.de  
Vo. Rudolf Stellmach  
Gs. Jürgen Spicher

### **DIAG SKF / SKM / IN VIA IM BISTUM AACHEN**

Caritasverband  
für das Bistum Aachen e. V.  
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen  
Telefon: 0241 / 431-216  
Fax: 0241 / 431-2982  
kheritsch@caritas-ac.de  
Vo. Ulla Dietz (SkF)  
Bernd Erven (SKM)  
Siegfried Freifrau von Gagern (IN VIA)  
Gs. Karin Heritsch

### **DIAG EINGLIEDERUNGSHILFE**

Caritasverband  
für das Bistum Aachen e. V.  
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen  
Telefon: 0241 / 431-109  
Fax: 0241 / 431-2984  
boffergeld@caritas-ac.de  
Vo. Karen Pilatzki  
Gs. Bettina Offergeld

### **DIAG KATH. EINRICHTUNGEN UND DIENSTE DER ERZIEHUNGSHILFEN IN DER DIÖZESE AACHEN**

Caritasverband  
für das Bistum Aachen e. V.  
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen  
Telefon: 0241/ 431-116  
Fax: 0241/ 431-2984  
dhardt-zumdick@caritas-ac.de  
Vo. Herbert Knops  
Gs. Dagmar Hardt-Zumdick

# Impressum

## **HERAUSGEBER:**

Caritasverband  
für das Bistum Aachen e. V.  
Postfach 10 05 52  
D-52005 Aachen  
Kapitelstraße 3  
D-52066 Aachen  
Telefon: +49 241 431-0  
[www.caritas-ac.de](http://www.caritas-ac.de)

## **REDAKTION:**

Christian Heidrich

## **FOTOS:**

ACD Verena Richter 87  
Gerold Alzer 62  
Bahnhofsmission 59  
BBDO Titelseite  
Bistum Aachen / Andreas Steindl 9, 99  
Caritasverband für das Bistum Aachen  
Titelseite, 4, 7, 11, 13, 15, 19, 20, 21, 24,  
29, 32, 34, 37, 40, 57, 67, 71, 72, 84, 86,  
88, 90, 97, 98  
CBW Conny Stenzel-Zenner 82, 83  
CLW Thilo Vogel 85  
CTW Kaya Erdem 73, 74, 75  
Fotolia Titelseite, 4, 10, 23, 27, 54, 64,  
65, 77  
Ferdinand Heske 47  
Paul Jeffrey Titelseite, 25  
KNA / Harald Oppitz Titelseite, 31, 66  
Malteser 62  
phasezwei 55  
pixabay.com 70  
Pressestelle Bistum Aachen 6  
RCV Aachen-Stadt und Aachen-Land  
39, 20, 41  
RCV Düren-Jülich 39, 42, 43  
RCV Eifel 39, 44, 45  
RCV Heinsberg 39, 46  
RCV Kempen-Viersen 39, 48, 49  
RCV Krefeld 39, 50  
RCV Mönchengladbach 39, 52, 53  
Andreas Schmitter 95  
Gerd Schnitzler 16, 17, 18, 69, 78  
SKF Düren 97

## **GESAMTHERSTELLUNG:**

phasezwei · Agentur für visuelle  
Kommunikation, Aachen  
[www.phasezwei.biz](http://www.phasezwei.biz)

**Caritasverband  
für das Bistum Aachen e. V.**

Kapitelstraße 3

D-52066 Aachen

Telefon: +49 241 431-0

Telefax: +49 241 431-450

[dicv-aachen@caritas-ac.de](mailto:dicv-aachen@caritas-ac.de)

[www.caritas-ac.de](http://www.caritas-ac.de)

